Lucians
Schriften

Aus
dem Griechischen übersetzt.

Zweyter Band.

Mit Kaiserl. und Chursächsischen Privilegium.

Mannheim, 1783.

Inhalt
des
zweyten Bandes.

Seite

I. Timon; oder, der Menschenfeind. 1
II. Ikaromenippus. 57
III. Ausruf der philosophischen Secten. 101
IV. Der Fischer, oder die wieder auflebenden Philosophen. 139
V. Alexander, oder der Betrüger. 198

Timon,

oder

der Menschenfeind.

Timon.

Jupiter, du Schützer der Freundschaft! der Gastfreyheit und der Gesellschaft, Du Hausgott! Blitzschleudrer, Rächer des Meineides, Wolkensammler, Donnerer, Lärmer! und wie die donnergerührten Poeten dich noch sonst nennen mögen, besonders wenn sie wegen des Sylbenmaaßes anstehen: Alsdenn nämlich mußt du den sinkenden Vers mit vie-

len gedähnten Namen, die sie dir geben, unterstützen, und die Lücken desselben ausfüllen. Wo bleibt izt dein lärmender Blitz, und dein raschrollender Donner, und dein flammender, glühender, schrecklicher Keil? Denn dieses alles ist nun offenbar, (den Schall der Worte ausgenommen,) nichts als ein leeres Geräusch, und poetischer Dunst; und dieses so sehr berüchtigte weitschiessende fertige Waffen, ist izt, ich weiß nicht, warum? so gänzlich erloschen, und erkaltet, daß es auch nicht einen Funken von Zorn gegen Bösewichter übrig behalten hat.

Daher wer falsch schwören will, sich eher vor einem ausgebrannten Dachte, als vor der Flamme des allesbezwingenden Donnerkeils fürchtet; und es ist ihnen, als ob du mit einer erloschenen Kohle wider sie ausholest, von der sie weder Feuer noch Rauch fürchten, und glauben, das einzige Uebel vom Schlage werde seyn, daß sie berußt werden. Daher (*) Salmoneus sogar die Kühnheit gehabt, mit dir um

(*) Salmoneus: Er machte eine eherne Brücke, worüber

um die Wette zu donnern, worüber sich eben von einem so hitzigen stolzen Manne gegen einen zum Zorn so frostigen Jupiter, nicht sehr zu verwundern ist: Denn was sollte derselbe nicht unterstanden haben, da du schläfst, als ob du Opium eingenommen hättest, und weder die Falschschwörenden hörest, noch auf die Verbrecher acht hast, sondern wie ein abgelebter Greis, auf alles was geschiehet, mit trüben Triefaugen herunter schauest, und taube Ohren hast.

Zwar da du noch jung warest, und dein Zorn geschwind und heftig entbrannte, unternahmest du vieles wider die Ungerechten und Gewaltthätigen, und giengest nie einen Waffenstillstand mit ihnen ein. Damals war dein Keil nie müßig, die Aegis (*) ward immer erschüttert, der Donner brüllte, und immer strit-

rüber er herfuhr, und dabey brennende Fackeln unter das Volk warf, den Donner und Blitz nachzuäffen: Jupiter erschlug ihn durch den wahren Donner.

(*) Aegis: Jupiters Schild.

stritten die Blitze, wie leichte Truppen voran. Die Erdbeben waren so gemein, wie die Löcher im Siebe; der Schnee fiel haufenweise, und Hagel wie Felsenstücke; und damit ich dirs recht unter die Nase reibe, da gab es reissende und heftige Platzregen, wovon jeder Tropfen ein Fluß war; dergestalt, daß zu Deucalions Zeiten eine solche Ueberschwemmung entstand, daß alles unter den Gewässern begraben, und nur noch ein einziger Kasten gerettet ward, der auf dem Gebirge Lykoris landete, und kaum noch einige Keime zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes, einer noch schlimmern Nachkommenschaft enthielt.

Von diesen aber empfängt nun deine Trägheit den verdienten Lohn, da niemand mehr ist, der dir opfert noch Kränze bringt, wenn es nicht etwan einer oder der andere zu Olympien bey Gelegenheit, und nicht als ob er es für etwas nothwendiges hielte, sondern nur einer alten Gewohnheit zufolge, noch thut. Ja sie spielen dir nach und nach mit, wie du dem Saturn thatest, und entsetzen dich, König der Götter! aller Ehre. Denn nichts

davon zu sagen, wie oft sie schon deinen Tempel geplündert, so haben sie zu Olympien auch wirklich schon Hand an dich selbst geleget, und du Donnerer! warest zu faul, auch nur die Hunde aufzuhetzen, oder die Nachbarn herbeyzurufen, daß sie zu Hülfe eileten, und sie ergreifen möchten, da sie noch einpackten, und sich zur Flucht rüsteten, sondern du, Gigantenstürzer! saßest da mit dem zehneligten Donnerkeile in der Hand, und liessest dir ruhig die (*) Platte bescheeren. Nun wenn soll es, du großer und mächtiger Jupiter! wenn soll es genug seyn, dergleichen Dingen so sorglos zuzusehen? Oder wenn wirst du einmal so große Bosheiten bestrafen? Wie viele Brände, wie viele Deukalionsfluthen werden hinreichen, diese ungeheure Gottlosigkeit an den Menschen zu rächen?

Doch ich übergehe was andere betrift, und komme auf mich selbst: Nachdem ich so viele Athener in die Höhe gehoben, so viele reich

(*) Platte: Sie war golden; wozu noch der Schimpf kam.

gemacht, die vorhin Bettler waren, und allen gegeben, was sie bedurften; oder besser zu sagen; nachdem ich, meinen Freunden wohl zu thun, alle meine Reichthümer über sie ausgeschüttet, und dadurch selbst in Armuth gerathen bin, kennen sie mich izt nicht mehr, und schauen mich nicht einmal an; da sie zuvor vor Ehrfurcht zitterten, mich anbeteten, und von meinem Winke abhiengen; sondern wenn ich izt einem etwan von ungefehr auf der Straße begegne, so geht er wie vor einem umgeworfenen Leichenstein, ohne die Aufschrift zu lesen, vorbey; oder sie nehmen, wenn sie mich noch von ferne erblicken, einen andern Weg, und halten izt, ihrem vormaligen Retter und Wohlthäter zu begegnen, für ein schlimmes und Unglück bedeutendes Zeichen.

Von Elend also gedrückt, und auf dieses einsame Vorwerk vertrieben, muß ich im ledernen Kittel für vier Pfenninge des Tages, das Feld bauen, und philosophire hier mit der Einsamkeit und der Hacke: Doch glaube ich hiedurch wenigstens so viel gewonnen zu haben, daß ich so viele, denen es ohne ihr Verdienst

wohl

wohl geht, nicht weiter ansehen werde; denn das schmerzt am meisten. So reib dir denn, du Sohn Saturns und der Rhea, reib dir einmal diesen tiefen und langen Schlaf, (denn selbst Epimenides schlief nicht so lange,) aus den Augen. Fach deinen Donnerkeil wiederum an, oder hitze und glühe ihn in den Oefnungen des Aetna, und zeig durch flammende Rache auch wieder einmal etwas von dem Zorn des männlichen und jugendlichen Jupiters, wenn anders nicht wahr ist, was die Kreter von dir und deinem Grabe bey ihnen vorgeben. (*)

Jup. Merkur; wer ist wohl dieser beschmuzte Saukerl im Lederkittel, der dort in Attika, am Fuße des Hymettus, ein solches Geschrey macht? Gebückt hackt er das Feld, wenn ich recht sehe; ein schwazhafter und dreister Gesell! Gewiß wirds ein Philosophe seyn, denn sonst würde er nicht so gottlose Reden wider uns ausstoffen.

 Merk.

(*) Vorgeben: daß er nemlich bey ihnen geboren und begraben sey.

Merk. Wie, Vetter? Kennst du den Timon des Echekrates Sohn, den Kolittier nicht? Er ist der, der uns bey grosen Opfern so vielmal herrlich bewirthet hat; der mit einmal reich geworden; der ganze Hekatomben opferte, und bey dem wir das Diasienfest (*) so herrlich zu feyern pflegten.

Jup. Ey, welche Veränderung! ist das der ehrliche reiche Mann, um den sich so viele Freunde drängten? Was muß ihm denn widerfahren seyn, daß er so schmutzig und mühselig das Feld um den Lohn hackt, wie aus seiner schweren Hacke zu schliessen?

Merk. Seine Gütigkeit und Menschenliebe möchte man sagen, und daß er gegen jeden Bedürftigen so mitleidig war, hat ihn ins Elend gebracht. In der That aber war seine Unbesonnenheit und Einfalt, und daß er sich auf Freunde so gar nicht verstand, daran Schuld; denn er hat nicht gemerkt, daß er seine Wohlthaten Raben und Wölfen erweise, son-

(*) Diasienfest: Die Athener feyerten solches dem Jupiter zu Ehren.

sondern gutherzig geglaubt, diese Menge von Geyern, die dem elenden Tropfe die Leber zernagten, wären seine wahren Freunde; und es geschähe aus lauter Zuneigung für ihn, daß sie zu ihm kämen, und mit seinem Tische vorlieb nähmen. Nachdem sie aber die Knochen rein abgegessen, rund herum abgenagt, und auch das Mark, wo etwas darinnen war, aufs sorgfältigste ausgesogen hatten, verliessen sie ihn und giengen davon, ohne ihn weiter zu kennen, oder nur anzusehen, (denn warum sollten sie das?) oder ihm Hülfe zu leisten, oder etwas mitzutheilen. Das ist die Ursache, warum er, wie du siehest, die Hacke führt, und im ledernen Kittel das Feld um den Lohn bauet, nachdem er vor Schaam und Verdruß, daß die, welche er zuvor reich gemacht, izt stolz vorbeygehen, und nicht einmal mehr wissen, daß er Timon heißt, aus der Stadt gegangen.

Jup. Nun, der ehrliche Mann ist doch aller Achtung würdig, und wir dürfen ihn nicht so vernachläßigen; er möchte sonst wohl mit Recht böse seyn, indem wir es eben so mach-

ten, wie diese verwünschten Schmeichler, und eines Mannes vergässen, der uns auf den Altären so manchen fetten Rinder- und Ziegenbraten (der Dampf ist mir noch in der Nase!) angezündet hat. Allein wegen häufiger Geschäfte und des heftigen Lerms von Meineidigen, Gewaltigen, und Räubern, ingleichem aus Forcht vor den Kirchenräubern, (denn solche giebt es eben nicht wenige, und sie sind über das so sehr schwer zu bewachen, daß ich kaum nur ein wenig einschlummern darf,) konnte ich izt lange nicht auf Attika zusehen, besonders seit dem die Philosophie und Disputierkunst daselbst in Schwang gekommen sind, denn von ihrem Gezänke und Geschrey gegeneinander ists nicht möglich, auch nur die Gebete zu hören, weswegen man sich entweder mit verstopften Ohren hinsetzen, oder durch ihr Geschrey von einer so genannten Tugend, von unkörperlichen Dingen und andern Narrenspossen betäuben lassen muß; daher ists gekommen, daß ich den ehrlichen und um uns nicht wenig verdienten Mann aus der Acht gelassen habe.

Doch

Doch, wie dem sey, Merkur, so nimm den Plutus, und geh geschwinde zu ihm hin. Plutus soll aber auch den Thesaurus mitnehmen, und beyde sollen beym Timon verbleiben, und sich nicht leicht vertreiben lassen; gesetzt, daß er nach seiner Art durch Gutthätigkeit sie noch einmal ausjagen wollte. Was aber die Schmeichler und ihre gegen Timon bewiesene Undankbarkeit betrift, so wird sich dieses ebenfalls geben, und sie sollen gewiß gestraft werden, wenn mein Keil wieder ausgebessert seyn wird; denn die zween größten Zacken daran sind neulich zerbrochen und stumpf worden, da ich ihn etwas heftig nach dem Sophisten Anaxagoras schoß, der seinen Schülern beybracht, wir Götter wären ganz und gar nicht: Ich verfehlte ihn aber, weil ihm Pericles die Hand vorhielt: (*) Der Keil fuhr seitwärts in den Tempel des Castor und Pollux, und verbrannte denselben, indessen, daß er an den harten Steinen beynahe selbst zerschmet-

(*) Vorhielt: Perikles vertheidigte ihn, und half ihm durch.

schmettert ward: Unterdessen aber mag es ihnen Strafe genug seyn, den Timon hochreich zu sehen.

Merkur. Was es nicht hilft, wenn man ein grosses Geschrey macht, ungestümm und dreiste ist! Nicht nur den Sachwaltern, sondern auch den Betenden kommt solches zustatten. Man sehe nur, wie Timon aus einem Bettler so bald wieder zum reichen Mann wird: Er durfte nur schreyen, dreiste Reden ausstossen, und dadurch die Achtsamkeit Jupiters auf sich ziehen. Hätte er sich stillschweigend gebückt und fortgehackt, so würde er wohl noch immer hacken, und man würde sich nicht um ihn bekümmert haben.

Plut. Aber ich, Zeus! gehe gewiß nicht zu ihm.

Jup. Warum nicht, mein lieber Plutus? zumal da ich es befehle.

Plut. Ey! beym Jupiter! Weil der Mann mich beschimpfte, mich ausstieß, mich der noch vom Vater her ein Freund von ihm war, in Stücke zerriß, und mich, ich möchte fast sagen, mit der Heugabel, und nicht an-

ders

ders, als einer, der brennende Kohlen aus den Händen verschleudert, zum Hause hinaus warf: Wie? soll ich nun wieder hingehen, um noch einmal der Raub seiner Schmarotzer, Schmeichler, und Huren zu werden? Nein; schick mich zu solchen, Jupiter! die es fühlen, wenn sie etwas wegschenken; die mich belauschen, und denen ich werth, und von Herzen willkommen bin. Diese Schöpsen hingegen mögen sich immer mit der Penia (*) abgeben, wenn sie dieselbe mir vorziehen; mögen den Lederkittel und die Hacke zur Hand, und vier Pfenninge nehmen, zehn Talente aber sorgenlos verschleudern.

Jup. Aber izt wird Timon dir nicht mehr so begegnen: Denn nunmehr hat ihn die Hacke (wofern seine Lenden nicht fühllos worden sind,) gelehrt, daß du der Penia vorzuziehen bist. Indessen dünkt mich, du hast immer etwas zu klagen: Izt ist dirs nicht recht, daß Timon dir die Thüre aufthat, und dich frey herumschweifen ließ, ohne dich weder einzuschliessen, noch eifersüchtig auf dich zu seyn: Ein

(*) Penia: Die Göttin der Armuth.

Ein andermal aber klagtest du gerade über das Gegentheil, und warest ungehalten, daß die Reichen dich unter Schloß und Riegel, und Pettschaft einsperrten, also daß du auch nicht einmal zu einer Rize herausgucken konntest: Das bejammertest du gegen mich, und sagtest, du müßtest in dieser stockdicken Finsterniß ersticken. Du sahest auch wirklich blaß und sorgenvoll aus, bogest die Finger, wie die, welche daran rechnen, als ob sie lahm wären, und droheteſt bey der ersten Gelegenheit zu entfliehen. Kurz, es schien dir ganz unerträglich, daß du, wie Danae, in einer ehernen oder eisernen Kammer, als Jungfrau, verschlossen, und von zween strengen und schändlichen Lehrmeistern, dem Wucher und der Rechenkunst auferzogen werden solltest.

Das wären, sagtest du, wohl die abgeschmacktesten Thoren von der Welt, die bey ihrer heftigen Liebe für dich, da es ihnen frey stünde, deiner zu geniessen, und obschon sie solches mit aller Sicherheit thun könnten, und Herren davon wären, sich doch nicht unterstünden ihrer Liebe ein Genügen zu thun, sondern

dich

dich bewachten, die Augen unverwandt auf Siegel und Schloß hefteten, und glaubten, das wäre schon Genusses genug, wenn sie nicht nur deiner selbst nicht genössen, sondern den Genuß auch andern verwehrten, wie der Hund auf dem Heuschober, der weder selbst davon frißt, noch auch dem hungrigen Pferde solches verstattet. Noch mehr: Du lachtest auch derer, die dich aufsparten, hüteten, und was das seltsamste ist, eifersüchtig auf sich selbst waren, und nicht wußten, daß unterdessen irgend ein verwünschter Knecht oder Verwalter, oder Aufseher über die Kinder, den Keller beschlich, und sich heimlich berauschte, indessen daß er seinen unglückseligen und verhaßten Herrn bey seinem düstern und engschnauzigten Lämpchen, und seinem ausgetrockneten durstigen Dachte wachen, und sein Geld hüten liesse. Ist es denn nicht unbillig, daß du, der vorhin über dergleichen klagte, itzt dem Timon gerade das Gegentheil zur Last legest?

Plut. Du wirst aber, wenn du die Sache recht überlegen willst, finden, daß ich beydes mit gutem Grund thue: Denn das Timons

mons Nachsicht eine lautere Sorglosigkeit, und gar nicht Gefälligkeit für mich gewesen, muß dir in die Augen leuchten. Diejenigen aber, die mich, in finstere Kerker eingesperrt, hüten, damit ich desto fetter, ganz dick und ausgemästet werde, indessen, daß sie mich weder selbst berühren, noch auch andere mich nur sehen lassen, halte ich für Unsinnige, und für gewaltthätige Unterdrücker, als die mich, der nichts gesündigt hat, in so viele Bande geschlossen, verfaulen lassen, und nicht bedenken, daß sie bald davon und das Glück mich zu besitzen, einem andern überlassen müssen.

Ich lobe mir also weder diese, noch jene, die gar zu frey mit mir umgehen, sondern die, welche, (wie in allen Dingen das beste ist,) die Mittelstraße halten, und mich weder ganz unberührt lassen, noch auch ganz verschleudern! Denn ums Himmelswillen, wie käme wohl das heraus, Jupiter! wenn einer, der sich eine junge und schöne Frau angetraut hätte, sie hernach weder beobachtete, noch das geringste Gefühl von Eifersucht hätte, sondern sie Tags und Nachts herumschweifen, und alle, die nur ger-

gerne wollten, bey ihr schlafen liesse, ja sie denselben zum Mißbrauche noch wohl selbst zuführte, ihnen das Haus aufmachte, allen Vorschub thäte, und jedermann zu ihr hineinriefe? Wie dächtest du wohl, daß er sie lieb hätte? Gewiß wird Jupiter, der, was die Liebe ist, so oft erfahren hat, dieses nicht sagen!

Hinwiederum aber, wenn einer eine freygeborne, um rechtmäßige Kinder zu zeugen, heyrathete, berührte sie aber, obgleich sie schön und jung wäre, weder selbst, auch gestattete nicht, daß jemand anders sie nur anblickte, sondern verschlösse und bewahrete sie als Jungfrau, und ohne sie in den Stand zu setzen, Kinder zu gebähren, und das zwar aus lauter Liebe, wie er vorgäbe, welches man aus seinem blassen Gesichte, dem ausgezehrten Körper, und den eingefallenen Augen offenbar lesen könnte: Würde man einen solchen nicht eben deswegen für unsinnig halten, weil er ein so schönes und junges Weibchen, statt Kinder mit ihr zu zeugen, und seines Ehestandes zu geniessen, verwelken liesse, und wie eine Vasallin

ihre ganze Lebenszeit mit Speise und Trank unterhielte. Eben so nun ärgert michs ebenfalls, wenn ich von einigen schändlich mit Füssen getreten, verschluckt, und auf die Gasse hinausgeschüttet; von andern aber, wie ein gebrandtmarkter entlaufener Sklave in Band und Fessel geschlossen werde.

Jup. Warum aber dieses? da sie doch beyderseits genug dafür büssen. Diese, indem sie wie Tantalus hungrig und durstig, und bey trockenem Munde immer nur nach dem Golde schnappen; jene aber, wie Phineus (*) sich von den Harpyen den Bissen aus dem Munde reissen lassen. Aber geh nur; du wirst finden, daß Timon izt viel klüger worden ist.

Plut.

(*) Phineus: Zur Strafe, daß er seinen Söhnen erster Ehe die Augen ausstechen lassen, beraubten die Götter ihn des Gesichtes, und ordneten ihm die Harpyen (Vögel mit Jungferngesichtern,) zu, die ihm die Speisen aus dem Munde reissen mußten: Die Argonauten befreyten ihn von dieser Plage.

Plut. Wie? Timon wird einmal aufhören, mich als aus einem durchriunenden Korbe, ehe ich noch ganz hineingeflossen bin, sorgfältig auszuschöpfen, damit er dem Einflusse vorbaue, und ich ihn nicht, wenn ich in allzugroßem Ueberfluß hineinstürzte, überschwemme? Denn wirklich kommt es mir vor, als ob ich in das Faß der Danaiden (*) Wasser tragen, und es vergeblich hineinschütten werde; indem das Faß nicht hält, und was hineinfließt beynahe schon wieder heraus ist, noch ehe es recht hineingekommen; so gar weit ist die Oefnung am Fasse, die dem Wasser freyen Ausfluß verschaft.

Jup. Nun, wenn er diese Oefnung, und diesen beständigen Ausfluß nicht einmal zustopft, so wirst du bald durchgeflossen seyn, und denn wird er auch in der Hefe den ledernen Kittel und die Hacke leicht wieder finden.

(*) Danaiden: Die Töchter des Königs Danaus; sie ermordeten ihre Männer, und büssen nun dafür (sagt die Mythologie,) in der Hölle dadurch, daß sie ohne Aufhören in ein durchlöchertes Faß Wasser schöpfen müssen.

Aber geh nun einmal, und mach ihn reich. Und du, Merkur, vergiß nicht auf dem Rückwege die Cyklopen auf dem Aetna mitzubringen, daß sie mir den Donnerkeil wieder zuspitzen; denn wir werden seiner bedörfen, und zwar, daß er recht scharf sey.

Merk. Laßt uns denn gehen, Plutus! aber was ist das? Hinkst du? mein guter Plutus! ich wußte nicht, daß du zu deiner Blindheit noch lahm wärest.

Plut. Das, Merkur, bin ich aber nicht immer, sondern nur wenn Jupiter mich zu irgend jemanden hinschickt, so weiß ich nicht, wie es kommt, daß ich überaus schwere Füße habe, und an beyden Hüften lahm bin, also daß ich mit kümmerlicher Noth hinkomme; und der, so mich erwartet, indessen oft schon ein Greis worden ist. Kömmt es aber aufs Weggehen an, so habe ich Flügel, möchtest du sagen, und bin schneller als mancher Vogel; dergestalt, daß so bald nur die Schranken geöffnet sind, ich auch schon zum Sieger erkläret bin, und die Rennbahn durchloffen habe, ehe die Zuschauer zuweilen es nur gewahr worden.

Merk.

Merk. Das mag doch nicht sehr wahr seyn, Plutus; denn ich wollte dir viele nennen können, die gestern nicht einen Pfenning hatten, wofür sie sich einen Strick kaufen könnten, heute aber mit einmal reich und prächtig sind, und auf Wagen mit weissen Pferden bespannt daher fahren, da sie sonst nicht einmal einen Esel hatten, izt aber dessen ungeachtet in Purpur und goldenen Fingerringen umher gehen, und meines Erachtens kaum selbst glauben, daß sie anders als im Traume reich sind.

Plut. Das ist was anders Merkur! In diesem Fall tragen mich nemlich weder meine eigene Füße noch schickt Jupiter mich zu solchen; sondern Pluto thut es, der ebenfalls Reichthümer und Kostbarkeiten schenkt, welches auch die Abstammung seines Namens anzeigt. Wenn ich nun da von einem zum andern herüber kommen soll, so werfen sie mich in ein Testament hinein, versiegeln mich sorgfältig, und bringen mich getragen weg: Der Verstorbene liegt indessen irgend in einem finstern Winkel des Hauses, über die Kniee mit einer al-

ten Leinwand bedeckt, und mit Katzen umgeben, die sich balgen; diejenigen aber, die auf mich hoffen, warten auf dem Markte mit aufgesperrtem Maul nicht anders auf mich, als junge Schwalben im Neste auf die herbeyfliegende Mutter.

Hernach wenn das Siegel erbrochen, der Häftfaden zerschnitten, und bey eröfnetem Testament mein neuer Herr, es sey nun ein Anverwandter oder ein Schmeichler, oder irgend ein abgerittener Sklave, der seinem Herrn schändliche Dienste geleistet, und oft dafür eine so reiche Belohnung empfängt, abgekündigt ist, so ergreift mich dieser, läuft und trägt mich zugleich mit dem Testamente davon, und heißt nun statt Pyrrias oder Dromo, oder Tibius, wie bisher, Megakles, Megabyzus, oder Protarchus; indessen daß die andern, welche vergebens nach mir schnappten, zurückgelassen einander ansehen, und im Ernste trauern, daß ein so großer Fisch, und der so viel Köder gefressen hatte, ihnen doch noch mitten aus dem Garne entwischt ist.

Alsdenn aber fällt dieser ungesittete plumpe Kerl, der noch izt vor dem Fußbande erzittert, noch izt forschend die Ohren spizt, wenn ein Vorbeyfahrender mit der Geisel klatscht, und die Mühle wie einen Tempel scheuet, über mich her, und wird denen, mit welchen er Umgang hat, unerträglich; Freygeborne beschimpft er, und die, deren Mitsklave er vorhin war, geisselt er, zum Versuche gleichsam, wie es lasse, wenn auch er dergleichen thue; bis er endlich auf eine Buhlerin oder auf die Narrheit verfällt, Pferde zu halten, oder sich Schmeichlern überläßt, die schwören, daß er an Schönheit den Nireus, an Adel den Cecrops, oder den Codrus, an Klugheit den Ulysses übertreffe, und daß zehn Crösus zusammen nicht so reich wären, wie er. Und so wird denn wieder mit einmal verschwendet, was nach und nach durch eine Menge von Meyneiden, Räubereyen und Bubenstücken gesammelt worden war.

Merk. Es mag beynahe so zugehn, Plutus! wie du sagst: Wenn du dich aber deiner eigenen Füße bedienest, wie kömmt es, daß du,

so stockblind, wie du bist, den Weg findest, oder die kennest, zu denen dich Jupiter hinschickt, und glaubt, daß sie deiner würdig seyn?

Plut. Glaubst du denn, daß ich diese finde?

Merk. Nein beym Jupiter! ich glaube es nicht sonderlich; denn sonst wärest du wohl nicht bey einem Aristides vorbey und zu einem Hipponicus, Kallias, und viel andern Athenern gegangen, die nicht eines Hellers werth sind: Wie machst du es aber doch, wenn er dich herunter schickt?

Plut. Ich schweife herum, und irre auf und nieder, bis ich jemanden unversehens in die Hände falle. Und wer mir so zuerst begegnet, der nimmt und besitzt mich, und dankt für das unverhofte Glück dir Merkur.

Merk. Jupiter betrügt sich also, wenn er glaubt, du machest die reich, welche er des Reichthums würdig schätzt.

Plut. Allerdings; und es geschieht ihm nicht Unrecht, weil er weiß, daß ich blind bin, und mich dennoch ausschickt, eine so schwer anzutreffende, und auf der Erde vorlängst so selten gewordene Sache ausfindig zu machen,

daß

daß wenn einer auch Luchsaugen hätte, er dieses so sehr verstellte und kleinerliche Ding doch nicht finden möchte. Weil es also sehr wenig rechtschaffene Menschen giebt, in den Städten hingegen alles von Lasterhaften wimmelt, so laufe ich auch solchen leicht in die Hände, und werde von ihnen aufgefischet.

Merk. Wie kömmts aber, daß du so schnell davon laufest, wenn du sie verlassest, da du doch den Weg nicht weissest?

Plut. Zur Flucht allein bekomme ich denn scharfe Augen und schnelle Füße.

Merk. Sag mir aber auch noch, wie es zugeht, daß du, ich will es nur frey heraussagen, blind wie du bist, und dazu noch lahm und mit unbehülflichen Füssen, so viele Liebhaber hast? Dergestalt, daß alle nur auf dich sehen, und in deinem Besitz sich glücklich schätzen, hingegen das Leben selbst ihnen zur Last wird, wenn sie deiner nicht habhaft werden können? Denn ich kenne wirklich ihrer nicht wenige, die so sterblich in dich verliebt waren, daß sie von hohen Felsen sich tief ins Meer zu den Wohnungen der Wallfische herun-

tergestürzt, weil sie von dir verachtet zu seyn glaubten, da du sie niemals nur anschautest. Gewiß wirst du, dafern du dich kennest, auch selbst gestehen müssen, daß es Raserey sey, sich in einen so beschaffenen Liebling so unsinnig zu verlieben.

Plut. Glaubst du denn aber, daß sie es sehen, wie ich wirklich beschaffen bin, blind und lahm, und was meine übrigen Gebrechen mehr sind?

Merk. Warum denn nicht Plutus? wenn sie nicht alle auch selbst blind sind.

Plut. Das sind sie eben nicht; aber die Unwissenheit und der Irrthum, welche itzt überall herrschen, umnebeln sie: Und auch ich selbst nehme, damit ich nicht gar zu häßlich aussehe, eine allerliebste vergoldete, und mit Edelsteinen besetzte Larve vor, und zeige mich ihnen in einem bunten Kleide; weil sie nun glauben, sie sähen eine Schönheit, die mir angeboren wäre, so gewinnen sie mich lieb, und gehen, wenn sie mich nicht haben können, zu sterben; da sie hingegen, wenn jemand mich ihnen ganz nackt zeigte, gewiß das Urtheil selbst wider sich spre-

sprechen und erkennen würden, daß sie sehr dunkel sähen, und sich in Dinge verliebten, die häßlich und gar nicht liebenswürdig sind.

Merk. Wie aber, daß sie, nachdem sie itzt wirklich reich worden, und die Larve selbst vorgenommen haben, doch noch immer betrogen bleiben, und lieber den Kopf als die Larve fahren liessen, wenn jemand sie ihnen wegnehmen wollte? Denn es ist doch nicht zu begreifen, daß sie auch dann zumal nicht wissen sollten, daß diese schöne Gestalt nur eine Vergöldung ist, nachdem sie alles von innen sehen.

Plut. Dieses zu bewirken, Merkur, giebt es noch viele andere Dinge, die mir dabey helfen.

Merk. Was für welche?

Plut. So bald einer, dem ich das erstemal aufstoße, mich mit angelweit aufgesperrten Thüren ins Haus aufnimmt, so schleichen sich unvermerkt der Stolz, die Narrheit, die Pralerey, die Weichlichkeit, die Insolenz, der Irrthum und tausend andere solche Dinge mit mir hinein, und nachdem diese ihm sämtlich den Kopf eingenommen haben, bewundert er,

was keine Bewunderung verdient, und strebt nach Dingen, die er fliehen sollte; mich aber, den Vater aller dieser mitgekommenen, und mir zur Wache dienenden Uebel, staunt er mit Ehrfurcht an, und würde lieber alles leiden, als daß er mich wieder entliesse.

Merk. Gleichwohl bist du so glatt und schlüpfrig, Plutus, daß man dich kaum halten kann, und schlüpfest einem, wie Aalen oder Schlangen zwischen den Fingern durch, indem du nirgend etwas festes hast, wobey man dich fassen könnte. Da hingegen Penia so klebrich, rauh und am ganzen Leibe mit unzähligen Widerhäkgen bewachsen ist, daß wer ihr nahe kömmt, gleich hangen bleibt, und sich nicht leicht wieder los machen kann. — Aber da wir so plaudern, haben wir unterdessen eine Hauptsache vergessen.

Plut. Was denn?

Merk. Daß wir den Thesaurus nicht mitnahmen, den wir vornehmlich mitnehmen sollten.

Plut. Du darfst deswegen unbekümmert seyn: Ich lasse ihn, wenn ich zu euch wieder hin-

hinauf reise, immer in der Erde zurück, mit Befehl, daß er verschlossen innen bleibe, und niemandem aufmache, es sey denn, daß ich ihm zurufe.

Merk. Aber izt laßt uns Attika betreten. Du, Plutus, halte dich an meinen Reiserock an, und gehe hinten her, bis wir zum Timon kommen.

Plut. Sehr wohl, daß du mich führest, Merkur; denn sonst würde ich herumirren, und vielleicht eher einem Hyperbolus, oder Kleon aufstossen, als dem Timon. — Aber was klirrt so? Es ist, wie ein Schlag von Eisen auf Steine.

Merk. Hier gerade hackt Timon den steilen und steinichten Acker. Ey, seht doch! Auch ist Penia bey ihm, und dort die Arbeitsamkeit, und die Standhaftigkeit, die Weisheit, die Stärke; kurz, der ganze Trupp der unter dem Hunger dient. In Wahrheit bessere Trabanten, Plutus, als die, welche du hast.

Plut. Laßt uns dann Merkur, fliehen! so geschwinde als möglich: Gegen einen Mann,

der

der mit einem so starken Heer umringet ist, werden wir wohl nicht viel ausrichten.

Merk. Aber Jupiter hat uns andre Befehle ertheilt: Muth gefaßt, Plutus!

Penia. Merkur, Argus Mörder! wohin führst du diesen Blinden?

Merk. Gerade zum Timon, dahin hat uns Jupiter gesandt.

Penia. Wie, den Plutus izt zum Timon, nachdem ich ihn von der Schwelgerey ganz verdorben, zu mir genommen, ihn der Weisheit und der Arbeitsamkeit übergeben, und einen starken und rechtschaffenen Mann aus ihm gemacht habe? Ist denn Penia so gar verächtlich und geringschätzig in euern Augen, daß ihr mir diesen einzigen, den ich besitze, wieder entreissen wollt? Und soll ich ihn deswegen so sorgfältig zur Tugend gebildet haben, damit Plutus ihn wieder nehme, ihn dem Stolz und der Insolenz aufs neue in die Hände überliefere; und nachdem er durch dieselben einen Weichling, einen trägen und thörichten Menschen (wie er vorhin war,) aus ihm ge-

macht

macht haben wird, ihn mir wieder übergebe, wenn er zu gar nichts mehr taugt?

Merk. Jupiter will es so haben.

Pen. So gehe ich: Du Arbeitsamkeit, Weisheit, und ihr übrigen, folget mir: Gewiß wird dieser Thor es bald fühlen, was er an mir verliert: Bey der Arbeit eine gute Gehülfin, und eine Lehrmeisterin der vortreflichsten Dinge; wobey er einen gesunden Körper, und ein standhaftes Gemüth behalten, wie ein Mann gelebt hat, und für das Nothwendige gesorgt; Ueberfluß aber und solche Haufen, für das, was sie sind, für unnützes Zeug gehalten hat.

Merk. Sie ziehen ab: Und wir, Plutus, laßt uns izt zu ihm gehen.

Tim. Wer seyd ihr, verfluchte Buben? Oder was kommt ihr hier, einen Arbeiter und Taglöhner zu stören? Ihr seyd Schurken; alle, alle ohne Unterschied: Packt euch, oder ich decke euch gleich mit Schollen und mit Steinen unsanft zu.

Merk. Nicht doch, Timon, wirf nicht; du würdest nicht nach Menschen werfen; ich bin

bin Merkur, und dieser hier ist Plutus. Jupiter aber, der dein Gebet erhört hat, schickt uns zu dir. Gieb also der Arbeit Abschied, und nimm Reichthümer an; ich will wünschen, daß es zu einer guten Stunde geschehe.

Tim. Auch euch, wenn ihr gleich Götter seyd, wie ihr vorgebet, soll dieser Besuch nicht wohl bekommen; ich hasse beydes, Götter und Menschen: Diesen blinden aber, wer er auch sey, schlage ich gewiß mit der Hacke zu Boden.

Plut. Ums Himmels willen, laßt uns gehen, Merkur! damit ich noch ganz davon komme. Der Mensch, dünkt mich, raset vor Schwermuth.

Merk. Thu nicht etwas ungeschicktes, Timon! lege vielmehr dieses wilde und rohe Wesen ab, und streck die Hände aus, das Glück zu ergreifen: Laß dich wiederum reich machen, und werde der vornehmste Mann zu Athen; verachte jene Undankbaren, und geniesse künftig des Glücks für dich allein.

Tim. Ich bedarf euer gar nicht. Beunruhigt mich nicht. Die Hacke ist mir Reich-

thums

thums genug; und übrigens lebe ich am glücklichsten, wenn niemand zu mir kömmt.

Merk. Timon ist doch sehr unfreundlich: Und soll ich wohl diese harten und trozzigen Reden dem Jupiter wieder melden? Es möchte noch mitgehen, daß dir die Menschen verhaßt sind, nachdem du so viel Uebels von ihnen erlitten; daß du aber auch selbst die Götter hassest, die so besorgt für dich sind, das ist in Wahrheit zu viel.

Tim. Dir, Merkur, und dem Jupiter, danke ich für eure Sorgfalt gar sehr: Aber diesen, den Plutus, werde ich nicht aufnehmen.

Merk. Warum denn nicht?

Tim. Weil er mir schon vormals unzähliches Leiden verursachet hat; mich Schmeichlern übergab, hinterlistige Laurer herbeyführte, den Haß wider mich erregte, und nachdem er mich durch die Wollust ganz verderben, und dem Neide Preis gegeben hatte, mich noch zuletzt so untreuer und verrätherischer Weise mit einmal verließ. Die gute Armuth hingegen übte mich in männlicher Arbeit, machte durch

ihren Umgang mich mit der Wahrheit und der Freymüthigkeit bekannt, reichte mir, wenn ich von der Arbeit müde war, das Nothwendige; und lehrte mich den Ueberfluß verachten, indem sie mir das ganze Glück des Lebens durch mich selbst verschafte, und mir zeigte, daß nur der Reichthum mein Eigenthum wäre, den mir kein fuchsschwänzender Schmeichler, und kein furchteinjagender Verleumder, nicht das erbitterte Volk, nicht jeder, der an der Gemeinde den Pfenning legt, und kein argwöhnischer Tyrann rauben kann. Durch die Arbeit abgehärtet, baue ich also diesen Acker mit emsigem Fleisse, und sehe alle das städtische Uebel nicht, indessen, daß mir die Hacke genugsame, und von Zeit zu Zeit hinreichende Nahrung verschaft. Kehr daher geschwind zurück, Merkur, und führ den Plutus wieder zum Jupiter: Es soll mir genug seyn, wenn er nur macht, daß alle Menschen ohne Unterschied heulen und weheklagen.

Merk. Ey, nicht doch, mein lieber Timon! und zum Heulen sind auch nicht alle aufgelegt: Laß du diesen Zorn und diese jungens-

gensmäßige Heftigkeit fahren, und nimm den Plutus auf: Gaben, die Jupiter schenkt, muß man nicht verwerfen!

Plut. Erlaubest du mir, Timon, mich auch zu vertheidigen, oder ists dir beschwerlich, mich anzuhören?

Tim. Rede; aber nur nicht lange, und sonder Vorrede, wie sonst die verfluchten Redner im Brauche haben. Dem Merkur hier zugefallen, will ich es leiden, daß du ein paar Worte sprechest.

Plut. Gleichwohl dürfte man mich für entschuldigt halten, wenn ich ein Bißchen weitläuftig wäre, da du so schwere Klagen wider mich führest. Ueberlege aber nur selbst, ob ich dich, wie du vorgiebst, beleidigt habe; ich, der dir nur die angenehmsten Dinge, Ehre, den Vorsitz, Kränze, und was immer sonst mit der Wollust verknüpft ist, verschafte. Durch mich warest du angesehen, berühmt, und von jedermann gesucht: Haben dir aber die Schmeichler etwas Leides zugefügt, so bin ich ausser Schuld: Vielmehr aber hast du mich beleidigt, indem du mich solchen Lotterbuben Preis gabest,

die loben, einen blauen Dunst vormachen, und dabey auf alle Weise nur mich zu erhaschen suchen. Zuletzt sagtest du noch, ich wäre zum Verräther an dir worden: Gerade die Klage, die ich wider dich führen könnte, da du mich auf alle mögliche Weise verstiessest, und Hals über Kopf zum Hause hinaus warfest. Daher dir denn Penia, deine so werthe Freundin, statt des weichen Kleides, diesen ledernen Kittel angezogen hat: Und Merkur hier kann Zeuge seyn, wie sehr ich den Jupiter gebeten habe, daß ich nicht wieder zu dir kommen dürfte, nachdem du mir einmal so feindselig begegnet wärest.

Merk. Du siehest izt aber, Plutus, wie elend er dran ist. Fürchte dir also nicht, dich wieder zu ihm zu halten: Hacke nur munter fort, Timon, und du, Plutus, führ den Thesaurus unter die Hacke herbey; denn auf deinen Ruf wird er gleich kommen.

Tim. Nun so muß ich gehorchen, Merkur, und zum zweitenmal reich werden; denn was ist zu machen, wenn die Götter mit Gewalt etwas haben wollen? Aber bedenke doch,

in was für Beschwerlichkeiten du mich Armen, der aber dessen ungeachtet auf die allerglückseligste Weise gelebt, und nichts verschuldet hat, verwickeln wirst, wenn ich mit einmal so viel Gold bekommen, und so viele Sorgen auf mich nehmen soll.

Merk. Aber um meinetwillen, leide dich, Timon, und wenn es dir gleich beschwerlich und fast unerträglich ist, so thue es; nur damit wenigstens die Schmeichler vor Neide bersten mögen! Izt fliege ich über den Aetna wieder in den Himmel zurücke.

Plut. Er ist gegangen, dünkt mich: Ich schliesse es aus dem Geräusche der Flügel: Du Timon, wart hier, oder hacke vielmehr: Ich will gehen und dir den Thesaurus zuschicken — Holla! Holla! goldner Thesaurus, dir gilts; erhöre den Timon hier, und komm unter seiner Hacke hervor, daß er dich aufhebe. Munter, Timon, schlag noch tiefer ein: Izt verlasse ich euch.

Tim. Wohlan denn Hacke! izt munter drauf los, und werde nicht müde, mir den Thesaurus aus der Tiefe ans Licht hervorzubrin-

bringen — O wunderthätiger Jupiter! ihr Korybanten! (*) und du gewinnstbringender Merkur; gesegnet mich! woher kömmt mir so viel Gold? Oder träume ich etwa? Ich sorge, ich werde nach dem Sprichwort, wohl Kohlen statt des Goldes vorfinden, wenn ich erwache. Doch nein! das Gold ist geprägt, ist so röthlicht, so schwer und allerliebst anzusehen. O Gold, der Sterblichen köstliches Gut! glänzend wie die lodernde Flamme, bey Nacht und bey Tage! — Komm, mein Bestes, mein Allerliebstes: Izt kann ich es glauben, daß Jupiter sich einst in Gold verwandelt hat: Denn welches Mädchen sollte nicht einen so schönen durch das Dach einfliessenden Liebhaber mit offenem Busen empfangen?

Ihr Midas, Crösus, und ihr göttergeweihete Gaben zu Delphi, wie nichts seyd ihr gegen

---

(*) Korybanten: Timon glaubt vor Erstaunen, er sey wahnwitzig: Die Korybanten tanzten und sprangen, als Unsinnige um den Jupiter herum: Sie werden deswegen als die Schutzgötter der Rasenden angesehen: Und Timon bittet, daß auch diese ihm gnädig seyn möchten.

gegen den Timon, und Timons Reichthümer! Selbst kömmt der König der Perser nicht in Vergleichung mit ihm. Euch, meine Lieben! dich Hacke, und dich Lederkittel, euch weihe ich billig diesem Pan hier; mir selbst aber kaufe ich das einsame Vorwerk ganz an, baue einen Thurm (*) über den Schatz mit einer kleinen Wohnung nur für mich allein; und wenn ich sterbe, so soll er mir zugleich zum Grabe dienen. Die Gesetze aber, welche ich in meinem übrigen Leben heilig beobachten soll, sind hernach folgende: „Ich soll alle mensch„liche Gesellschaft meiden, niemanden kennen, „und alle Menschen ohne Unterschied verach„ten. Freundschaft, Gastfreyheit und Mitlei„den sollen mir Possen seyn. Mich des Wei„nenden zu erbarmen, oder ihm zu Hülfe zu

(*) Thurm: Dieser stand zu den Zeiten des Pausanias noch: „In dieser Gegend, schreibt er, (B. I. „Attika) nicht weit von der Akademie und Pla„tons Grabmahle steht der Thurm Timons, der „allein der Meinung war, man könnte auf keine „andere Weise glücklich werden, als wenn man „sich der Gesellschaft aller Menschen entzöge.„

„ kommen, ist ein Verbrechen, und eine Auf„ hebung der Gebräuche. Ich soll wie die „ Wölfe, einsam für mich leben, und Timons „ Freund soll niemand seyn, als Timon selbst.

„ Alle übrige Menschen soll ich für Feinde „ und Spionen halten; mit irgend jemanden „ zu reden, ist ein Bubenstück: Und den Tag, „ an welchem ich einen nur sehe, soll ich un„ ter die Unglücklichen zählen; kurz, ich soll „ zwischen ihnen und steinernen, oder ehernen „ Bildsäulen keinen Unterschied machen. Wir „ sollen auch weder einen Herold von ihnen „ aufnehmen, noch Bündnisse mit ihnen schlies„ sen, und unsre Gränzscheide soll die Wildniß „ seyn. Die Worte, Mitbürger, Zunftgenos„ sen, und Vaterland selbst, sollen frostige „ und unnütze, und nur von hirnlosen Thoren „ gesuchte Namen seyn: Timon sey für sich „ allein reich, blicke alle andern seitswerts an, „ und thue zu Hause, sonder Schmeichler und „ überlistige Lobredner, nur sich allein gütlich; „ er opfere den Göttern, schmause als sein „ selbst eigner Nachbar und Anstösser nur mit „ sich selbst, und entschlage sich aller andern:

„ Es

„Es soll auch ein unwiderrufliches Gesetz
„seyn, daß wenn er einst stirbt, nur er sich
„besuchen, und den Todtenkranz sich selbst auf-
„setzen soll.

„Sein liebster Name sey Menschenfeind;
„und sein Charakter zeichne sich durch ein mür-
„risches, hartes, grobes, zornmüthiges und
„menschenhäßiges Wesen aus: Wenn ich einen
„sehe, der im Feuer Noth leidet, und flehet,
„daß ich es lösche, so soll ich dieses mit Pech
„und Oel thun; und wenn ein andrer im
„Sturme vom Wasser fortgerissen wird, und
„die Hände in die Höhe reckt, daß man ihn
„ergreifen mögte, so soll ich ihn fortstoßen,
„auf den Kopf schlagen, und untertauchen,
„daß er denselben nicht wieder empor heben
„möge: So werden sie gleiches für gleiches
„empfangen. Diese Gesetze hat Timon,
„Echekrates Sohn, der Kolyttier vorge-
„schlagen, und eben derselbe hat sie durch die
„Stimmen der ganzen Gemeinde bestätigt.“
Nun so sey es: Das sollen unsre Gesetze seyn;
wir wollen fest darauf halten.

Ich wollte aber doch was schönes drum geben, daß ich es allen kund machen könnte, wie hordreich ich bin! denn so würden sie sich selbst erhenken. Aber was ist das? Welche Eile! Bestaubt und fast ausser Athem laufen sie von allen Enden herbey. Sie müssen das Gold bereits, ich weiß nicht woher, gerochen haben. — Aber wie fang ichs an? Soll ich auf jene Anhöhe hingehen, und von dar mit Steinen auf sie werfen, oder lieber die Gesetze in so weit beyseite setzen, daß ich nur dieses einzige mal mit ihnen spreche, damit die Verachtung, womit ich ihnen begegne, sie desto mehr schmerze? Ja, das wird das beste seyn. Laßt uns also stehen bleiben, und sie empfangen. Ich muß doch sehen, wer dieser erste von ihnen ist? Ha, Gnathonides, der Schmeichler, der mir unlängst statt eines Bissen Brods, um den ich ihn bat, den Strick bot; er, der öfters ganze Ohmen voll bey mir gespyen hat: Sehr wohl, daß er kömmt; er soll auch zuerst seinen Theil bekommen.

Gnath. Habe ichs nicht gesagt, die Götter werden den wackern Timon nicht stecken

las-

lassen? Sey mir gegrüßt, Timon, du allerschönster, und allerliebster, du lustigster Gesellschafter bey Tische!

Tim. Ich bedanke mich, Gnathonides, du allerfräßigster unter den Geyern, du Erzbube unter den Menschen!

Gnath. Timon spaßt immer gern: Aber wo trinken wir mit einander? Ich bringe dir Dithyramben, die ich erst neulich singen gelernt.

Tim. Diese Hacke aber soll dich Elegien singen lernen, und zwar auf eine sehr rührende Weise.

Gnath. Wie, schlägst du mich! Ihr Leute, seyd Zeugen! Hercules! Au, au, ich fodere dich für den Areopagus, du hast mich wund geschlagen.

Tim. Verziehest du noch ein wenig, so kannst du mich vielleicht gar des Todschlages belangen.

Gnath. Nicht doch, Timon; heile mir vielmehr die Wunde, und binde ein wenig Gold darüber; es ist ein vortrefliches Mittel das Blut zu stillen.

Tim. Packst du dich noch nicht?

Gnath. Ich gehe: Aber es soll dich gereuen, daß du aus einem so gütigen Manne, wie du warest, ein so grober Flegel worden bist.

Tim. Wer mag der Kahlkopf seyn; der itzt herbeykömmt? Ha, Philiades: Der Abschaum aller Schmeichler: Ich schenkte ihm einen Acker für ihn, und zween Talente für seine Tochter zur Aussteuer, weil er mich einst, da ich sang, sehr lobte, (die andern schwiegen alle,) und schwur, daß kein Schwan so lieblich sänge: Neulich aber, da er sah, daß ich krank wäre, (ich war zu ihm gegangen, ihn um Hülfe anzusprechen,) drohete mir der ehrliche Mann mit Schlägen.

Phil. Unverschämte! wie, kennet ihr itzt den Timon? Ist Gnathonides itzt sein Freund und guter Bruder beym Wein? Der Undankbare hat seinen verdienten Lohn bekommen. Wir aber, die wir von Jugend auf mit ihm bekannt, und seine Zunftgenossen sind, brauchen dennoch Bescheidenheit, damit es nicht lasse, als ob wir auf ihn darspringen wollten: „Sey

„ ge-

„gegrüßt, mein Geliebter! und nimm dich vor
„diesen verdammten Schmeichlern in Acht:
„Sie finden sich nur bey Tische ein, und sind
„übrigens kein Haar besser, als die Raben.
„Heutzutage ist keinem Menschen mehr zu
„trauen. Sie sind insgesammt Undankbare
„und Bösewichter. Ich aber wollte dir zur
„Bestreitung des Nothwendigen gleich ein Ta-
„lent bringen, als ich so eben unterwegs,
„nicht weit hier vernahm, daß du gar auſ-
„ſerordentlich reich worden wärest: Gleich-
„wohl bin ich noch hergekommen, dir diese
„vorgedachte Erinnerung zu geben, obschon du
„bey deiner bekannten großen Weisheit mei-
„ner Lehren wohl nicht bedarfst, und auch
„dem Nestor selbst guten Rath ertheilen
„könntest.“

Tim. Sehr wohl, Philiades; dem Rath werde ich nachleben: Aber, komm ein Bischen näher, daß ich dich mit der Hacke ebenfalls klug mache.

Phil. Ihr Leute, zu Hülfe! zu Hülfe! Er hat mir den Hirnschädel zerquetschet, weil ich ihm gute Lehren gegeben habe.

Tim. Sehet, dort kömmt ein Dritter. Demeas, der Redner. Er hat ein Gutachten in der Hand, und ist, wie er sagt, unser Verwandter Dieser hat der Stadt auf einen Tag sechszehn Talente aus meinem Beutel bezahlt. Er ward nemlich zu dieser Buße verfällt; und weil er nicht zu bezahlen hatte, ins Gefängniß gelegt; und aus Mitleiden lösete ich ihn aus: Jüngsthin aber, da es ihn traf, der Erechteischen Zunft die öffentlichen Geschenke zu den Schauspielen auszutheilen, und auch ich kam, meinen Antheil zu fodern, sagte er, er wüßte nicht gewiß, daß ich ein Bürger wäre.

Dem. Sey mir gegrüßt, Timon, du Zierde deines Hauses! Pfeiler von Athen, und Griechenlands Bollwerk! Das versammelte Volk, und beyde Räthe, warten schon lang auf dich. — Höre aber vorher das Gutachten an, das ich deinetwegen aufgesetzt habe.

„ Demnach Timon des Echekrates Sohn,
„ der Kollytier, ein nicht nur rechtschaffener
„ und wackrer, sondern auch mit Weisheit so
„ sehr begabter Mann, als sonst keiner in ganz

„ Grie-

„ Griechenland ist, der Stadt zu allen und je„ den Zeiten die ersprießlichsten Dienste ge„ than; sintemal er zu Olympien auf einen „ Tag den Sieg im Faustkampf, im Ringen „ und Wettlaufe, wie auch mit dem vierspan„ nigen Wagen, und einem Joch junger Pfer„ de davon getragen."

Tim. Ich habe aber den olympischen Spielen auch nur nie beygewohnt.

Dem. Was ists denn mehr? Du wirst es künftig thun; es ist aber dienlich, daß man dir vieles dergleichen zulege. —

„ Auch vor einem Jahre bey Acharnea, „ sich für das Vaterland sehr wohl gehalten, „ und zwo Schwadronen Peloponeser nieder„ gehauen."

Tim. Wie? Ich war ja nicht einmal mit Waffen versehen, daß man mich zum Soldaten hätte einschreiben können.

Dem. Das ist deine Bescheidenheit, Timon! Wir wären aber undankbar, wenn wir dessen nicht Meldung thäten.

„ Und über das durch allerley gute Vor„ schläge, durch klugen Rath, und Anführung

„ der

„ der Truppen, gemeiner Stadt überaus nütz-
„ lich gewesen; als haben sich in Betrachtung
„ alles dessen, der Rath und die Gemeine, der
„ Rath der Zünfte, jede Zunft für sich und
„ alle insgemein dahin erkannt, daß gedachtem
„ Timon auf der Burg neben der Pallas,
„ eine goldene Bildsäule mit dem Donnerkeil
„ in der Rechten, und einem Götterschein um
„ das Haupt gesetzt werden soll; auch soll diese
„ Bildsäule mit sieben goldenen Siegeskränzen
„ gekrönet, und diese Siege heute am Feste
„ des Bachus bey veränderten Schauspielern (*)
„ (denn heute soll dieses Fest dem Timon zu
„ Ehren gefeyert werden,) öffentlich procla-
„ miert werden. Diesen Vorschlag thut der
„ Redner Demeas, Timons nähester Bluts-
„ freund und Schüler, denn Timon ist auch
„ der vortreflichste Redner, und alles was er
„ nur will.

Die-

(*) Schauspielern: Diese wurden den Verfassern der Schauspiele jährlich an diesem Feste durch das Loos zugetheilt.

Dieses ist also das Gutachten: Ich wollte aber auch meinen Sohn zu dir herbringen, den ich nach dir, Timon, genennt habe.

Tim. Wie, deinen Sohn, Demeas? Du hast ja, so viel ich weiß, nur nie geheyrathet.

Dem. Das werde ich aber noch wohl thun: Auf das neue Jahr, wenn Gott Gnade giebt; da ich denn Kinder zeugen, und das Kind (gewiß wird es ein Sohn seyn,) Timon nennen will.

Tim. Ich weiß nicht, ob du noch heyrathen wirst, nach dem Streiche, den ich dir hiermit versetze.

Dem. Au, weh! was soll das seyn? Du wirfst dich zum Tyrannen auf Timon, und schlägst Freygeborne; du, dessen freyer Stand und Bürgerrecht eben nicht ausser Zweifel ist. Aber halt! Gewiß sollst du bald für alles und auch dafür büssen, daß du die Burg angesteckt hast.

Tim. Die Burg ist aber nicht angesteckt; und du bist ein offenbarer Verleumder.

Dem. Du bist aber doch in die Schatzkammer eingebrochen, und hast deinen Reichthum daher.

Tim. Aber auch diese steht noch ganz und unerbrochen; daher dir auch dieses niemand wird glauben können.

Dem. Du wirst aber wohl künftig darinn einbrechen; wenigstens hast du bereits alles, was darinn aufgespart ward.

Tim. Hier hast du den zweyten Streich.

Dem. Au weh! mein Rücken!

Tim. Halts Maul, Schurke, oder ich versetze dir noch den dritten. Denn das wäre wohl Schande, wenn ich, der unbewafnet zwo Schwadronen Lacedämonier niedergehauen, nicht im Stand seyn sollte, einen einzelnen Buben, wie du bist, zu Boden zu schlagen: Auch hätte ich wohl umsonst bey den olympischen Spielen mit Fechten und Ringen den Preis davon getragen.

Aber wie! kommt nicht dort Thrasykles der Philosophe? Wirklich, kein andrer; wie er den Bart zerlegt, und die Augenbraunen aufstuzt! Er murmelt etwas zu sich selbst, und

kömmt

kömmt mit wilden Blicken und zurückfliegenden Haaren: Das wahre Original eines Boreas, oder Tritons wie Zeuxes sie mahlte; derselbe, der ehrbar gekleidet bey einem sittsamen Gang und in einem weisheitversprechenden Mantel des Morgens einen Haufen von der Tugend schwazt, die Wollust verdammt, und die Vergnügsamkeit anpreißt, nach dem Bade aber, wenn er zur Mahlzeit kömmt, den grossen Becher, den der Aufwärter ihm reicht, (er liebt aber den Wein ungemischt,) austrinkt, als ob es ein Trunk Wasser aus dem Fluß Lethe wäre, und gerade das Gegentheil von allem dem thut, was er des Morgens gelehret hat; indem er andern, wie ein Habicht die Speisen wegraubt, den Nachbar mit Vorhaltung des Ellenbogens verdrängt, und das Kinn voller Schmuz, wie ein Hund vorwärts gebückt, sich den Wanst füllet, als ob er die Tugend in den Schüsseln zu finden gedächte, und auch noch das Fett mit dem Finger zusammen streicht, damit ja nicht das geringste davon übrig bleibe.

Stets unzufrieden mit dem, was von Speisen ihm zugetheilet wird, klagt er, damit er den ganzen Kuchen, oder das Ferkel, oder was die Wollüstigkeit und Unersättlichkeit sonst gern haben möchte, für sich allein bekomme; wobey er sich nicht etwa nur bis zum Singen und Tanzen, sondern auch bis zum Schmähen und Böserwerden, besäuft; beym Trunke sehr viel, und eben dannzumal vornemlich, von der Mäßigkeit und Sittsamkeit schwazt, und das zwar gemeiniglich, wenn er vom Wein bereits übel zugerichtet, lächerlich stammelt; hernach speyt er, und wird endlich zum Speisesaale hinausgeschleppt, indessen, daß er sich sperrt, und mit beyden Händen an die Pfeiferin anhält. Aber auch nüchtern weicht er mit Lügen, und an Frechheit und Geldgeiz keinem andern; ist unter den Schmeichlern weit der vornehmste, und zu Meineiden jederzeit fertig. Betrug geht voran, und Unverschämtheit zur Seite. Kurz, ein recht allweises Thier, ein Meisterstück, und von mannigfaltiger Vollkommenheit! Der rechtschaffene Mann soll deswegen auch nicht lange heulen; wir wollen ihn

gleich

gleich abfertigen — Wie kömmt das? Ey! Thrasykles, warum so spät?

Thras. „ Das ist deswegen, mein lie„ber Timon, weil ich gar nicht aus der „Ursache komme, warum so viele andere, die „über deinen Reichthum erstaunt, in Hoff„nung Gold und Silber, und prächtige Mahl„zeiten zu erschnappen, herbeygelaufen sind, „dir ehrlichem, einfältigem und freygebigem „Manne, tausend Schmeicheleyen vorzusa„gen; denn du weißt wohl, daß ich zur „Mahlzeit mit einem Stück Brod, und zur „Zutracht mit etlichen Zwiebeln, oder ein „wenig Kreßig, und wenn ich mir gütlich „thun will, noch mit etwas Salz verlieb „nehme. Mein Trank aber ist Brunnenwas„ser, und dieser abgeschabene Mantel hier, „ist mir lieber, als das kostbarste Purpur„kleid; das Gold achte ich kaum so viel, als „die Steinchen an den Ufern der Flüsse: „Ich komme aber nur deinetwegen hieher, „damit dich der Reichthum dieser allerschäd„lichste und gefährlichste Feind, der vielen „so oft schon die unerträglichsten Uebel zu-

„ gezogen, nicht ins Verderben stürze: Wenn „ du mir also folgest, so wirfst du den gan„ zen Plunder lieber ins Meer, als eine „ Sache, deren ein rechtschaffener, und den „ Reichthum der Philosophie einzusehen ver„ mögender Mann nicht bedarf: Doch eben „ nicht in die Tiefe, wenn ich dir zu rathen „ habe, sondern gleich am Ufer, etwan halb„ manns tief, so daß du ein Bischen hinein„ watest, und niemand dabey zusehe als ich „ allein.

„ Dafern dir aber dieses nicht gefällt, „ so schaf ihn sonst, je eher je lieber auf eine „ andere und beßre Weise zum Hause hinaus, „ und behalt dir keinen Heller zurück: Theil „ ihn unter alle Dürftige aus, und gieb die„ sem fünf Drachmen, jenem eine Mine, „ einem andern ein halbes Talent, und wenn „ einer ein Philosoph wäre, so verdient er „ doppelt oder dreyfach zu bekommen. Mir „ aber, wiewohl ich gar nicht für mich selbst, „ sondern nur deswegen bitte, damit ich de„ nen von meinen Freunden, die dürftig sind, „ mitzutheilen habe, soll es genug seyn, wenn

„du mir diesen Sack, der nicht einmal zween „ganze Arginetische Scheffel faßt, voll fül„lest: Denn ein Philosoph muß mäßig und „mit wenigem vergnügt seyn, und seine „Wünsche nicht über den Sack hinausgehen „lassen.“

Timon. Sehr wohl, Thrasykles: Das gefällt mir an dir: Doch wenn du meynst, so will ich noch ehe ich den Sack fülle, dir erst den Kopf mit Beulen füllen, und sie dir mit der Hacke zumessen.

Thrasykles. O Freyheit! Gesetze! wie? Dieser Verruchte schlägt uns in einem freyen Staate!

Timon. Warum bist du böse, Thrasykles? Messe ich dir nicht voll genug? Halt! zur Zugabe thue ich noch vier Mäschen hinzu. —

Aber was soll das? Es kommen ihrer auf einmal ein ganzer Haufen: Blepsias, Laches, Gniphon, und kurz ein ganzer Schwarm, die mir alle heulen und schreyen sollen. Aber laßt

uns auf diesen Hügel hinaufsteigen; die müde Hacke mag ein Bischen ausruhen, dort will ich mir einen Haufen Steine sammeln, und auf sie herunter hageln.

Blepsias. Wirf nicht Timon: Wir gehen.

Timon. Das sollt ihr, ihr Buben, aber doch nicht sonder Blut und Wunden.

Ikaromenippus. (*)

Menippus und ein Freund desselben.

Menippus. —

Recht! dreytausend Stadien (**) von der Erde bis in den Mond; das war unsre erste Station: Von dar hinauf bis zur Sonne, fünfhundert Parasangen ungefehr: Von dort aber bis in den Himmel und zum hohen

(*) Eine muntere beissende Satyre wider den gemeinen Haufen der Philosophen, und zugleich wider den abgeschmackten heidnischen Götterglauben. Man darf sich wundern, daß Lucian sich solche Freyheit nehmen durfte; und es ist wahrscheinlich, daß auch dergleichen Schriften in denselben Zeiten nicht wenig beygetragen, daß die Leute nach und nach einer bessern Religion Gehör gaben: Das Heidenthum ward auch durch sich selbst bestritten.

(**) Ein Stadium betrug ungefehr den zwey und dreißigsten Theil einer deutschen Meile; und eine Parasange (ein persisches Weitenmaaß,) enthielt dreißig Stadien.

Schloße Jupiters, selbst für den schnellen Adler, nur eine Tagreise.

Freund. Um der Gratien willen, Menippus, was astronomisierst und missest du so bey dir selbst wieder? Denn lange schon, da ich dir nachgehe, höre ich dich von Sonnen und Monden murmeln, und die harten und fremden Wörter, Stationen und Parasangen, sprechen.

M. Wundere dich nicht, mein Freund, wenn du mich von hohen lufterhabenen Dingen reden hörest: Denn ich berechne die Summe meiner unlängst gethanen Reise.

F. Du schlossest also auf deinen Weg, wie die Phönicier, aus dem Gestirne?

M. Nein, wahrhaftig nicht; sondern ich machte die Reise durch die Gestirne selbst.

F. Herkules! welch ein langer Traum, wenn du im Schlafe so ganze Parasangen wegträumtest!

M. Wie? Du hältst es also für einen Traum, wenn ich dir sage, daß ich gleich itzt vom Jupiter wieder hier unten ankomme?

F. Wie, Menippus kömmt uns vom Jupiter aus dem hohen Himmel herunter?

M. Ja ich, ich selbst komme dir heute vom großen Jupiter her, wo ich wunderbare Dinge gehört und gesehen habe: Und wenn du mir nicht glaubest, so wird meine Freude noch dadurch vermehret, daß ich ein Glück hatte, welches allen Glauben übersteigt.

F. Wie? Ich, ich Mensch und Erdesohn, sollte dir, göttlicher olympischer Menippus, nicht glauben! Einem Manne, der über die Wolken erhoben ward, oder mit Homer zu reden, einem der Himmlischen! Aber sage mir doch, wo du dir eine so ungeheure Leiter gefunden habest? Denn sonst siehest du doch jenem Phrygier (*) nicht sehr ähnlich, daß wir muthmaßen könnten, auch du wärest von dem Adler entführt und hinaufgetragen worden, Mundschenk zu seyn.

M. Spötter, wofür du schon lang bekannt bist! Gleichwohl ist es eben nicht Wunder, daß das Paradoxe meiner Erzählung dir mähr-

(*) Ganymedes.

mährgenhaft vorkömmt: Unterdessen hatte ich hinaufzukommen weder einer Leiter nöthig, noch daß ich der Liebling des Adlers würde. Ich hatte meine eigene Flügel.

F. Das übertrift izt auch den Dädalus selbst, wenn du so, ausser allem andern, noch unvermerkt aus einem Menschen etwa ein Habicht, oder ein Häher worden bist.

M. Recht, mein Freund, du hast es beynahe getroffen, denn die Erfindung des Dädalus mit den Flügeln habe ich auch nachgemacht.

F. Schrecklicher Wagehals! Aber fürchtetest du denn nicht, du möchtest ebenfalls irgend in ein Meer herunterstürzen, welches man hernach von deinem Namen das Menippische, wie das Ikarische von Ikarus nennen würde?

M. Keineswegs; denn weil Ikarus sich die Flügel mit Wachse angeklebet hatte, dieses aber gar bald, von der Sonne geschmolzen, über die Flügel herabfloß, mußte auch er nothwendig herunterfallen. Ich hingegen hatte Flügel, wobey kein Wachs war.

F. In

F. In der That, du machst, daß ich deiner Erzählung bald Glauben beymessen muß.

M. Die Sache gieng so zu: Ich nahm einen sehr großen Adler, und einen starken Geyer, schnitt ihnen die Flügel oben am Gelenke ab, und — — doch ich will dir lieber alles von Anfange erzählen, wenn du Musse hast.

F. Sehr wohl: Ich bin bereits ganz Ohr für deine Erzählung, und schnappe darnach, sie mit einmal zu verschlingen; aber ich bitte um aller Freundschaft willen, laß mich nicht vergebens schmachten, da ich bey den Ohren schon an den Anfang deiner Erzählung aufgehangen, hin- und her schaukele.

M. Wohlan, so höre: Denn es läßt nicht artig, einen schnappenden Freund zu betriegen, vornehmlich einen solchen, der, wie du sagst, noch bey den Ohren aufgehangen ist. So bald ich bey Untersuchung der menschlichen Dinge, ich meyne der Reichthümer, der Herrschaft, des Ansehens rc. fand, daß sie lächerlich, niedrig und von keiner Dauer wären, verachtete ich sie; und weil mich bedünkte, daß

die

die Bemühung um dieselben gerade zur Hindernis würde, sich um Dinge zu bemühen, die solche wirklich verdienten, versuchte ich es aufzuschauen, und das ganze All zu betrachten: Da aber setzte mich eben dieses Weltall, wie die Philosophen es nennen, gleich anfangs in nicht geringe Zweifel; denn ich konnte nicht finden, weder wie es entstanden, noch wer es gemacht hätte; weder wo es anfienge, noch wo es aufhörte. Hernach da ich es stücksweise betrachtete, mußte ich noch viel ungewisser werden; denn erstlich sahe ich, daß die Sternen ohne Ordnung, so wie es kam, durch den ganzen Himmel zerstreut wären; und was wohl die Sonne selbst seyn möchte, blieb mir ein Geheimnis; vornehmlich aber kam mir, was den Mond betrift, alles sehr seltsam und paradox vor, und die verschiedenen Abwechslungen seiner Gestalt, dünkte mich, müßten eine verborgene und ganz unerforschliche Ursache haben. Aber auch der schnellfahrende Bliz, und der rasselnde Donner, Regen, Schnee und Hagel, auch dieses waren lauter Dinge für mich, die ich weder errathen noch ergründen konnte.

In

In diesem Zustande nun hielt ich für das beste, über alle diese Dinge unsere Philosophen zu Rath zu ziehen, von denen ich glaubte, daß sie von allem die Wahrheit zu sagen wußten, und wählete mir die besten unter denselben, (so weit ich aus der finstern Mine, dem blaßen Gesichte, und der Länge des Bartes schliessen konnte; (denn diese schienen mir so gleich hochsprechende, und mit dem Himmel wohl bekannte Männer zu seyn) zu Lehrmeistern aus. Diesen übergab ich mich nun, nachdem ich ihnen eine starke Summe Gelds theils gleich baar ausgezahlet, theils zu bezahlen versprochen hatte, wenn ich die Weisheit ganz würde begriffen haben, und verlangte in der Kunst von überirdischen Dingen zu reden, unterrichtet zu werden, und die Anordnung und die Einrichtung des ganzen Weltbaues zu erlernen. Allein es war so fern, daß sie mich aus meiner vorigen Unwissenheit herausrissen, daß sie mich vielmehr in noch größre Zweifel setzten, indem sie mich täglich mit gewissen Principien und Absichten, mit Atomen, dem Leeren, mit Materien, Ideen und dergleichen Zeug übergossen:

Und

Und was mir das ärgerlichste war, so sagte keiner etwas, das mit dem, so ich von andern hörte, übereinkam, sondern alles war widersprechendes sich selbst aufhebendes Zeug, welches ich alles zugleich glauben sollte, indem jeder mich dessen zu überreden suchte, was er sagte.

F. Seltsam genug, wenn diese Weisen, ihrer Weisheit ungeachtet, über die Natur der Dinge uneinig, und über dieselben Gegenstände so ungleicher Meinung waren.

M. Du wirst aber gewiß lachen, mein Freund, wenn du vernimmst, wie stolz und vermessen sie von diesen Dingen sprechen. Denn erstlich, obschon sie auf der Erde herumkriechen, und nicht höher gewachsen sind, als wir andre Bodenhöcker, auch nicht schärfere Augen haben als jeder andre, ja einige derselben vor Alter oder Müßiggang so gar blinzen, pralen sie dennoch, als ob sie die Gränzen des Himmels durchsähen, massen den Umfang der Sonne, giengen über dem Monde einher, und da sie wohl öfters, wenn man sie fragte, nicht bestimmt sagen konnten, wie viel Stadien Athen

von Megara entlegen wäre, waren sie dennoch dreist genug zu sagen, wie viel Ellen der Raum zwischen dem Monde und der Sonne betrüge, sie massen die Höhe der Luft, die Tiefe des Meers und den verschiedenen Umfang der Erde. Ferner beschreiben sie euch Zirkel, zeichnen Dreyangel auf Quadrate, und machen allerley Sphären, auch den Himmel selbst auszumessen.

Wie närrisch und aufgeblasen ist aber demnach auch dieses, daß, da sie von so verborgenen Dingen schwatzen, sie gleichwohl gar nichts für Muthmaßungen ausgeben, sondern alles heftig behaupten, und so genau bestimmen, daß sie andern gar nichts übrig lassen hinzuzuthun, indem sie beynahe drauf schwören, die Sonne sey ein glühender Klumpen, der Mond habe Einwohner, und die Sternen trinken Wasser, indem die Sonne Dünste aus dem Meere, wie an einem Brunnenseile für sie aufziehe, und allen der Ordnung nach zu trinken beute.

Wie viel Widerspruchs aber in ihren Meinungen herrsche, ist nicht schwer zu sehen. Denn man erwäge ums Himmels willen nur, wie wenig ähnliches die Sätze unter sich haben,

und wie himmelweit sie vielmehr von einander entfernt sind, da einige die Welt für unerschaffen und unzerstörbar halten; andere hingegen dreist genug sind, ihr einen Werkmeister zu geben, und auch die Art und Weise zu bestimmen, wie sie gemacht worden sey: Und über diese verwunderte ich mich am meisten, weil sie nicht hinzufügten, weder wo dieser Gott, den sie zum Werkmeister des Weltgebäudes angeben, hergekommen, noch wo er gestanden, da er so alles und jedes machte: Und gleichwohl läßt sich vor dem Ursprung der Welt unmöglich weder Zeit noch Ort gedenken. (*)

F. In der That verwegene und wunderthätige Leute!

M. Was würdest du aber wohl sagen, mein Freund, wenn du hörtest, was sie von Ideen und unkörperlichen Dingen, oder auch vom Endlichen und Unendlichen plaudern? Denn

(*) Lucian tappet im Finstern: Ein unendlicher für sich selbst bestehender Geist bedarf keines Orts wo er stehe; und kann selbst ausser der Zeit und Ort erschaffen.

Denn auch hierüber haben sie einen heftigen Streit unter sich, indem einige dem Weltall Gränzen setzen, andere hingegen es für unendlich halten, ja so gar viele Welten behaupten, und die, welche nur von einer einzigen reden, verdammten; indessen, daß ein andrer nicht allzufriedfertiger Kopf (*) den Krieg für den Vater allen Dinge ausgab.

Und was soll ich endlich von den Göttern sagen? Einige machten eine (**) Zahl zur Gottheit, andre schwuren bey Hunden, (***) Gänsen und Ahornbäumen: Noch andere jagten alle übrigen Götter aus, und gaben die Herrschaft über alles und jedes nur einem einzigen, also daß es mich heimlich ärgerte, daß ein solcher Mangel an Göttern seyn sollte: Andere hinwiederum behaupteten freygebiger viele Götter, und hiessen mit Unterschied einen, den vornehmsten Gott, andern wiesen sie

(*) Empedokles.

(**) Die abstracte Einheit des Pythagoras.

(***) Es zielet auf den Sokrates, den man dessen beschuldigte.

den zweyten (*) und dritten Rang an. Ferner hielten einige die Gottheit für etwas unkörperliches, und das keine Gestalt hätte. Andere hingegen stellten sich dieselbe körperlich vor. Es waren auch nicht alle der Meinung, daß die Götter sich um unsere Angelegenheiten bekümmern, sondern einige entliessen sie aller Sorge für uns, gerade wie wir etwan alte Leute ihrer Dienste entlassen; denn überall führen sie die Götter blos wie stumme Personen in der Komödie auf: Noch andere giengen über dieses alles weg, glaubten gar keine Götter, und liessen die Welt ohne Herren und ohne Führer gehen, wie sie gehen mag.

Dergleichen Zeug hörte ich, und da ich auf der einen Seite so hochsprechenden und großbärtigen Männern nicht ungläubig begegnen durfte; auf der andern aber nicht wußte, welches die Partey wäre, an deren System nichts zu tadeln, und das von andern nicht wieder umgeworfen würde, an die ich mich halten soll-

(*) Diß mag auf die Platoniker, oder vielleicht auch auf die übel verstandene Lehre der Christen gehen.

sollte; befand ich mich gerade in dem von Homer dort bedeuteten Fall: Oefters nemlich fühlte ich einen Trieb diesem oder jenem zu glauben, denn zog mich ein andrer Trieb wieder zurück. In diesem rathlosen Zustande nun, gab ich die Hofnung hier auf Erde von allen diesen Dingen etwas zuverläßiges zu hören, auf, und glaubte, das einzige Mittel diese Ungewißheit zu heben, würde seyn, wenn ich machen könnte, daß ich auf irgend eine Weise Flügel bekäme, und selbst in den Himmel hinaufflöge: Und diese Hofnung ward bey mir genähret, theils und hauptsächlich zwar von meiner starken Begierde, theils aber auch von dem Fabeldichter Aesopus, welcher gezeigt, daß Adler und Käfer zuweilen, und selbst auch Kameele, den Weg in den Himmel wüßten. Nun sah ich zwar wohl ein, daß es auf keine Weise möglich wäre, daß mir selbst Flügel wuchsen; wenn ich mir aber Geyer- oder Adler-Flügel anmachte, (denn diese allein hielt ich für groß genug, einen menschlichen Cörper zu tragen) dünkte mich, der Versuch dürfte mir vielleicht wohl gelingen. Ich nahm also dergleichen

Vögel, schnitt ihnen, dem einen die rechte, dem Geyer aber die linke Schwinge sorgfältig ab, und nachdem ich sie mir an die Schultern mit starken Riemen angebunden, und für die Hände am äussersten Ende derselben eine Gattung Handgriffe angebracht, machte ich einen Versuch, hüpfte erstlich auf, und half mir mit den Händen nach, so daß ich wie eine sich vom Boden erhebende Gans, halb flog, und halb auf den Zähen gieng. Die Sache gieng gut von statten, und so unternahm ich bald einen kühnern Versuch, stieg auf die Burg, und ließ mich von dannen gerade über den Absturz auf das Theater herunter.

Nachdem ich so unbeschädigt herunter geflogen war, dacht ich izt schon auf hohe lufterhabene Unternehmungen; und flog vom Parnethes (*) oder Hymettus, bis nach dem Gerania, und von dar hinauf auf das Schloß zu Korinth: Hernach von dar über den Pholoes (**) und Erymanthes auf den Tayget: Nun-

(*) Berge in Attika.

(**) Eben dergleichen im Peloponesus: Taygetus, ein Ge-

Nunmehr, da ich in der Kunst vollkommen war, und in die Höhe fliegen konnte, war ich auf die Ausführung meines großen Projects bedacht, und hörte auf, bloß Versuche wie junge Vögel zu machen: Ich erhob mich also auf den Olymp, von dar ich, mit so wenig Proviant beladen als möglich, meinen Flug gerade hinauf in den Himmel nahm; da mir denn anfangs zwar, wegen der untenliegenden schrecklichen Tiefe, um etwas schwindelte, welches sich aber hernach ebenfalls bald verlor. Als ich izt weit über die Wolken weg, dem Monde nahe gekommen war, empfand ich, und zwar vornehmlich um den linken Flügel vom Geyer eine etwelche Müdigkeit. Ich ländete also daselbst an, setzte mich nieder, um auszuruhen, und schaute auf die Erde herunter; da ich denn, wie Homers Jupiter, bald nach dem Lande der berittenen Thracier, bald nach den Mysischen Gegenden und wie mirs beliebte, izt nach Griechenland, Persien, Indien

Gebirg nicht weit von Sparta, und Gerania, ein solches zwischen Megara und Korinth.

dien u. s. f. hinsah, welches alles mir eine mannigfaltige nicht geringe Lust gewährte.

F. Aber auch dieses erzähle mir, Menippus, damit ich von der ganzen Reise alles genau wisse: Denn was du auch blos nebenhin bemerkt haben magst, möchte ich gern alles wissen; und ich hoffe von der Figur der Erde, und wie dir alles darauf vorgekommen, da du so von der Höhe herunter schautest, eben nicht nicht wenig zu vernehmen.

M. Du hoffest mit Grunde, mein Freund. So steige denn (in so fern es möglich seyn wird) in den Mond hinauf, reise in Gedanken mit mir, und betrachte mit mir, wie alles auf der Erde aussiehet. Stell dir also erstlich vor, du sehest die Erde sehr klein, und noch viel kleiner als der Mond ist; dergestalt, daß ich beym ersten Anblick derselben lang angestanden, wo denn diese ungeheuern Berge und das große Weltmeer wären? Und hätte ich nicht den Colossus zu Rhodus und den Thurm auf der Insel Pharus gesehen, so würde ich die Erde wohl gar nicht erkannt haben: So aber dienten mir diese hohen und hervorragenden Stücke

und

und der sanftglänzende Wiederschein der See zum Zeichen, daß das, was ich sahe, wirklich die Erde seyn müßte. Nachdem ich aber izt einmal das Gesicht angestrengt hatte, zeigte sich mir das ganze menschliche Leben, nicht nur in Völkern und Städten, sondern ich konnte auch die Seefahrenden, die so kriegeten, das Feld baueten, Processe führten, Weiber, Thiere; kurz, alles was die mütterliche Erde ernähret, deutlich unterscheiden.

F. Du sagst etwas ganz unglaubliches und widersprechendes, Menippus; denn da du vorhin die wegen des ungeheuern Zwischenraums ins kleine so sehr zusammengezogene Erde suchen mußtest, und sie vielleicht für etwas anders gehalten hättest, wenn der Colossus dir nicht auf die Spur geholfen hätte; wie kömmts, daß du izt mit einmal, als mit Luchsaugen, alles was auf der Erde ist, Menschen, Thiere, und beynahe die Mückenbrüten unterscheidest?

M. Wohl erinnert: Es entfiel mir etwas, ich weiß nicht wie, das ich zuerst hätte sagen sollen: Nachdem ich nemlich die Erde erkannt

hatte, das übrige aber wegen der Tiefe, und weil das Gesicht nicht hinreichte, nicht unterscheiden konnte, setzte mich dieses in Betrübniß, und in eine nicht geringe Verlegenheit. In diesem niedergeschlagenen Zustande nun, wobey ich beynahe Thränen vergoß, stand plötzlich der weise Empedokles, schwarz wie ein Kohlenbrenner voller Asche, und ganz verbrannt hinter mir: Die Wahrheit zu sagen, ich erschrack ein Bischen über den Anblick, und glaubte, ich sähe irgend einen lunarischen Geist; er aber sprach bald: „Fasse Muth, Menippus: Ich bin keiner der Götter, halt „mich nicht für der Unsterblichen einen: „Ich bin der Naturforscher Empedokles. „Denn nachdem ich mich in die Klüfte des „Aetna hineingestürzt, hob mich der gewaltig „auffahrende Rauch in die Höhe, und brachte „mich hieher. Und nun wohne ich im Monde, wo ich meistens in der Luft herumwandre, und von Thau lebe. Itzt aber komme „ich, dir aus deiner Verlegenheit herauszuhelfen; denn wenn ich nicht irre, so betrübst „und quälest du dich, daß du, was auf der

„Erde

„ Erde ist, nicht alles deutlich sehen kannst.“
„ Sehr wohl, erwiederte ich, vortreflicher
„ Empedokles, und so bald ich wieder in
„ Griechenland heruntergeflogen seyn werde,
„ will ich nicht vergessen, dir unter dem Ka-
„ min Trankopfer zu giessen, und alle Neumon-
„ den mit dreymal gegen den Mond aufge-
„ sperrten Munde zu dir zu beten. Ich schwöre
„ dir aber bey dem Endymion, versezte Em-
„ pedokles, daß ich nicht der Belohnung we-
„ gen hieher gekommen, sondern nur, weil es
„ mir nahe gieng, dich so traurig zu sehen:
„ Aber, weißt du wohl, was zu thun ist, da-
„ mit du scharf sehest“?

„ Ich? Nein, beym Jupiter! antwortete
„ ich, es sey denn, daß du mir die Dunkel-
„ heit auf irgend eine Weise vor den Augen
„ wegwischest; denn so wie es izt ist, dünkt
„ mich, ich habe sehr trübe Augen.“ „Hier-
„ zu aber versezte er, wirst du meiner Hülfe
„ nicht bedörfen, denn du hast das Mittel,
„ scharf zu sehen, selbst mit von der Erde ge-
„ bracht.“ „Wie so? Ich kenne es nicht,
„ war meine Antwort.“ Weißt du denn nicht,

„ er,

„ erwiederte er, daß du den rechten Flügel „ eines Adlers an dir hast?“ „Ich: Ey „ freylich: Was hat aber der Flügel mit den „ Augen gemein?“ „Er: Dieses, daß der „ Adler weit schärfer siehet, als alle andern „ Thiere, indem er allein steif in die Sonne „ sehen kann, weßwegen er auch der König der „ Thiere, und ein ächter Adler ist, weil er „ ohne zu blinzen den Sonnenstrahlen gerade „ entgegen schaut.“ „Ich: So sagt man, „ und nun reuet es mich wirklich, daß ich bey „ meinem Fluge hieher nicht meine Augen aus- „ gerissen, und mir dafür Adlersaugen einge- „ sezt habe; anstatt daß ich izt nur halb voll- „ kommen, und nicht ganz königlich ausgerüstet „ hergekommen, und also nur jenen Unächten „ und Verschrienen gleich bin.“ Er: Es steht „ aber bey dir, gleich das eine Auge königlich „ zu haben: Denn wenn du ein wenig aufste- „ hen, den Geyersflügel an dich halten, „ und nur den andern bewegen willst, wirst „ du, der Natur des Flügels gemäß, mit dem „ rechten Auge scharf sehen; daß aber das an- „ dere nicht dunkler sehe, ist unmöglich zu ma-

„ chen,

„chen, weil es auf der schlechtern Seite.“
„Ich: Genug, wenn nur das rechte scharf,
„wie ein Adler siehet; ich werde deßwegen
„nichts verlieren: Habe ich doch öfters gese-
„hen, daß auch die Zimmerleute nur mit dem
„einen Auge sehen, wenn sie das Holz desto
„besser nach dem Richtscheit abebnen wollen.“
Mit diesem that ich, wie mir Empedokles
befohlen hatte: Er aber verschwand, indem er
allmählig in Rauch aufgelöset ward.

So bald ich nun den Flügel bewegte, umglänzte mich ein sehr helles Licht, und was mir bisher dunkel geblieben war, zeigte sich izt alles aufs deutlichste. Ich bückte mich also gegen die Erde nieder, und sah Städte, Menschen, und was vorgieng, alles deutlich; und zwar nicht nur was die Menschen unter freyem Himmel, sondern auch was sie zu Hause, und wie sie glaubten in Geheim thaten: Den Ptolomäus z. E. wie er seine Schwester beschliefe; den Sohn des Lysimachus, wie er seinem Vater nach dem Leben stellte: Wie Antiochus des Seleukus Sohn, seiner Stiefmutter heimlich zunickte: Wie der Thessali-

sche

sche Alexander von seinem Weib aus dem Wege geräumt ward, Antigonus seine Sohnsfrau schändete, und des Attalus Sohn seinem Vater den Gifttrank mischte. Von einer andern Seite, wie Arsaces das Weibchen tödtete; wie Arbaces, ein Verschnittener, das Schwert gegen den Arsaces zückte, und Spartinus der Meder, von einem goldenen Becher über den Augenbraunen gequetschet bey den Füssen zum Trinksale hinaus geschleppet ward. Dergleichen war auch an den königlichen Höfen in Lybien, Skythien und Thracien zu sehen; Ehebrecher, Mörder, solche, die andern nach dem Leben stelleten, Räuber, Meineidige, von Furcht geplagte, und Verräther an ihren Vertrautesten.

Das war der Zeitvertreib, den mir die Lebensart königlicher Personen verschafte: Was aber unter Privatpersonen vorgieng, war noch weit lächerlicher: Denn auch diese beschaute ich, und sah zum Ex., wie Hermodorus der Epicuräer wegen tausend Drachmen falsch schwur; wie Agathokles der Stoiker mit einem seiner Schüler wegen des Lehrgeldes pro-

cessir-

cessierte, Klinias der Sachwalter aus Aesculaps Tempel eine Schale entwandte, und Herophilus der Kyniker, im Hurenhause übernachtete. Nichts von andern zu sagen, welche in die Häuser einbrachen, Processe führten, Geld auf Wucher liehen, und Wucher einzogen ꝛc. Denn das Schauspiel sah überall sehr bunt und verschieden aus.

F. Es wäre aber doch nicht übel, Menippus, wenn du mir auch davon erzähletest, denn wie es scheint, so hat es dir ungemein viel Vergnügen gemacht.

M. Alles umständlich zu erzählen ist nicht möglich, da mirs so schwer war, es nur zu sehen. Ueberhaupt kam mir das Schauspiel vor, wie Homers (*) Schild: Hier waren Gastmähler und Hochzeiten, dort Gerichtshändel und Landsgemeinden. Hier opferte einer, dort lag ein Träumender: Schaute ich nach dem Lande der Geten, so sah ich die Geten kriegen; ein wenig weiter hin die Skythen auf Wagen herum-

(*) S. den Homer von dem Schilde des Achilles ꝛc. B. XVIII.

herumziehen, und ein Bißchen seitwärts die Egypter das Feld bauen. Der Phönicier trieb Handelschaft; der Cilicier Straßenräuberey; der Spartaner ließ sich geisseln, und der Athener proceßirte.

Da nun dieses alles zu einer Zeit geschah, so magst du dir vorstellen, was für ein Gemisch es war; wie wenn einer viele Tänzer, oder viel mehr ganze Chöre aufführte, und ihnen beföhle, sie sollten, ohne auf die Harmonie zu achten, jeder seine eigene Weise singen; und jeder denn auf den andern eiferte, indem er solches thäte, und die andern überschreyen wollte: Denk, ums Himmels willen, was für ein Gesang das seyn würde!

F. Gewiß ein höchstlächerlicher und verwirrter Gesang.

M. Dieselbe Beschaffenheit aber hat es mit den Erdetänzern insgesamt; und aus eben einer solchen Disharmonie ist das Leben der Menschen zusammengesetzt, indem sie nicht allein starke Dissonanzen machen, sondern auch ungleich gekleidet sich wider einander bewegen, und über nichts gleiche Gesinnungen haben, bis

der

der Führer des Chors sie alle von der Schaubühne wegjagt, und ihnen sagt, daß er ihrer nicht weiter bedürfe; da sie denn von derselben Zeit an, einander alle gleich werden, indem sie stille schweigen, und ihren unordentlichen und verworrenen Gesang nicht weiter fortsetzen. Eben so aber, was auf diesem bunten und mannigfaltigen Theater vorgieng, war alles höchst lächerlich.

Am allermeisten aber mußte ich derjenigen lachen, welche sich um etwas mehr oder weniger Land zankten, und darauf stolz thaten, daß sie Sicyonisches Feld baueten, oder auf der marathonischen Ebene, wo sie an Oenon gränzt, Güter besäßen, oder etwan tausend Morgen in dem Acarnanischen hätten. Denn da mir ganz Griechenland von dieser Höhe herunter kaum so groß als ein Raum von vier Zollen vorkam, machte das Atheniensische nach diesem Verhältnis, den ich weiß nicht wie vielsten Theil davon aus; also daß ich bey mir selber dachte, wie wenig Ursache, groß zu thun, diesen Reichen übrig bleibe, indem es mir schien, daß der, so am meisten Feld unter

ihnen besäße, kaum ein einziges von Epicurs Sonnenstäubchen beyfügete: Da ich aber nach Peloponesus und bald nach der Kynurischen Gegend hinsah, erinnerte ich mich, wie viel tausend Argiver und Lacedämonier auf einen Tag um eines Fleck Landes willen umgekommen, der nicht größer, als eine Egyptische Bohne wäre. Ich lachte aber auch gar sehr, wenn ich irgend einen sah, der auf sein Gold, und daß er acht Fingerringe und vier Trinkschalen besäße, stolz that, da die ganze Erde mit allem Metalle nicht größer wäre, als ein Hirskörnchen.

F. Glückseliger Menippus! der solche wunderbare Dinge gesehen hat! Aber Städte und Menschen, ums Himmels willen! wie kamen dir diese vor?

M. Du hast doch wohl öfters Ameisenhausen gesehen, und wahrgenommen, wie sie im Kreise, einige heraus, und andere wieder in ihre Republick zurück gehen? Hier schleppt eine den Koth heraus, dort läuft eine andere mit einer geraubten Bohnenhülse, oder mit einem halben Weizenkuchen davon. Und es

ist

ist wahrscheinlich, daß sie nach ihrer Lebensart auch ihre Baumeister, Demagogen, Räthe, Musikanten und Philosophen haben. Solchen Ameisenhausen nun gliechen die Städte mit ihren Einwohnern gar sehr: Und wenn dir meine Vergleichung zwischen Menschen und Ameisen und ihrer Lebensart allzuklein vorkommen sollte, so besinne dich auf jene alten thessalischen Erzählungen, die dir sagen werden, daß die Myrmidonen, eine sehr streitbare Nation, aus Ameisen zu Menschen worden sind. Nachdem ich nun alles genugsam beschauet und belachet hatte, schlug ich die Schwingen, und flog aufwärts zu den Wohnungen des ziegengesäugten Jupiters und der übrigen Götter.

Ich war kaum noch ein Stadium hoch gekommen, so schrie mir Luna mit weibischer Stimme nach: „Menippus, mit Glück! richt „mir doch etwas aus bey dem Jupiter!„ „Was denn? versetzte ich, sag es nur: Nichts „soll mir zu beschwerlich seyn, ausgenommen „wenn etwas zu tragen wäre.„ Nein, sagte „sie; nur eine gar nicht mühsame Botschaft,

„ und eine Bitte von mir an den Jupiter.
„ Ich verliere nemlich alle Geduld, Menip-
„ pus, wenn ich höre, wie viele und schreck-
„ liche Dinge die Philosophen von mir sagen;
„ gleichsam als ob sie nichts anders zu thun
„ fänden, als neugierig sich um meine Sache
„ zu bekümmern, und zu streiten, wer und wie
„ groß ich sey, oder auch was die Ursache seyn
„ möge, daß ich bald halb, bald mehr oder
„ weniger als halb erscheine? Einige sagen,
„ ich wäre bewohnt, andre ich hienge wie ein
„ Spiegel über dem Meere; und wiederum
„ andere legen mir bey, jeder was ihm nur
„ in den Sinn kömmt. Endlich sagen sie auch,
„ mein Licht sey ein gestolenes und unächtes
„ Licht, indem es von der Sonne herkomme;
„ und hören nicht auf, mich so mit ihr, die
„ doch meine Schwester ist, zu verhetzen, und
„ sich Mühe zu geben, Uneinigkeit unter uns
„ zu stiften: Denn es war ihnen nicht genug
„ von der Sonne selbst zu sagen, sie wäre ein
„ Stein, und ein feuriger Klumpe.„

„Und gleichwohl, wie viel schändliche
„ und abscheuliche Thaten weiß ich nicht von

„ ih-

„ihnen, welche sie, bey Tage zwar ernsthaft
„und sauertopfisch genug, von ehrwürdigem
„Ansehen, und von dem Pöbel bewundert,
„bey Nacht begehen: Obschon ich es aber se-
„he, so schweige ich doch, weil ich glaube,
„es gezieme sich nicht, diese nächtlichen Zeit-
„vertreibe, und diese scenische Lebensart eines
„jeden aufzudecken und zu beleuchten. Wenn
„ich daher irgend einen sehe, der Ehebruch
„oder Diebstahl begeht, oder etwas anders
„dergleichen thut, so ziehe ich gleich eine
„Wolke zusammen, und hülle mich ein, da-
„mit ich dem Pöbel nicht alte Männer zeigen
„müsse, die der Tugend und ihrem langen Bart
„Schande machen. Sie hingegen lassen nicht
„nach, mich zu verlästern, und auf alle mög-
„liche Weise zu beschimpfen; dergestalt, daß
„ich, die Nacht mag Zeuge seyn, schon öfters
„willens war, mich wegzubegeben, so weit es
„möglich seyn würde, damit ich ihrer ge-
„schwätzigen Zunge entrinnen möchte. Vergiß
„also nicht, dieses dem Jupiter zu hinter-
„bringen, mit Beyfügen, daß mir hier zu
„bleiben nicht länger möglich sey, wenn er

„ diese Physiker nicht zerschmettere, den Dia-
„ lectikern das Maul nicht stopfe, die Stoa
„ nicht umkehre, die Akademie nicht zu
„ Asche verbrenne, und den Versammlungen
„ im Peripatus nicht ein Ende mache; denn
„ so allein werde ich wohl Ruhe vor ihnen
„ haben, und nicht mehr täglich von ihnen
„ ausgemessen werden. „

„ Gut: Es soll geschehen „ antwortete ich, und flog gerade nach dem Himmel auf; wo weder Werke der Menschen noch Arbeit von Ochsen zu sehen.

Nicht lange so schien mir, von der Höhe herunter zu sehen, auch der Mond selbst klein, und verdeckte izt wirklich die Erde. Ich ließ die Sonne rechter Hand liegen, nahm meinen Flug durch die Gestirne, und langte am dritten Tage bey dem Himmel an. Nun war ich anfangs willens, gleich ohne Umstände hineinzugehen, weil ich glaubte, ich würde, da ich halb Adler wäre, und wußte, daß der Adler von Alters her Jupiters Vertrauter war, unerkannt bleiben: Hernach aber bey reiferm Nachdenken fand ich, daß man mich gar bald

anhal-

anhalten möchte, weil ich auf der andern Seite einen Geyers-Flügel hätte: Ich hielt also für besser, mich dieser Gefahr nicht auszusetzen, gieng an die Thüre, und klopfte an. Merkur hörte es, fragte, wie ich hiesse; und gieng geschwind, es dem Jupiter anzuzeigen. Nicht lange, so werde ich hineingerufen: Ich war erschrocken und zitterte, und fand die Götter alle in Versammlung; doch so, daß auch sie selbst nicht unbetroffen da sassen, indem das Paradoxe meiner Reise sie um etwas aus der Fassung gebracht hatte; denn sie fürchteten, die Menschen möchten so mit Flügeln versehen, bald alle hinaufkommen.

Jupiter aber warf schrecklich einen sauern titanischen Blick auf mich, und sprach: Fremdling, wer bist du? Was Lands? Zeig deine Vaterstadt an, und den Namen der Eltern. Ueber dieser Anrede wäre ich vor Schrekken beynahe gestorben: Ich stand ganz erstaunet, und von der starken Stimme, wie vom Donner gerührt. Nach einer Weile aber, da ich mich wieder erholet hatte, erzählete ich alles von Anfange, „wie ich nemlich gern

„ hätte wissen mögen, wie es hoch über der
„ Erde beschaffen wäre; wie ich deßwegen zu
„ den Philosophen gegangen, einen Haufen
„ widersprechenden Zeugs von ihnen gehört,
„ und, durch ihre Reden verwirret, alle Hof-
„ nung hierüber etwas zuverläßiges zu verneh-
„ men aufgegeben hätte.„ Hernach kam ich
auf meinen Einfall, die Flügel, und alles
übrige bis zu meiner Ankunft in den Himmel:
Und endlich fügte ich auch noch bey, was Lu-
na mir aufgetragen hatte. Jupiter lächelte,
ließ die hohen Augenbraunen ein wenig sin-
ken, und „was sollen wir, sprach er, uns
„ über den Otus (*) und Ephialtes aufhal-
„ ten, da auch Menippus sich unterstanden
„ in den Himmel heraufzukommen. Nun vor
„ izt magst du unser Gast seyn, wir laden
„ dich ein: Morgen aber wollen wir uns über
„ deine Sachen berathen, und dich wiederum
„ abfertigen.„ Mit diesem stand er auf und
gieng an den Ort in dem Himmel, wo man
alles

(*) Zween himmelstürmende Riesen, die Merkur mit Pfeilen erschossen.

alles sehr leicht hören kann; denn es war gerade Zeit, daß er sich hinsetzte, die Gebete anzuhören.

Unterweges fragte er mich, was auf der Erde vorgienge? Und erstlich zwar: „Was „dermalen der Weizen in Griechenland gelte? „Ob wir das vergangene Jahr einen harten „Winter gehabt, und ob der Kohl nicht noch „mehr Regen bedürfte?“ Hernach fragte er „weiter, „ob von des Phidias Geschlechte „noch jemand bey Leben wäre? Warum die „Athener so viele Jahre her unterliessen, „die Jovialien zu feyern? Ob sie auch wohl „im Sinne hätten ihren olympischen Tem„pel auszubauen, und ob man diejenigen er„tappt hätte, welche den Dodonischen Tem„pel beraubt hätten?“ Nachdem ich hierauf geantwortet, sprach er: „Aber sag mir doch, „Menippus, was halten die Menschen von „mir? Was anders, versezte ich, als was sie „mit Ehrfurcht sollen, daß du nemlich der „König aller Götter bist.“ Du scherzest, ant„wortete er, denn ihre Neuerungsbegierde ist „mir, obschon du nichts davon sagst, nur all-

„ zubekannt. In der That, es war eine Zeit,
„ da sie mich für Wahrsager, für Arzt, und
„ für alles in allem hielten; alle Kreuzstrassen,
„ alle Markte waren voller Jupiter: Dodona
„ und Pisa blüheten, und waren in der gan-
„ zen Welt berühmt, und vor dem Rauche der
„ Opfer konnte ich nicht vor mich sehen: Seit-
„ dem aber Apoll die Wahrsagerstäkte zu Del-
„ phi, und Aesculap die Apothek zu Perga-
„ mus aufgerichtet, und der Tempel des Ben-
„ dis in Thracien, des Anubis in Egypten,
„ und der Diana zu Ephesen entstanden, lau-
„ fen sie alle dorthin, feyern Feste, bringen
„ Hekatomben, und glauben, sie haben mir
„ altem abgelebtem genug Ehre erwiesen, wenn
„ sie mir inner fünf ganzer Jahre zu Olym-
„ pien einmal opfern. Daher sind meine
„ Altäre kälter und vernachläßigter, als Pla-
„ tons Gesetze oder Chrysipps Syllogis-
„ men.“

Indem wir uns also ersprachesten, kamen wir an den Ort, wo er sich hinsetzen und die Gebete anhören mußte. Hier waren Fenster wie die Brunnenlöcher mit Deckeln; und bey

jedem

jedem derselben ein goldner Stuhl gesetzt. Nachdem Zeus sich also auf den vordersten derselben niedergelassen und den Deckel weggeschoben hatte, gab er den Betenden Gehör: Sie baten aber von der ganzen Erde her um sehr ungleiche und verschiedene Dinge; denn ich bückte mich ebenfalls hin, und hörte die Gebete mit an. Sie lauteten aber also: „Jupiter, „mach mich doch zum König! Jupiter, laß „mir die Zwiebeln und den Knoblauch wohl „gerathen! Jupiter, daß doch mein Vater „bald sterbe.“ Ein andrer: „Möchte ich „doch von meiner Frau erben! daß ich ja nicht „entdeckt werde, da ich meinem Bruder Stricke „lege! O! daß ich den Proceß gewinne! zu „Olympien den Sieg erhalte!“ Von den „Seefahrenden bat dieser, daß der Nordwind, „ein andrer, daß der Südwind blasen möch„te! Der Ackermann bat um Regen, und der „Gerwer um Sonnenschein:“ Vater Zeus aber, der horchte, und das Gebet eines jeden fleißig erwog, verwilligte nicht alles, sondern gewährte das eine, versagte hingegen das andere, indem er die vernünftigen

Bitten durch die Oefnung hineinließ, und auf die rechte Seite hinlegte, die unvernünftigen aber gleich leer wieder zurück schickte, und hinunter blies; also daß sie nicht einmal nahe an den Himmel hinauf kamen. Nur über eine Bitte habe ich ihn zweifelhaft gesehen: denn da ihrer zween um gerade entgegengesezte Dinge baten, und gleiche Opfer versprachen, stand er an, welchem von beyden er seine Bitte gewähren sollte; dergestalt, daß er sich in dem Fall der Akademiker befand, und nicht zu antworten wußte, sondern wie Pyrrho, unentschlossen blieb, und sich immerfort bedachte.

Nachdem izt das Verhör der Betenden vorbey war, eilte er fort zu dem nächstfolgenden Stuhle, und setzte sich an das zweyte Fenster, wo er sich bückte, die Eydssachen und die Schwörenden zu behorchen; und da er auch diese gehört, und den Epikuräer Hermodorus vertilget hatte, gieng er weiter zum folgenden Stuhle, wo er den Zeichendeutereyen, den Prophezeihungen und Vogelwahrsagereyen das Ohr liehe: Hernach von dannen zum Opferfenster, durch welches der aufsteigende Rauch

ihm

ihm den Namen eines jeden der opferte, anzeigte. Nachdem er auch hier fertig war, gab er den Winden und Witterungen Befehl, was sie zu thun hätten. „Heute soll es in Scy„thien regnen, in Libyen solls blizen, in „Griechenland schneyen. Du Nordwind blas „in Lydien, du Südwind, halt dich ruhig; „Zephyr mag das adriatische Meer sanft „aufschwellen, und auf Cappadocien sollen „ungefehr tausend Scheffel Schlossen herunter „geschüttet werden.“

Nachdem er izt bald alles geordnet hatte, giengen wir zurücke zur Mahlzeit; denn es war Essenszeit. Merkur nahm und sezte mich zum Pan, den Korybanten, dem Attis und Sabazius jenen ausländischen und zweifelhaften Göttern. Ceres trug das Brod, Bacchus den Wein, Hercules Fleisch, Venus Myrthen und Neptun Heeringe auf: Heimlich aber kostete ich auch Ambrosia und Nektar. Denn der gutmüthige Ganymedes schenkte mir, wenn er sah, daß Jupiter etwan auf die Seite schaute, aus Menschenfreundlichkeit einen oder zween Becher voll ein, und brachte

sie mir. Indessen ists, wie Homer (der es so gut gesehen haben mag als ich,) irgendwo sagt, daß nemlich die Götter weder Getreide essen, noch schwärzlichten Wein trinken, sondern man setzt ihnen Ambrosia vor, und sie berauschen sich von Nektar. Was sie aber am meisten lieben, ist der im Rauch aufsteigende Opferdampf, welchen sie einhauchen; und das Blut, welches die Opfernden auf ihre Altäre hingiessen. Bey der Mahlzeit spielte Apoll auf der Cythar, und Silen tanzte betrunken einen Bauerntanz: Hernach standen die Musen auf, und sangen uns des Hesiodus Gedicht vom Ursprunge der Götter, und Pindars erste Ode vor. Nachdem wir izt alles genug hatten, ruheten wir, jeder wie er war, und alle nicht übel bezecht. Nun schliefen die andern, Götter so wohl als kriegrische Menschen; mich aber allein floh der süßerquickende Schlaf, indessen daß ich bey mir selbst vielerley Ueberlegungen machte, und nachdachte, „warum z. Ex. dem Apoll in so lan„ger Zeit der Bart nicht hervorstäche? Und „wie es zugienge, daß es im Himmel, wo doch

„die

„die Sonne beständig zugegen wäre, und mit-
„schmauste, Nacht würde?“ Endlich entnuck-
te ich ein wenig: Am Morgen aber stand Ju-
piter auf, und befahl die Götter in die Ver-
sammlung zu rufen.

Da sie izt alle beysammen waren, fieng
er an, und sprach: „Die Ursache, ihr Götter,
„warum ich euch habe zusammen kommen las-
„sen, ist dieser gestern hier angekommene
„Fremdling. Zwar wollte ich mich längst schon
„mit euch über die Philosophen berathschla-
„gen; izt aber bin ich entschlossen, vornem-
„lich aus Antriebe der Luna und ihren Kla-
„gen, diese Berathschlagung nicht länger auf-
„zuschieben: Denn es giebt eine Art Leute
„auf der Welt, Neulinge, die wie der
„Schaum, oben auf schwimmen, faul, zän-
„kisch, ehrgeizig, jächzornig, dem Schwelgen
„ergeben, Hasenfüsse, aufgeblasen, schmäh-
„süchtig, und kurz, mit dem Homer zu re-
„den, unnüze Erdenlasten sind. Diese ha-
„ben sich in Partheyen getheilt, und nachdem
„sie verschiedene Schwatzarten als so viele La-
„byrinthe erfunden, nennen sie sich, die einen

„Stoi-

„ Stoiker, die andern Akademiker, Epiku-
„ räer, Peripatetiker, und was dergleichen
„ noch lächerlichre Namen mehr sind: Denn
„ gehen sie unter dem Mantel der preiswür-
„ digen Tugend mit stolzerhabener Stirne und
„ langen Bärten herum, verbergen unter die-
„ sem heuchlerischen Aufzuge die allerärgerlich-
„ sten Sitten, und sind den Schauspielern
„ gleich: Denn wenn man diesen ihre Larven
„ und goldgestickten Kleider wegnimmt, so
„ bleibt nichts übrig, als ein lächerlicher schlech-
„ ter Kerl, der für sieben Drachmen gedungen
„ worden, eine Rolle mitzuspielen.“

„ Also beschaffen verachten sie die übrigen
„ Menschen alle ohne Unterschied, von den
„ Göttern aber sagen sie das abgeschmackteste
„ Zeug von der Welt, locken junge leicht zu
„ betrügende Leute an sich, declamieren sich
„ vor ihnen von der guten geplagten Tugend
„ heischer, und lehren sie sorgfältig die Kunst
„ ohne Ende zu disputieren. Die Standhaf-
„ tigkeit und die Mäßigkeit loben sie vor ihren
„ Schülern zwar immer, und schmähen auf
„ Reichthum und Wollust: Wenn sie aber al-
„ lein

„ lein und sich selbst gelassen sind, ist nicht
„ genug zu sagen, wie viel Schwelgens, Hu-
„ rens und Schmarutzens bey ihnen ist, also
„ daß sie auch das Fett von den Bratspiessen
„ ablecken. Noch ist das ärgerlichste hiebey,
„ daß, da sie weder für sich noch für das ge-
„ meine Beste etwas arbeiten, sondern unnütz
„ und überflüßig weder zum Kriege noch in
„ den Rath etwas taugen, sie dennoch andre
„ verschreyen, mit einer Menge bittrer Worte
„ und Schmähungen übergiessen und verlästern,
„ wobey sich jeder der vornehmste zu seyn be-
„ dünkt, der am lautsten schreyt, und zu schim-
„ pfen der kühnste ist.

„ Indessen wenn man einen, der so zankt,
„ schreyt, und auf andere loßziehet, fragen
„ sollte, was thust aber du? Oder was, um
„ der Götter willen! sollen wir sagen, daß
„ du zum allgemeinen besten beytragest? so
„ müßte er, dafern er aufrichtig die Wahrheit
„ reden wollte, gewiß antworten: „ Schiffen,
„ ackern, oder sich irgend mit einer Kunst be-
„ mengen, halte ich für unnütz. Ich schreye
„ hingegen, bin sauisch, bade mich im Kalten,

„ und gehe barfuß im Winter: Wie Momus
„ schelte und verläumde ich, was andre thun,
„ alles; wenn aber ein Reicher etwan eine kost-
„ bare Mahlzeit zurüstet, oder eine Beyschlä-
„ ferin hält, so ist das die Sache, worüber
„ ich geschäftig bin, und böse werde. Liegt
„ hingegen ein Freund oder Bekannter krank
„ darnieder, und bedarf Wartung und Hülfe,
„ so kenne ich ihn nicht." Ihr Götter, der-
gleichen Vieher haben wir."

„ Die Epicuräer aber, wie sie sich heis-
„ sen, nehmen sich in der Schmähsucht vor
„ allen andern aus; und ziehen nicht wenig
„ auf uns los, indem sie sagen: Die Götter
„ bekümmern sich nicht um die menschlichen Din-
„ ge, und achten auf das, was geschiehet
„ gar nicht. Es ist also Zeit die Sache in
„ Erwägung zu ziehen: Denn wenn es ihnen
„ gelingen sollte, die Welt einmal davon zu
„ überreden, so werdet ihr gewiß sehr am Hun-
„ gertuche nagen müssen: Denn wer wird euch
„ mehr Opfer bringen, wenn er nichts dafür
„ hoffen kann? Was aber Luna klagt, das
„ habet ihr alle gestern von dem Fremdlinge

„ selbst

„ selbst gehört: Nun rathet, was für die Men-
„ schen am nützlichsten und für uns das sicherste
„ seyn möchte.“

Kaum hatte Jupiter ausgeredet, so entstand in der Versammlung ein heftiges Getümmel, und gleich schrien sie alle: „ Schieß den
„ Donner, verbrenn, schlag sie nieder, ins
„ Barathrum mit ihnen; in den Tartarus,
„ zu den Giganten hinunter!“ Gut, sagte er,
„ nachdem er ihnen wieder stille zu seyn gebo-
„ ten hatte, Es soll geschehen: Sie sollen samt
„ ihrer Disputierkunst zu Boden geschlagen wer-
„ den. Voritzt aber darf niemand gestraft wer-
„ den, denn diese ganze vier Monate über sind,
„ wie ihr wisset, Feyertage, und ich habe die
„ Gerichtsferien bereits ankünden lassen. Künf-
„ tig aber, aufs nächste Frühjahr sollen diese
„ Bösewichter vom schmetternden Donner ge-
„ rührt übel zu Grunde gehen.“ So sprach
„ der Kronier, und neigte mit Hoheit die
„ göttliche Stirne.

„ Was aber den Menippus betrift, so ist,
„ sagte er, dieses meine Meynung:“ Merkur
„ soll ihm, damit er nicht wieder hieher kom-

„me, die Flügel abnehmen, und ihn gleich „heute wieder auf die Erde hinunter bringen." Mit diesem entließ er die Versammlung; Mich aber nahm der (*) Cyllenier beym rechten Ohr, trug und setzte mich gestern im Keramicus (**) ab. Nun hast du alles, gar alles gehört, was ich aus dem Himmel zurück bringe, und izt gehe ich mit dieser Bottschaft auch die im Pöcile (***) spazierenden Philosophen zu erfreuen.

Aus-

(*) Ein Beyname Merkurs, weil Maja ihn auf dem Berge Cyllena in Arcadien gebohren hatte.

(**) Ein geräumiger Platz zu Athen, wo vormals der Markt war: Man muß ihn nicht verwechseln mit einem andern Keramicus ausser der Stadt, wovon die Akademie einen Theil ausmachte.

(***) Die Stoa, oder die Halle der Stoiker. Sie hieß Pöcile oder die Bunte, wegen der Gemälde und Statuen, die sich daselbst befanden.

Ausruf der philosophischen Secten.

Jupiter.

Man setze die Stühle zurecht, und mache, daß die Ankommenden guten Plaz haben. Du, führ die Kerls her, und stelle sie in Ordnung: Putze sie aber vorher wohl auf, damit sie desto schöner scheinen, und viele Käufer herbey locken: Und du, Mercur! ruf sie aus, und lad auf gut Glück hin die Käufer auf den Marktplatz ein. Wir werden die Philosophen aller Gattungen und aller Secten den Meistbietenden überlassen. Sollte jemand nicht bey baarem Gelde seyn, so soll er unter Bürgschaft ein Jahr Nachsicht haben.

Mercur. Die Leute kommen in Menge daher. Wir werden nicht nöthig haben, länger zu warten, und sie aufzuhalten.

Jup. So laßt uns den Anfang machen!

Merc. Wen soll ich zuerst vorweisen?

Jup. Diesen mit den schönen Haaren, den Jonier, denn er scheint gar ansehnlich zu seyn.

Merc. Du, Pythagoräer! komm herunter, und laß dich von der Versammlung beschauen.

Jup. Ruf ihn aus.

Merc. Ich biete den vortreflichsten und ansehnlichsten Kerl feil: Wer kauft ihn? Wer will über die Menschheit steigen? Wer will den Zusammenklang aller Weltkörper lernen, und nach seinem Tode wieder aufleben?

Käuf. Das Ansehen ist gut genug; was versteht er aber hauptsächlich?

Merc. Die Rechenkunst, die Sternseherkunst, die Kunst von Wunderzeichen zu urtheilen, die Geometrie, die Musik, die Schwarzkunst: Du siehest an ihm den geschicktesten Wahrsaaer.

Käuf. Ist es erlaubt ihn selbst auszufragen?

Merc. Warum nicht? Frag ihn nur.

Käuf. Wo bist du her?

Pyth. Aus Samos.

Käuf. Und wo bist du in deiner Jugend unterrichtet worden?

Pyth. In Egypten bey den Weisen daselbst.

Käuf Wohlan, wenn ich dich kaufen sollte, was willst du mich lehren?

Pyth. Ich werde dich nichts lehren, aber an vieles erinnern.

Käuf. Wie willst du mich erinnern?

Pyth. Nachdem ich erst deine Seele werde gereiniget, und allen Unflat derselben ausgewaschen haben. —

Käuf. Seze aber, ich wäre schon rein, wie soll denn das Erinnern zugehen?

Pyth Ich werde dich nöthigen zu schweigen, so daß du fünf ganze Jahre lang nicht ein Wort reden mußt?

Käuf. Mein lieber Mann, auf diese Art magst du des Crösus (*) Sohn in die Unterweisung nehmen. Ich will reden, und nicht eine

(*) Es war stumm: Als aber, (erzählet die Geschichte) Sarden erobert, und ein persischer Soldat in Bereitschaft war, den Crösus niederzumachen, rief dieser Stumme plötzlich: „Mein lieber Freund, tödte den Crösus nicht."

eine stumme Bildsäule seyn: — — Doch was wird denn nach dem Stillschweigen, und nach den fünf Jahren geschehen?

Pyth. Da wirst du in der (*) Musik und Geometrie geübt werden.

Räuf. Allerliebst: Man muß also erst ein Cytharschlager werden, ehe man zum Philosophen wird.

Pyth. Nach diesem will ich dich die Rechenkunst lehren.

Räuf. Die weiß ich schon.

Pyth. Wie zählst du denn?

Räuf. Eins, zwey, drey, vier.

Pyth. Siehst du aber? Was du meynst vier zu seyn, ist zehn, und ein vollkommenes Dreyeck (**) und unser Schwur.

Räuf.

(*) Von den Lehrsätzen des Pythagoras, sehet die philosophische Historie Brükers und andere.

(**) Dreyeck ꝛc. die Zahlen bis auf zehen, nemlich in diese Figur gesetzt. vom Schwur der Pythagoräer.

•
• •
• • •
• • • •

Bey dieser Zahl sehet den Plutarch de placitis philos.

Räuf. Niemals, ich schwöre bey der mächtigen Vier, habe ich göttlichere und heiligere Reden gehört.

Pyth. Hierauf, mein Freund, sollst du von der Erde, von der Luft, von dem Wasser und Feuer hören; worinn ihre Natur bestehe, von was Gestalt sie seyn, und wie sie sich bewegen.

Räuf. So hat das Feuer, die Luft, und das Wasser eine Gestalt?

Pyth. Das ist offenbar; denn ohne Gestalt könnten sie auch keine Bewegung haben. Hernach wirst du lernen, daß die Gottheit eine Zahl und ein Zusammenklang ist.

Räuf. Erstaunliche Sachen!

Pyth. Ausserdem aber was ich schon gesagt habe, wirst du auch lernen, daß du, den man für einen und denselben hält, ein andrer zu seyn scheinest, und ein andrer in der That bist.

Räuf. Was sagst du; ich bin ein andrer, und nicht der, der izt mit dir redet?

Pyth. Izt bist du wohl eben derselbe: Vor diesem aber warest du in einem andern Leibe,

und unter einem andern Namen bekannt, und mit der Zeit wirst du wiederum in einen Körper übergehen, und einen andern Namen tragen.

Käuf. Das will sagen, ich werde unsterblich seyn, da ich so in viele Gestalten werde verwandelt werden; nicht wahr? Doch genug hievon: Was issest du aber?

Pyth. Ich esse nichts, worin eine lebendige Seele gewesen ist, sonst aber alles, ausgenommen Bohnen.

Käuf. Warum sind dir aber die Bohnen zuwider?

Pyth. Sie sind mir nicht zuwider: Aber sie sind heilig, und ihre Natur ist sehr wunderbar; denn erstlich sind sie ganz nur zur Zeugung gemacht; und wenn man ihnen da sie noch grün sind, die Haut abschält, so siehet man, daß sie den männlichen Theilen ähnlich sind; setzt man sie aber gekocht (*) gewisse Nächte lang in den Mondenschein, so wird Blut daraus; was aber noch mehr ist, so haben die Athe-

(*) Seht den Diog. Laertius p. 222. und die Anmerkung des Herrn Mesnage zu p. 216.

Athener die Gewohnheit, ihre Regenten durch Bohnen zu wählen.

Käuf. Alles vortreflich, und wie man von heiligen Sachen sprechen muß — aber ziehe dich aus, denn ich möchte dich auch gern nackt sehen. — Herculeo! seine Hüfte ist (*) golden, das muß ein Gott seyn, und nicht ein Mensch! Nun, ich kaufe ihn, es koste was es wolle: Wie theuer erlässest du mir ihn?

Merc. Für zehn Minen.

Käuf. Ich will ihn dafür behalten.

Jup. Schreib den Namen des Käufers, und den Ort, wo er her ist, auf.

Merc. Er scheinet ein Italiäner zu seyn, von denen, die um Krotona und Tarent, und in demselben Theile Griechenlands wohnen. Es kauft ihn aber nicht einer allein, sondern es sind beynahe dreyhundert, die ihn gemeinschaftlich erstanden haben.

Jup.

(*) Die goldene Hüfte des Pythagoras ist bekannt; wie der Betrüger Alexander das Stückgen nachgemacht, wird man im dritten Bande von Lucians Werken zu lesen bekommen.

Jup. Sie mögen ihn wegführen: Lasset uns einen andern vorstellen.

Merc. Welchen? Jenen garstigen aus Pontus?

Jup. Ja, ja.

Merc. Hörst du dort, du, mit dem Sacke und den bloßen Schultern! komm her, und geh im Kreise um die Versammlung herum: Hier biete ich einen abgehärteten, einen vortreflichen, edeln und freyen Kerl aus: Wer kauft ihn?

Käuf. Was sagst du Ausrufer? Einen freyen Menschen verkaufst du?

Merc. Allerdings.

Käuf. Und du fürchtest nicht, daß er dich des Menschenraubes anklage, oder dich auch für den Areopagus fodere?

Merc. Er fragt nichts darnach, daß er verkauft wird; denn er glaubt aller Orten frey zu seyn.

Käuf. Wozu sollte man aber einen so unflätigen und scheußlichen Menschen brauchen können; man wollte ihn denn graben, oder Wasser tragen lassen.

Merc.

Merc. Nicht nur das, sondern du kannst ihn auch zum Thürhüter brauchen. Er wird treuer seyn als die Hunde; man heißt ihn auch nur den Hund.

Käuf. Woher ist er aber? Und was kann er hauptsächlich?

Merc. Frag ihn selbst; es wird das beste seyn.

Käuf. Er macht aber eine so finstre und verdrüßliche Mine, daß ich fürchte, er möchte mich anbellen, wenn ich näher hinzutrete, oder wohl gar beissen. Siehest du nicht, wie er den Stock aufhebt, die Stirne runzelt, und so zornig und drohend aussieht?

Merc. Fürchte dir nicht: Er ist ganz zahm.

Käuf. Vor allen Dingen sag mir, mein lieber Mann, wo bist du her?

Diogenes. Von allen Orten her.

Käuf. Wie soll ich das verstehen?

Diog. Ich bin ein Weltbürger.

Käuf. Wem ahmest du aber nach?

Diog. Dem Herkules.

Käuf.

Käuf. Warum trägst du denn nicht auch eine Löwenhaut? Der Keule nach bist du ihm ziemlich ähnlich.

Diog. Dieser Mantel dienet mir anstatt der Löwenhaut: Ich streite wie jener ungeheissen und freywillig wider Ungeheuer: wider die Lüste nemlich, und suche die Welt davon zu reinigen.

Käuf. Ich lobe das Unternehmen: Was verstehest du aber hauptsächlich, oder was ist deine Kunst?

Diog. Ich mache die Menschen frey, und bin ein Arzt der Leidenschaften. Kurz, ich gebe mich für einen Herold der Wahrheit und Freymüthigkeit aus.

Käuf. Wohlan mein Herold; wenn ich dich erhandle, was willst du mich denn lehren?

Diog. Erst werde ich dir, wenn ich dich in die Zucht bekomme, allen Ueberfluß entziehen, dich Mangel leiden lassen, und dir einen Mantel umlegen: Hernach werde ich dich nöthigen zu arbeiten, und dich müde machen, dich auf der Erde schlafen, Wasser trinken, und alles essen lassen, was dir nur vorkömmt.

Das

Das Geld aber, wenn du welches hast, wirst du, wenn du mir folgest, ins Meer werfen. Um Heyrathen, um Kinder, und Vaterland wirst du dich nicht bekümmern: Das alles wirst du für Possen halten, dein väterliches Haus verlassen, und irgend in einem Grabe, oder wüsten Thurme, oder auch in einem Faß wohnen: Dein Sack wird voller Linsen und Bücher stecken, die auch (*) von hinten beschrieben sind. Und in diesem Zustande wirst du dich glücklicher schätzen, als den König in Persien selbst; und wenn jemand dich stäupen, oder auf die Folterbank legen sollte, so wirst du darüber nur lachen.

Käuf. Wie? Es sollte mir, sagst du, nicht wehe thun, wenn ich gestäupet würde! Meine Haut ist doch nicht von Schildkroten, oder Seekrebsen.

Diog. Du wirst aber mit einer kleinen Veränderung dem Spruch des Euripides nachleben.

Käuf. Was für einem?

Diog.

(*) Von hinten: Die Bücherrollen der Reichen waren nur auf einer Seite beschrieben.

Diog. Die Seele fühlt den Schmerz, allein die Zunge verschweigt ihn: Vornehmlich aber mußt du folgende Eigenschaften an dich nehmen: Du mußt unverschämt und kühn seyn, und jedermann, Könige und gemeine Leute, ohne Unterscheid lästern. Denn so werden alle auf dich sehen, und dich für einen tapfern Mann halten. Deine Sprache muß fremd, die Aussprach rauh, und ganz dem Bellen eines Hunds gleiche seyn; dein Gesicht muß finster, und dein Gang so seyn, wie er sich für ein solches Gesicht schickt. Kurz, alle Sitten müssen thierisch und wild seyn. Scham, Gütigkeit und Mäßigung mußt du verbannen, und die Schamröthe aus deinem Gesichte ganz vertilgen: Suche die Oerter, die am volkreichsten sind: Aber auch daselbst mußt du für dich allein, und ungesellig seyn, und weder Freunde noch Fremdlinge zu dir kommen lassen; denn das würde deiner Herrschaft gerade den Stoß geben. Thu dreiste im Angesicht der ganzen Welt, was ein andrer sich schämet zu thun, auch wenn er allein ist: Und in Liebessachen wähle die Ausschweifungen, die am lächerlich-

sten

sten sind. Endlich wenn du des Lebens müde bist, so iß einen rohen Polypus, oder Schwarzfisch, und stirb. Das ist die Glückseligkeit, die ich dir verspreche.

Räuf. Pfuy! Das sind schändliche und unmenschliche Dinge.

Diog. Allein, mein Freund! man kann doch leicht dazu gelangen: Du hast dabey keiner langen Unterweisung, keiner Beredsamkeit, und andrer Possen nöthig; dieser Weg zur Ehre ist ganz kurz; und ob du gleich ungelehrt, ein Schuster, ein Fischkrämer, Handwerker, oder ein Geldwechsler bist, so wird das dich doch nicht hindern, ein Wunder aller Leute zu werden; wenn du nur unverschämt und dreist genug bist, und die Schmähsucht aus dem Grunde verstehest.

Räuf. Hiezu habe ich deines Unterrichtes nicht nöthig: Doch kann ich dich vielleicht bey Gelegenheit für einen Bootsknecht, oder Gärtner brauchen, wenn dieser dich mir für zween Pfenninge aufs höchste erlassen will.

Merc. Du magst ihn dafür behalten; wir möchten ihn ohne das gerne los seyn, weil

er allzuviel Lärmen und Geschrey macht, und auf jedermann ohne Unterscheid schimpft und schmäht.

Jup. Ruf einen andern herbey, den Cyrenäer im Purpurkleide, und mit dem Kranz auf dem Kopfe.

Merc. Horcht, horcht alle! Hier haben wir ein kostbares Gut, das für Reiche sich schicket: Der angenehme glückselige Mensch! Wer verlangt Wollust? Wer kauft diesen Weichling?

Käuf. Tritt näher her, und sag, was du gelernt hast: Ich will dich kaufen, wenn du etwas nüze bist.

Merc. Bemühe ihn nicht, mein lieber Freund, und frag ihn nicht; denn er ist trunken: Er kann dir nicht antworten, da er seine Zunge, wie du siehest, nicht rühren kann.

Käuf. Welcher Kluge wird sich wohl einen so liederlichen Taugenichts kaufen? Wie er nach Balsam riecht! wie er schwankt und auf keinem Fuße fest stehet! Indessen sag du mir wenigstens Mercur, was hinter ihm stecke, und was seine Sache sey.

Merc. Damit ich es kurz mache: Er kann gut fressen und saufen, mit einer Flötenspielerin sich lustig machen, und einem Verliebten und unordentlichen Herrn trefliche Dienste thun. Ausserdem versteht er sich gut auf Leckerbischen, und hat einen gelehrten Gaumen; mit einem Wort, er ist ein Lehrer der Wollust. Er ist zu Athen unterrichtet worden, hat aber auch in Sicilien den Tyrannen gedienet, und ist bey ihnen wohl gelitten gewesen. Sein Hauptlehrsatz aber ist dieser: Man soll alles verachten, sich alles zu Nutze machen, und überall der Wollust nachgehen.

Käuf. Du magst dich nach einem andern Käufer unter den Reichen und Begüterten umsehen: Es ist nicht meine Sache, einen so lustigen Knecht zu kaufen.

Merc. Wie es scheint, Jupiter, so wird uns dieser wohl unverkauft auf dem Halse bleiben.

Jup. Stelle ihn beyseite. Laß einen andern kommen; oder lieber jene zween, den lachenden Abderiten, und den weinenden

Epheser; denn ich will, daß sie beyde zugleich verkauft werden.

Merc. Kommet herunter, hier in die Mitte: Hier verkaufe ich zween der vortreflichsten Leute, und biete die weisesten unter allen feil.

Käuf. O Jupiter, welcher Gegensatz! der eine hört nicht auf, zu lachen, und der andere scheint einen Todten zu betrauren; denn er weint immer fort: Hörst du, was bedeutet das? Was lachest du?

Democ. Fragst du noch? Weil mir alles, was ihr thut, lächerlich vorkömmt, und auch ihr selbst.

Käuf. Wie! du verlachest uns alle, und hältst was wir thun, für nichts?

Democ. Allerdings: Denn es ist nichts ernsthaftes dabey. Alles ist eitel, und nichts, als das ungefehre Herumfahren der Atomen, und das Unermeßliche. (*)

Käuf.

(*) Unermeßliche: gr. ἀπειρίη, der Philosoph bedienet sich des Worts in dem Verstand des Unermeß-

lichen

Käuf. Du magst wohl selbst ziemlich eitel und und unwissend seyn: Was das für Frechheit ist! Hörst du nicht auf zu lachen? — Und du, mein Freund! warum weinest du? Denn ich werde, dünkt mich, weit besser thun, mit dir zu reden.

Herakl. Ich halte den Zustand der Menschen für sehr elend und beweinenswürdig: Alles ist dem Schicksale unterworfen. Deswegen beklage und beweine ich sie. Das gegenwärtige zwar achte ich so groß nicht: Was aber künftig geschehen wird, ist höchst betrübt: Ich rede nemlich von der Verbrennung und Zerstörung der ganzen Welt. Das bejammere ich; und daß nichts beständig ist, sondern alles, so wie in einer Kräutersuppe, durcheinander gemischt, unordentlich daher fährt, Lust in Unlust, Erkenntniß in Unwissenheit, das Große ins Kleine, das Oberste ins Unterste verkehrt wird, und bey dem Spiel dieser Welt alles durcheinander geht, und einander ablößt.

---

lichen, und der Käufer nimmt es bald in seiner zweyten Bedeutung, der Unwissenheit auf.

Käuf. Was ist denn die Welt?

Herakl. Ein spielendes Kind, das die Würfel wirft, und hin und her läuft.

Käuf. Und was die Menschen?

Herakl. Sterbliche Götter.

Käuf. Was aber die Götter?

Herakl. Unsterbliche Menschen.

Käuf. Willst du mir Räthseln vorsagen? Denn du machst es gerade wie Apoll, der nichts deutlich heraussagt.

Herakl. Das thu ich, weil ich mich um euch nicht bekümmere.

Käuf. So wird aber gewiß auch kein Vernünftiger dich kaufen.

Herakl. Ich aber rathe allen, von Jugend auf zu weinen, sie mögen mich kaufen oder nicht.

Käuf. Diese Krankheit ist von der Melancholie nicht weit entfernt: Ich kaufe also wohl keinen von beyden.

Merc. Auch diese bleiben uns also unverkauft.

Jup. Biete einen andern aus.

Merc.

Merc. Willst du jenen Athener dort, den Schwätzer?

Jup. Ja, den wollen wir nehmen.

Merc. Komm du her! Ich biete einen guten und verständigen Knecht aus! Wer will den heiligsten Menschen kaufen?

Käuf. Sag mir, was verstehest du hauptsächlich?

Sokrates. Die Kunst zu lieben.

Käuf. Du bist also meine Sache nicht: Ich habe einen schönen Knaben, und für den brauche ich einen Lehrmeister, und nichts anders.

Sokrat. Wer sollte aber geschickter seyn, mit einem schönen Knaben umzugehen, als eben ich, da ich nur die Seele für schön halte: Sey ohne Sorgen; wenn ich auch unter einer Decke mit solchen läge, so solltest du sie nicht klagen hören, daß ich etwas Ungebührliches gegen sie vorgenommen hätte.

Käuf. Es ist eben nicht sehr gläublich, daß einer, der die Kunst zu lieben versteht, sich um weiter nichts als die Seele bekümmere, zumal wenn er die Erlaubnis haben

sollte, mit ihnen unter einer Decke zu schlafen.

Sokrat. Ich schwöre dir aber bey dem Hund (*) und dem Ahornbaum, daß ich die Wahrheit rede.

Käuf. Herkules! welche abgeschmackte Götter!

Sokrat. Wie? Scheint dir der Hund kein Gott zu seyn? Anubis in Egypten, Sirius am Himmel, und Cerberus in der Hölle; du weißt doch, welche große Götter das sind.

Käuf. Recht: Ich habe mich geirret: Aber was führest du für eine Lebensart.

So-

(*) Die Feinde des Sokrates schlossen aus dergleichen Schwüren, er hielte Hunde, Gänse, Ahornen rc. für Götter: Sie betrogen sich aber, er schwur so, damit er den Namen der Götter nicht mißbrauchen dürfte, und das einem Gesetz zufolge, das Rhadamant soll gegeben haben. S. den Porphyrius B. III. de abstinentia §. 16. und andre.

Sokrat. Ich wohne in einer Stadt, die ich mir selbst in Gedanken (*) erbauet habe; hier lebe ich nach einer besondern Einrichtung, und bin mein eigener Gesetzgeber.

Käuf. Ich möchte doch gern eines von diesen Gesetzen wissen.

Sokrat. So hör das vornehmste; es betrift die Weiber; nach meiner Einrichtung sind dieselben niemals an einen einzigen Mann gebunden.

Käuf. Wie? Die Gesetze wider den Ehebruch sollen also aufgehoben seyn?

Sokrat. Allerdings; und zugleich auch alle die übrigen Narrenpossen über dergleichen Sachen.

Käuf. Was verordnest du aber in Absicht auf junge Knaben?

(*) Das geht eigentlich auf den Plato; weil er aber viel unter des Sokrates Namen schrieb, so nimmt Lucian beyde für eine Person: Im folgenden Stücke sieht man, daß Lucian von dem Mißbrauch verstanden seyn wollte, den die Philosophen auch zu seiner Zeit von Sokrates und Platons Lehren machten.

Sokrat. Auch diese sollen denjenigen zu einer Belohnung dienen, welche sich wohl verhalten, und große und tapfere Thaten werden verrichtet haben.

Käuf. Unvergleichlich. Was hältst du aber für den Hauptsatz der Weisheit?

Sokrat. Die Ideen und Formen der Dinge: Denn was du immer siehest, die Erde, was auf der Erde ist, den Himmel, das Meer, von allen diesen Dingen giebt es gewisse unsichtbare Bilder, ausserhalb dieses Ganzen.

Käuf. Wo sind sie denn aber?

Sokrat. Nirgends; denn wenn sie an einem Orte wären, so wären sie gar nicht.

Käuf. Ich kann diese Formen der Dinge, von welchen du redest, nicht sehen.

Sokrat. Kein Wunder: Denn das Auge deiner Seele ist blind. Ich aber sehe die Bilder aller Dinge, und dich unsichtbar, und mich selbst ganz anders als ich bin; kurz ich sehe alles doppelt.

Käuf. So muß ich dich wohl kaufen, da du so klug und scharfsichtig bist. Aber laßt sehen, was soll er kosten?

Merc. Zween Talente.

Käuf. Ich behalte ihn dafür: Das Geld sollst du künftig haben.

Merc. Was ist dein Name?

Käuf. Dion (*) von Syracus.

Merc. Nimm ihn hin! Ich wünsche dir Glück dazu. Komm du nun her Epicur; Wer kauft diesen? Er ist zwar ein Schüler jenes, der immer lacht, und des besoffenen, die wir kurz vorher feil gebotten; eins aber hat er vor ihnen zum voraus: Er ist weit gottloser, als sie beyde, im übrigen angenehm und ein Freund von Leckerbischen.

Käuf. Was ist der Preis?

Merc. Zwo Minen.

Käuf. Hier sind sie: Aber was ißt er am liebsten? das muß ich doch noch wissen.

Merc. Süsses, und was von Honig ist, und vornemlich Feigentorten.

Käuf. Das wird keine Schwierigkeit haben; ich will ihm die Menge Feigen kaufen.

Jup.

(*) Dieser Dion hielt den Plato sehr hoch. S. den Cornel. Nepos im Leben Dions.

Jup. Auf einen andern; jenen beschorenen, der so sauer aussiehet, den Stoiker.

Merc. Sehr wohl: Denn wie es scheint, so warten sehr viele von denen, die auf den Markt gekommen sind, auf diesen — Nun ich verkaufe die Tugend selbst, den vollkommensten Menschen. Wer will alles allein wissen?

Käuf. Wie ist das zu verstehen?

Merc. Sehr leicht; da dieser allein weise, allein schön, allein gerecht, allein tapfer, allein König, Redner, reich, Gesetzgeber, und alles übrige ist.

Käuf. So wird er auch wohl allein ein Koch, ein Schuhflicker, ein Bauverständiger und dergleichen seyn.

Merc. Allem Ansehen nach.

Käuf. Komm her, mein guter Mann, und sag mir, da ich dich kaufen will, was für ein Mensch du bist, und vor allen Dingen, ob es dir nicht nahe geht, daß du als ein Knecht verkauft wirst.

Chrysippus. Nein, gar nicht; denn das steht nicht bey uns: Was aber nicht bey uns steht, ist weder gut noch böse.

Käuf.

Räuf. Ich verstehe dich nicht.

Chrysipp. Wie, begreifst du nicht, daß einige Dinge andern vorgezogen werden, andere wiederum nicht?

Räuf. Auch das verstehe ich nicht.

Chrysipp. Das kann ich denken: Du bist unsrer Kunstwörter nicht gewohnt; und hast die begreifende Einbildungskraft nicht. Ein Gelehrter aber, der die Logik versteht, weiß nicht allein dieses, sondern auch in wie weit und welcher Gestalt das Zufällige von dem Nebenzufälligen unterschieden ist.

Räuf. Um der Philosophie willen! mißgönne mir die Erklärung des Zufälligen und des Nebenzufälligen nicht; denn ich kann dir nicht sagen, wie sehr mich der Klang dieser Wörter gerührt hat.

Chrysipp. Von Mißgunst ist gar nicht zu reden; wenn ein Lahmer seinen lahmen Fuß an einen Stein stößt, und also unvermuthet eine Wunde bekömmt, so ist sein Hinken das Zufällige, die Wunde aber, die er bekommen, ist das Nebenzufällige.

Räuf.

Käuf. Welche Tiefsinnigkeit! Was verstehst du aber vorzüglich noch weiter?

Chrysipp. Ich kann verschiedene Redenetze machen, in welch ich alle, die mit mir streiten, verwickle, ihnen den Mund stopfe, und sie zum Schweigen bringe, als ob ich ihnen einen Maulkorb angelegt hätte; dieses Vermögen heißt Syllogismus, und ist berühmt genug.

Käuf. Herkules! Das muß etwas gewaltiges und unüberwindliches seyn.

Chrysipp. Gieb acht! Hast du einen Sohn?

Käuf. Was wirds denn seyn?

Chrysipp. Wenn der an dem Ufer eines Flusses spielend herumliefe, und von einem Krokodille ergriffen würde; dieser aber versprächе dir den Sohn wieder zu geben, wenn du errathen könntest, was er bey sich wegen dieser Sache beschlossen hätte? Was wolltest du wohl sagen, daß er beschlossen habe?

Käuf. Die Frage ist schwer zu beantworten: Ich weiß nicht, was ich sagen soll, den Sohn wieder zu bekommen. Um der Götter

wil-

willen! antworte du selbst, und rette mir das Kind, noch ehe er es verschlingt.

Chrysipp. Sey unbesorgt! ich will dich noch andere Dinge lehren, die weit wunderbarer sind.

Käuf. Was für welche?

Chrysipp. Die mähende Schlußrede, und die herrschende, vor allen Dingen aber die Elektra, und die verdeckte Schlußrede. (*)

Käuf. Was verstehst du denn durch die verdeckte Schlußrede, und durch die Elektra.

Chrysipp. Durch die Elektra verstehe ich die berühmte Tochter Agamemnons, welche einerley Sache zugleich wußte und nicht wußte; denn da Orestes noch unerkannt bey ihr stand, wußte sie zwar, daß Orestes ihr Bruder wäre, daß aber eben dieser Mensch Orestes wäre, das wußte sie nicht. Nun sollst du auch die verdeckte sehr wunderbare Schlußrede hören. Antworte mir, kennest du deinen Vater?

Käuf. Ja.

Chry-

(*) Namen gewisser Syllogismen.

Chrysipp. Wenn ich nun einen verdeckten Menschen neben dich stellte, und fragte dich, kennst du diesen? Was wolltest du sagen?

Räuf. Ich kenne ihn nicht.

Chrysipp. Aber eben dieser war dein Vater: Wenn du nun diesen nicht kennest, so ist offenbar, daß du deinen Vater nicht kennest.

Räuf. Durchaus nicht: Du darfst ihn nur aufdecken, so werde ich die Wahrheit sehen. Was ist aber der Endzweck deiner Weisheit? Und was willst du thun, wenn du den Gipfel der Tugend erreicht haben wirst?

Chrysipp. Ich werde die vornehmsten Güter besitzen, welche die Natur schenkt, Reichthum, Gesundheit und dergleichen. Vorher aber muß man viel arbeiten, Bücher mit kleinen Buchstaben durchlesen, Erklärungen sammeln, und sich mit vielen ungereimten Redensarten und abgeschmackten Wörtern anfüllen; und was das vornehmste ist, so darf man nicht klug werden, bis man dreymal nach einander von der Nießwurze getrunken hat.

Räuf. Hieran thust du sehr wohl, und was recht braf ist: Aber ein karger Filz, und ein

Wuch-

Wuchrer zu seyn, wie ich sehe, daß du bist, schickt sich das wohl für einen Mann, der dreymal Nießwurz gebraucht hat, und in der Tugend vollkommen ist?

Chrysipp. Allerdings: Und blos ein weiser Mann sollte Wucher treiben; denn weil es für ihn gehört, Schlußreden zu machen, wuchern aber und Zinsen ausrechnen den Schlußreden ganz nahe kömmt, so sollte ein Weiser, wie jenes, so billig auch dieses allein thun. Ja er soll nicht allein, wie andere, nur einfache Zinsen ziehen, sondern er kann auch Zinse von Zinsen nehmen. Denn so viel ist dir doch nicht unbekannt, daß einige Zinse die erstern, andere die zweyten, und gleichsam die Kinder der ersten sind. Nun sagt aber die Schlußrede, und das wirst du leicht begreifen; wenn der Weise die ersten Zinsen nimmt, so nimmt er auch die andern. Er nimmt aber die ersten; also nimmt er auch die andern.

Käuf. Das wird also auch wohl von dem Lohn gelten, welchen du von jungen Leuten für den Unterricht in der Weisheit nimmst.

Und es wird klar seyn, daß bloß ein Weiser mit der Tugend wuchern kann.

Chrysipp. Du begreifst es ziemlich: Denn ich nehme das Geld nicht meinetwegen, sondern bloß dem zu gefallen, der mir es giebt; denn da es eine größre Ehre ist, zu geben, als zu nehmen, so nehme ich, und lasse dem Schüler die größre Ehre.

Käuf. Du hast aber vorher das Gegentheil gesagt, indem der Schüler ja der ist, welcher empfangen soll, du aber allein der reiche Mann bist, der geben kann.

Chrysipp. Willst du mich zum Besten haben? Hüte dich, daß ich dich nicht mit einer unversehenen Schlußrede erlege.

Käuf. Was soll mir dieser Pfeil für Schaden bringen?

Chrysipp. Scham, Stillschweigen und Verwirrung: Und was das meiste ist, so kann ich dich den Augenblick, wenn ich gerne will, in einen Stein verwandeln.

Räuf. Wie? In einen Stein? Mein Freund, du scheinst mir doch nicht (*) Perseus zu seyn.

Chrysipp. Wir wollen sehen: Ist der Stein nicht ein Körper?

Räuf. Ja.

Chrysipp. Wie aber? Ist ein mit Leben begabtes Geschöpfe nicht auch ein Körper?

Räuf. Ja.

Chrysipp. Du bist aber mit Leben begabt.

Räuf. Allerdings.

Chrysipp. So bist du auch ein Stein, weil du ein Körper bist.

Räuf. Durchaus nicht. Aber ums Himmels willen! lös mich auf, und mache mich wieder zu einem Menschen.

Chrysipp. Das wird nicht schwer seyn: Du sollst wieder ein Mensch werden. Sag mir nur, ist jeder Körper ein lebendiges Ding?

(*) Perseus: Er verwandelte, vermittelst des Kopfs der Medusa, die er erleget hatte, den Protus und Polydektes in Steine, und that andere Wunderdinge mehr.

Käuf. Nein.

Chrysipp. Wie aber, ist der Stein mit Leben begabt?

Käuf. Nein.

Chrysipp. Du aber bist ein Körper?

Käuf. Ja.

Chrysipp. Und ob du gleich ein Körper bist, bist du nicht ausserdem mit Leben begabt?

Käuf. Allerdings.

Chrysipp. So bist du also kein Stein, weil du mit Leben begabt bist.

Käuf. Wie froh bin ich nicht! Die Beine erstarrten mir schon wie der Niobe, und ich fieng bereits an, steinern zu werden. Ich will dich kaufen. Was soll ich für ihn bezahlen?

Merc. Zwölf Minen.

Käuf. Hier sind sie.

Merc. Hast du ihn für dich allein gekauft?

Käuf. Nein wahrhaftig; sondern diese alle, die du hier siehest, kaufen ihn zusammen.

Merc.

Merc. Das sind ziemlich viel Leute, und von starken Schultern; die werden die mähende Schlußrede schon begreifen.

Jup. Halt uns nicht auf: Ruf einen andern aus.

Merc. Du; schöner und reicher Peripatetiker, Komm du her. Wohlan! — — Kauft den verständigsten Kerl; der alles, gar alles weiß.

Käuf. Was hat er für Eigenschaften?

Merc. Er hat Mäßigung, ist billig, und in seiner Lebensart stimmt alles wohl zusammen. Was aber das vornehmste ist, so ist er zweyfach.

Käuf. Wie ist das zu verstehen?

Merc. Er scheint ein andrer von aussen, und ist ein andrer von innen. Wenn du ihn also kaufst, so merke dies, daß du wie du es haben willst, entweder den äusserlichen oder den innerlichen rufen mußt.

Käuf. Was ist aber sein Hauptsatz?

Merc. Daß es dreyerley Güter gebe: Güter der Seele, Güter des Leibes, und Güter des Glücks.

Käuf. Das heißt doch menschlich weise seyn! Was soll er gelten?

Merc. Zwanzig Minen.

Käuf. Das ist viel.

Merc. Nein, mein Freund: Denn er scheint auch selbst etwas Gelds zu haben. Du wirst also wohl thun, wenn du nicht zauderst ihn zu kaufen: Und über das wirst du auch alsobald von ihm lernen, wie lang eine Mücke lebt, wie tief das Meer von der Sonne beleuchtet wird, und was die Austern für Seelen haben.

Käuf. Herkules! Welche tiefe Einsicht!

Merc. Wie aber, wenn du noch viel tiefsinnigere Dinge von ihm lernen wirst? Von der Zeugung und der Geburt; von der Bildung der Frucht in Mutterleibe; wie der Mensch ein lächerliches Geschöpfe sey, der Esel aber nicht, als der weder lachen, noch bauen, noch schiffen kann.

Käuf. Recht unvergleichliche und nützliche Lehren! Ich kaufe ihn also für zwanzig Minen.

Merc.

Merc. Es sey drum. Wer ist noch übrig? Dieser Zweifler: Pyrrhias (*) komm her: Doch mach geschwind. Die Leute verlaufen sich, und es bleiben nur noch wenige auf dem Markte zurück: Doch auch diesen, wer kauft ihn?

Käuf. Ich: Aber sag mir vorher, was weißt du?

Philos. Nichts.

Käuf. Wie verstehst du das?

Philos. Ich weiß nichts, weil mir üball nichts wirklich zu seyn scheinet.

Käuf. So sind wir denn selbst nicht wirklich vorhanden?

Philos. Auch das weiß ich nicht.

Käuf. Auch das nicht, daß du wirklich da stehest?

Philos. Das noch viel weniger.

Käuf. Welche Ungewißheit! Wozu brauchst du aber diese Wage?

 Philos.

(*) Pyrrhias: Die Sekte des Pyrrho zu bezeichnen, der an allem zweifelte.

Philos. Darauf wäge ich die Gründe der Dinge ab, und mache sie einander gleich: Wenn ich denn sehe, daß sie einander genau die Waage halten, und gleich schwer sind, so weiß ich nicht, auf welcher Seite mehr Wahrheit ist.

Käuf. Aber sonst in andern Dingen, was kannst du auf eine geschickte Weise thun?

Philos. Alles: Ausser einen Flüchtling (*) verfolgen.

Käuf. Warum aber ist dir das nicht möglich?

Philos. Weil ich ihn nicht einholen kann.

Käuf. Das glaube ich dir; denn du scheinst mir ziemlich träge und schwerfällig zu seyn. Aber was ist denn der Zweck deiner Wissenschaft?

Philos. Die Unwissenheit, und daß ich nichts sehe und nichts höre.

Käuf. Wie? Du bist also auch taub und blind, sagst du?

Philos.

(*) Flüchtling: Er versteht die Wahrheit, die nach dem Lehrsatze des Pyrrho, immer davon fliehet.

Philos. Und über das ohne Urtheilskraft, und ohne Empfindung, kurz von einem Wurme wenig unterschieden.

Käuf. Ich muß dich deßwegen kaufen. Wie hoch schätzest du ihn?

Merc. Eine attische Mine.

Käuf. Hier ist sie: Nun was meinst du? Habe ich dich gekauft?

Philos. Das ist ungewiß.

Käuf. Nicht sehr: Denn ich habe gekauft, und gleich baar bezahlt.

Philos. Ich schiebe darüber mein Urtheil noch auf, und will die Sache untersuchen.

Käuf. Unterdessen folg mir, wie es einem Knechte zukömmt: Du bist mein.

Philos. Wer weiß, ob es wahr ist?

Käuf. Das weiß der Ausrufer, die attische Mine, und alle Leute, die zugegen sind.

Philos. So ist denn noch jemand bey uns?

Käuf. Schlingel! Ich will dich in die Stampfmühle geben, und dich da wohl mit überwiegenden Gründen überzeugen, daß ich dein Herr bin.

Philos. Ich zweifle hieran.

Käuf. Und ich habe mich genugsam erklärt; es bleibt dabey.

Merc. Widersetze dich nicht weiter, und folge dem, der dich gekauft hat. Euch andere aber will ich auf Morgen wieder eingeladen haben. Ich werde alsdenn die Ungelehrten, die Handwerker, und die gemeinen Knechte verkaufen.

Der Fischer, oder die wieder auflebenden Philosophen.

Sokrates.

Der Erzbube! wirf, deck ihn mit Steinen zu; mit Erdschollen, mit Scherben: Schlage ihm den Buckel voll Prügel! Der verruchte Kerl soll ja nicht entrinnen: Du Plato, Chrysippus, und du — laßt uns alle zugleich auf ihn darwischen! Fein geschlossen, Sack an Sack, und Stock an Stock; denn er ist unser gemeinschaftlicher Feind, und keiner von uns, den er nicht beschimpft hat — Du, Diogenes brauch izt den Stock, wenn du es jemals gethan hast. Munter! Er soll gestraft werden, der Lästerer! — Wie? Ihr seyd schon müde, Epikur, und du Aristipp; das solltet ihr nicht; seyd klug, und rufet den muthigen Zorn zurück in die Brust — Munter Aristoteles; noch mehr! — Ha! gut: Die Bestie! Sie ist gefangen: Haben wir dich, du

du Erzbube? Nun wollen wir dir bald weisen, was für Männer du gelästert hast: Was soll er aber für Strafe leiden? Wir wollen ihm einen vielfachen Tod anthun: Rathe ein jeder: Er hat verdient, daß er wohl siebenmal sterbe.

Plato. Nach meiner Meinung soll er gegeisselt, und mit ausgestochenen Augen ans Creuz geschlagen werden: Vor allem aus aber soll man ihm die Zunge ausschneiden. Was dünkt dich Empedokles?

Emped. Er soll in die Oefnungen des Aetna hinuntergestürzt werden, damit er lerne nicht auf Leute zu schimpfen, die besser sind als er.

Plato. Das beste aber dürfte wohl seyn, daß er wie Pentheus (*) oder Orpheus irgend

(*) Pentheus, Echions und der Agave Sohn, König zu Theben, konnte nicht leiden, daß Bacchus, seiner Mutter Schwester Sohn, göttlich sollte verehret werden ꝛc. Er sah einst das Fest Bacchus heimlich auf dem Berge Cithäron mit an; die Bacchä

gend in einer Wildniß in Stücke zerrissen würde, damit jeder sein Theil von ihm haben, und gehen könnte.

Lucian. Nicht doch: Ums Jupiters willen! schonet meiner.

Sokrat. Es ist beschlossen: Das Urtheil kann nicht widerrufen werden: Du weißt auch wohl, daß Homer sagt, Löwen und Menschen machen nie Freundschaft zusammen.

Luc. Ich will aber auch mit Homers Worten bitten; vielleicht habet ihr Achtung dafür, und verwerfet mich nicht, wenn ich euch dichterisch sage: Kein böser Mann ists, den ihr gefangen führet, nehmet für ihn billige Ranzion an, Erzt oder Gold; auch Weise lieben dasselbe.

Pla-

---

erblickten ihn aber, schlugen ihn todt, und zerrissen ihn in Stücken.

Orpheus litte das gleiche Schicksal von den Weibern, die er floh und haßte, nachdem er seine geliebte Eurydice in der Unterwelt zurücklassen mußte, weil er, wider das Verbot, auf dem Rückwege mit ihr, nach derselben zurücksah.

Plato. Es fällt uns aber nicht schwer, dir ebenfalls aus dem Homer zu antworten: Höre nur: Lästrer, gedenk nicht mit Gold zu entkommen, nachdem du mir in die Hände gerathen.

Luc. Ich Unglückseliger! Selbst Homer, meine beste Hofnung hilft mir nichts. Ich flüchte zum Euripides, vielleicht rettet mich dieser. Tödte den Flehenden nicht; ihn zu erschlagen verbietet das Recht.

Plato. Wie, sagt Euripides aber nicht auch? Wer Uebels gethan, soll der nicht Uebels auch leiden?

Luc. Ihr wollet mich also tödten um bloser Worte willen?

Plato. In der That: Denn so sagt eben derselbe: Das Ende ungezämter Zungen und gottloser Unbesonnenheit ist Unglück

Luc. Wohlan, wenn ihr schlechterdings beschlossen habet, mich zu tödten, und ich auf keine Weise entrinnen kann, so saget mir doch nur auch, wer ihr seyd, und wodurch ich euch so schrecklich beleidiget habe, daß ihr so unversöhn-

söhnlich zörnet, und mich ergriffen habet, damit ihr mich tödtet?

Plato. Was du uns leids gethan, darüber frag dich selbst, Bösewicht! und deine schöne Schriften, worinne du die Philosophie selbst lästerst, und uns beschimpfest, indem du weise und was noch mehr ist, freygeborne Männer wie auf dem öffentlichen Markt zum Verkauf ausrufst: Das hat uns aufgebracht, daß wir den Pluto für eine kurze Zeit um Urlaub gebeten, und wider dich herauf gekommen sind; Chrysippus hier und Epikur, und ich Plato und Aristoteles dort; der schweigende Pythagoras, Diogenes, und alle, die du in deinen Schriften durchhechelst.

Luc. Nun habe ich wieder Muth: Denn gewiß werdet ihr mich nicht tödten, wenn ihr wissen werdet, wie ich mich gegen euch betragen habe. Schmeisset also die Steine nur weg: Oder nein, behaltet sie lieber, ihr werdet ihrer bedörfen gegen die, welche verdienen, gesteinigt zu werden.

Plato. Ey Narrenpossen! Heute noch mußt du sterben! den Steinkittel mußt du

zu Strafe deiner so vielen Uebelthaten anzie-
hen.

Luc. Wenn ihr mich aber tödtet, so wisset, daß ihr einen Mann um das Leben bringt, dem ihr vorzüglich Lob schuldig seyd; der euer Angehöriger ist, euch wohl will, gleiche Gesinnungen mit euch hat, und wenn ich es sagen darf, der Lobredner eurer Bemühungen ist, und euerwegen gewiß nicht wenig Mühe und Arbeit gehabt hat. Ihr möget also zusehen, daß ihr nicht gerade thut, was die heutigen Philosophen thun, euch undankbar, zornmüthig, und unbesonnen gegen einen Gutthäter erweiset.

Plato. Wie unverschämt! Sollen wir dir also für deine Lästerungen noch Dank wissen? So zuversichtlich redest du mit uns als mit Sclaven! Und rechnest du es uns noch zur Wohlthat an, daß du uns so geschmähet, und deinen Muthwillen wie ein Betrunkener an uns ausgeübt hast?

Luc. Wo aber, und wenn habe ich euch doch beschimpft? Ich, der die Philosophie beständig hoch achtete, euch selbst aber bis in

den Himmel erhob, und die Schriften, welche ihr nachgelassen, aufs fleißigste las: Selbst eben das was ich geschrieben habe, und was ich den Leuten vorweise; woher anders nehme ich es, als von euch und von euern Blumen, gleich einer Biene? Sie aber loben den Strauß, erkennen die Blume eines jeden, und wissen, woher, von wem, und wie ich sie gepflücket habe: Wobey sie wegen dieser Blumenlese mit Worten zwar mich, in der That aber euch und eure Wiese hoch erheben, die so verschiedene buntfarbigte Blumen trägt, ob jemand wäre, der sie zu pflücken, in einen Strauß zu flechten, und geschickt zu ordnen wüßte, daß keine der andern wehe thäte? Wie kann man es nun begreifen, daß einer, der Gutes von euch empfangen, sichs in den Sinn kommen lasse, seine Gutthäter, denen er es zu danken hat, daß er selbst etwas geachtet wird, zu schmähen? Er müßte denn ein Thamyris (*) oder ein Eurytus

(*) Thamyris, ein Thracier; die Bedingungen des Wettstreites waren, daß wenn er obsiegete, so sollte

rytus seyn, der es in der Musik mit den Musen, von denen er die Kunst selbst gelernt hätte, oder im Bogenschiessen mit dem Apoll, dem Vater und Urheber dieser Kunst, aufnehmen wollte.

Plato. Das ist alles nur Rednergeschwäz, das mit der That selbst im vollkommensten Widerspruch ist, und deine Vermessenheit noch desto mehr aufdeckt; denn zu der Beleidigung kommt noch die Undankbarkeit hinzu, da du nach deinem eigenen Geständniß mit Pfeilen wider uns schossest, die du uns selbst abgenommen, und die einzig zum Ziele seztest, uns alle öffentlich aufs ärgste zu schmähen. Diesen Dank giebst du uns dafür, daß wir dir unsere Wiese aufgethan, und dich frey haben pflücken, und den Busen voll Blumen lesen lassen: Gewiß verdient eben das vorzüglich die Todesstrafe.

---

te jede von den Musen ihm einmal zu Dienste seyn; siegeten aber diese, so möchten sie mit ihm machen, was sie gern wollten: Da sich dieses leztere ereignet, beraubten sie ihn beydes der Kunst zu singen, und des Gesichts. Von dem Eurytus S. Homers Odyß. B. 8. 224.

Luc. Nehmet euch aber in Acht: So gebet ihr dem Zorn Gehör, und was recht ist, findet nicht statt bey euch: Ich hätte aber wohl nie geglaubt, daß Plato, Chrysippus, Aristoteles, oder wer von euch es immer seyn mag, sich vom Zorn übernehmen liesse, und ihr allein, dachte ich, wäret frey von dieser Leidenschaft. Wie dem aber sey, so werdet ihr, vortrefliche Männer, mich doch nicht unverhört, und ohne Urtheil um das Leben bringen: Denn auch den Satz habe ich von euch, daß man die Sachen nicht mit Gewalt und nach der Regel des Stärkern behandeln, sondern die Streitigkeiten durch das Recht beylegen, und Klage und Antwort anhören müsse: Wir wollen also einen Richter wählen: Vor demselben klaget mich an, entweder ihr alle insgesamt oder einer allein im Namen aller, und ich will mich verantworten. Hernach wenn ich schuldig erfunden werde, und das Gericht mich verurtheilt, will ich die Strafe gerne leiden, und so dörfet ihr nicht etwas Gewaltthätiges vornehmen: Werde ich aber nach gerichtlicher Untersuchung in Absicht auf euch unschuldig und untadelich erfunden, wohl-

an, so werden die Richter mich frey sprechen; ihr aber möget alsdenn euern Zorn gegen die wenden, die euch hintergangen, und wider mich aufgehetzt haben.

Plato. Das hiesse wohl recht, den Krebs ins Wasser schmeissen, wenn wir zugäben, daß du den Richter betriegen, und frey davon kommen könntest; denn man sagt, du seyst ein Sachwalter und verschmizter Zungendrescher. Und wer soll denn der Richter seyn, den du nicht, wie ihr gewöhnlich thut, bestechen und dahin bringen würdest, daß er das Urtheil für dich ausfällte?

Luc. Hierüber seyd unbekümmert: Einen solchen verdächtigen und zweydeutigen Richter, der mir seine Stimme voraus verkaufe, will ich gar nicht haben: Denn sehet, ich schlage die Philosophie selbst, in Gemeinschaft mit euch, zur Richterin vor.

Plato. Wer wird aber Kläger seyn, wenn wir Richter seyn sollen?

Luc. Ihr selbst möget Kläger und Richter zugleich seyn. Selbst hievor fürchte ich mir gar nicht, so sehr gerecht ist meine Sache;

und ich getraue mir meine Unschuld mehr als genug darthun zu können.

Plato. Nun, was thun wir, Pythagoras und Sokrates? Der Mann scheint nichts unvernünftiges zu fodern, da er sich einem Rechtsspruch unterziehen will.

Sokrat. Was anders, als daß wir vor Gericht gehen, und in Beyseyn der Philosophie hören, was er zu seiner Verantwortung zu sagen hat: Denn unverhörter Weise einen zu strafen geziemet uns nicht: Es ist äusserst pöbelhaft, und schickt sich nur für Zornmüthige und solche Köpfe, die das Recht in der Faust setzen: Auch würden wir Böswilligen gute Gelegenheit an die Hand geben uns zu lästern, wenn wir einen Mann steinigten, dem wir nicht einmal erlaubt hätten, sich zu vertheidigen, und dennoch uns rühmten, der Gerechtigkeit hold zu seyn: Oder was könnten wir auch wider meine Ankläger, den Anytus und Melitus, und wider die Richter, die damals waren, zu sagen haben, wenn dieser sterben sollte, ohne nur im geringsten angehört zu werden?

Plato. Du hast recht, Sokrates. Laßt uns also vor die Philosophie hinkehren: Sie soll richten, und wir wollen uns ihr Urtheil gefallen lassen.

Luc. Recht so, vortrefliche Männer: Das ist besser und gesetzmäßiger: Behaltet aber die Steine, wie ich gesagt habe: Ihr werdet sie bald bey dem Processe nöthig haben: Wo wird aber die Philosophie zu finden seyn? Denn ich weiß wahrhaftig nicht, wo sie wohnt, obschon ich lange, sehr lange herumgelaufen, und ihr Haus gesucht habe, Umgang mit ihr zu pflegen. Nachher traf ich einige in Mänteln, und mit langen Bärten an, welche sagten, daß sie gerade von ihr zurück kämen; Und weil ich glaubte, sie wüßten also, wo sie sich aufhielte, fragte ich diese. Allein sie wußten es noch vielweniger als ich, und antworteten mir, aus Furcht ihrer Unwissenheit überwiesen zu werden, entweder gar nicht, oder wiesen mich von einer Thüre zur andern, also daß ich bis auf den heutigen Tag das Haus nicht finden konnte.

Oefters bin ich auch, bald aus eigner Vermuthung bald von einem andern geführt, etwa für diese oder jene Thüre gekommen, in ungezweifelter Hofnung, ich würde sie daselbst finden; und dieses schloß ich aus der Menge der Ein- und Ausgehenden, die alle in ehrbarer Kleidung, ernsthaft und Gedankenvoll aussahen, unter welche ich mich also einschlich, und auch selbst hineinkam. Nun sah ich da eine Weibsperson die das natürliche ungeschmückte Wesen eben nicht hatte, obschon sie sich geputzt, daß es so scheinen sollte; denn ich entdeckte gleich, daß weder das Nachläßige ihrer Haare, wie es schien, noch die Art ihrer Kleidung ungekünstelt war, und es zeigte sich deutlich, daß sie sich eben dadurch schmückte, und dieses Scheins des natürlichen sich zum Putze bediente: Es stach auch etwas von Bleyweiß und Schminke im Gesichte hervor, und ihre Reden hatten etwas ganz buhlerisches: Wenn ihre Liebhaber etwas zum Lobe ihrer Schönheit sagten, hörte sie es sehr gern, und Geschenke nahm sie begierig an: Die Reichen ließ sie nächst bey ihr Plaz nehmen, die ärmern

Liebhaber hingegen würdigte sie auch nicht eines Blickes. Oefters sah ich, wenn sie auch von ungefehr den Hals entblößte, goldene Geschmeide, dicker als ein Aal. Ich gieng deßwegen gleich wieder meiner Wege, und bedaurte diese Elenden, die sich, nicht so fast bey der Nase, als bey dem Barte von ihr herumführen liessen, und wie Ixion, statt der Juno, eine Wolke umarmten.

Plato. Du hast recht; denn die Thüre ist eben nicht an der Straße, und nicht jedermann bekannt: Wir dürfen aber auch nicht lange zu ihr ins Haus gehen; wir wollen sie hier im Ceramikus erwarten, denn sie wird wohl bald aus der Akademie zurückkehren, um auch in der Halle zu spazieren, wie sie täglich zu thun pflegt: Gerade izt kömmt sie: Siehest du dort jene, die so mit Anstand gekleidet ist, so freundlich aussiehet, und gedankenvoll so sanft einhergeht?

Luc. Ich sehe viele, die sich an Gestalt, am Gange, und der Kleidung gleich sind, wiewohl doch nur eine von ihnen eigentlich die Philosophie seyn wird.

Plato. Recht: Sie wird sich aber selbst auszeichnen, so bald sie nur redet.

Philos. Ey! was thun Plato und Chrysippus in der Oberwelt? Aristoteles und die übrigen alle, die Häupter selbst meiner Lehrsätze? Warum kommet ihr wieder ins Leben zurück? Wer hat euch unten etwas zu leide gethan? Denn ihr scheinet aufgebracht zu seyn, und wer ist dieser, den ihr hier gefangen führet? Ein Dieb, ein Mörder, oder ein Kirchenräuber?

Plato. Beym Jupiter! Philosophie, unter allen Kirchenräubern der gottloseste, der dich selbst, die allerheiligste Person, und uns alle, die das, was wir von dir gelernt, der Nachwelt hinterliessen, äusserst verlästert hat.

Philos. Ihr seyd also über Schmähungen böse worden, da euch doch ebenfalls nicht unbekannt war, daß ich der Komödie (*) die ich am Feste des Bacchus geduldig angehört, gut bliebe, und sie weder vor Gericht forderte noch sonst zu ihr gienge, mich über sie zu bekla-

(*) Das geht auf den Sokrates.

gen, sondern sie Possen reissen, und machen ließ, was diese Feyertage mitbringen; denn ich wußte, daß Spöttereyen eine Sache nie verschlimmern, sondern wenn etwas schön und gut ist, so bekömmt es, wie das Gold, das selbst durch die Hammerschläge poliert wird, nur einen desto hellern Glanz und wird scheinbarer. Ihr hingegen seyd, ich weiß nicht warum, böse und empfindlich worden. Warum würget ihr aber den armen Tropf so?

Plato. Wir haben uns nur für diesen einzigen Tag die Erlaubnis ausgebeten heraufzukommen, damit er nach Verdienen gestraft werde; denn das Gerücht hat uns hinterbracht, was er auf dem öffentlichen Markte vor allem Volk wider uns geredet hat.

Philos. Und ihr wollet ihn auch ohne Recht und unverhörter Sache umbringen? Es scheint doch, er will etwas zu seiner Vertheidigung sagen.

Plato. Nein, sondern wir haben den ganzen Handel auf dich verwiesen. Und was du sprechen wirst, dabey soll es sein Verbleiben haben.

Philos. Was sagst du dazu?

Luc. Auch ich bin es von Herzen zufrieden, verehrungswürdige Philosophie; du allein kannst die Wahrheit entdecken; und ich mochte es eben auf vieles Bitten kaum erhalten, daß der Handel dir aufgesparet würde.

Plato. Verfluchter Kerl! izt ist sie dir verehrungswürdig, nachdem du ihr unlängst auf die allerschimpflichste Weise begegnet, da du sie vor einer Menge Volks feil gerufen, und Stückweise ihre Lehrarten jede um zween Pfenninge verkauft hast.

Philos. Nehmet euch aber in Acht: Vielleicht, daß er nicht die Philosophie selbst, sondern Betrüger, die unter unserm Namen viel schädliches thun, durchgezogen hat.

Luc. Das sollst du gleich wissen, wenn du meine Verantwortung anhören willst: Laß uns nur auf den Areopagus, oder noch besser auf die Burg selbst hingehen, damit man dort von der Höhe alles übersehe, was in der Stadt vorgeht.

Philos. Gut: Ihr Freundinnen, möget unterdessen in der Halle herumspazieren: Ich wer-

werde wieder zu euch kommen, wenn ich den Handel geschlichtet habe.

Luc. Wer sind sie aber, wertheste Philosophie? Denn auch sie haben ein ehrwürdiges Ansehen.

Philos. Diese männliche, ist die Tugend, jene die Mäßigung, und bey ihr die Gerechtigkeit; die voran ist die Gelehrsamkeit; diese dunkle aber und von wenig Farbe, die Wahrheit.

Luc. Ich kann sie nicht unterscheiden.

Philos. Jene ungeschminkte dort, siehest du sie nicht? Die Nakte, die sich immer davon schleicht und entwischt.

Luc. Izt kaum erblicke ich sie: Aber warum nimmst du dieselben nicht auch mit, damit das Gericht ganz besezt werde? Einmal ich rufe mir auch die Wahrheit zur Beyständerin vor Gericht.

Philos. Recht: So folget auch ihr uns: Es soll uns nicht beschwerlich seyn, nur einen einigen Streit zu entscheiden, und zwar einen, der uns selbst betrift.

Wahr-

Wahrheit. Ihr andern mögt gehen, ich meinerseits habe nicht nöthig erst anzuhören, was ich schon längst weiß.

Philos. Uns aber ist darau gelegen, daß du mit zu Gerichte sitzest, und uns alles anzeigest.

Wahrheit. Ich nehme also auch diese zwo, meine treusten Bedienten mit.

Philos.. Gut: So viel du ihrer gerne willst.

Wahrheit. Ihr andern, Freyheit und du Freymüthigkeit, folget mir also. Wir wollen versuchen, ob wir diesen erschrockenen armen Menschen der uns lieb hat, und ohne allen Schein des Rechts in Gefahr gerathen, retten mögen. Du aber Ueberführnng, warte hier.

Luc. Nicht doch: Sie soll auch kommen, wenn irgend eine andre: Denn ich werde eben nicht wider blos gemeine Bestien, sondern wider hochmüthige Menschen zu fechten haben, die schwer zu überführen sind, und immer Ausflüchte finden. Die Ueberführung ist uns also nothwendig.

Phi-

Philos. Sehr nothwendig in der That: Und noch besser, wennn du auch die Demonstration mitnimmst.

Wahrheit. So folget uns alle, weil man glaubt, euer nöthig zu haben.

Aristot. Du siehest Philosophie, er sucht sich die Wahrheit zur Freundin wider uns zu machen.

Philos. Fürchtet ihr aber, du Plato, Chrysippus und Aristoteles, sie werde ihm zu gefallen leugen, da sie die Wahrheit ist?

Plato. Das nicht; aber er ist so voller Arglist und so sehr schmeichlerisch, daß er sie wohl irre machen möchte.

Wahrheit. Fürchtet euch nicht: Es wird nichts ungerechtes geschehen, so lang diese, die Gerechtigkeit, mit dabey ist: Laßt uns also gehen. — — Aber sag mir, wie heissest du?

Luc. Ich heisse Parrhesiades, (*) Alethions Sohn und Enkel des Elenxikles.

Phi-

(*) Namen, die aus den griechischen Wörtern, Freymüthigkeit seine Meinung zu sagen, Wahrheit und Ueberführung, gebildet sind.

Philos. Und woher bist du?

Luc. Aus Syrien, ehrwürdige Frau, nicht weit vom Euphrat. Was thut aber dieses zur Sache? Denn ich kenne auch einige von meiner Widerparthey, die von Geburt Ausländer so gut als ich, in Ansehung der Sitten aber und der Gelehrsamkeit von den Soleern (*), Cypriern, Babyloniern und Stagiriten ganz unterschieden sind: Wiewohl es einem bey dir eben nicht zum Nachtheil gereicht, wenn er auch der Sprache nach ein Ausländer wäre, dafern er nur sonst ein gerader und rechtschaffener Mann ist.

Philos. Du hast recht: Ich fragte nur sonst — Aber was ist deine Begangenschaft? Denn daran mag doch gelegen seyn, daß wir es wissen.

Luc.

(*) Aratus, Krato, Chrysippus, waren Soleer: Zeno kam aus Cypern nach Athen; Posidonius war von Apamea in Syrien; Diogenes, der Stoiker von Seleucien am Tiger, der deßwegen auch der Babylonier hieß, Aristoteles von Stagira ꝛc.

Luc. Ich bin ein Feind des Uebermuths, der Betrügerey, der Lügen, der Aufgeblasenheit und andrer solcher Laster schändlicher Menschen; deren es aber wie du weissest, die Menge giebt.

Philos. Herkules! Eine verhaßte Profeßion!

Lucian. In der That: Denn du siehest, wie vielen ich ein Dorn in den Augen bin, und in welche Gefahr ich darüber komme: Ich verstehe mich aber auf die Kunst, die dieser ganz entgegengesetzt ist; ich bin nemlich ein Freund vom Wahren, vom Schönen und Natürlichen, und von allem dem, was seinem Wesen nach liebenswürdig ist: Allein es giebt eben sehr wenige, an denen ich diese Kunst ausüben könnte: deren aber, die der Anwendung jener erstern würdig sind, giebt es bey hundert tausenden; und ich besorge, daß weil ich bey dieser nicht viel zu thun finde, ich sie beynahe verlernt habe, jene aber nur gar zu wohl verstehe.

Philos. Das solltest du aber nicht: Beydes gehört zusammen. Trenne also diese Künste nicht;

nicht; denn es ist nur eine, obschon sie zwo zu seyn scheinen.

Luc. Das magst du besser wissen als ich: Meine Sache aber ist kurz diese: Ich hasse die Bösen, und liebe und lobe hingegen die Guten.

Philos. Wohlan, nun sind wir angelangt. Laßt uns hier irgend im Vorhof des Tempels der Minerva zu Gericht sitzen. Du Priesterin, setz uns die Stüle zurecht, indessen daß wir unsere Andacht verrichten.

Luc. „Minerva, Schutzgöttinn der „Stadt! komm mir zu Hülfe gegen die Ueber„müthigen, und erinnere dich, wie oft du „sie täglich falsch schwören hörest: Du bist „Aufseherinn und weissest allein, was sie bege„hen. Nun ist es Zeit, Rache wider sie aus„zuüben: Mich aber, wenn du mich unten „liegen sähest, und der Verurtheilenden Stim„men mehr wären, als deren, die mich ledig „sprechen; wollest du durch den Beytrag der „Deinen retten!„

Philos. Wohlan! wir haben uns nun gesetzt, und sind bereit, Klage und Antwort an-

zuhören. Ihr andern wählet einen aus euch, den ihr, die Anklage zu führen, für den geschicktesten haltet; bringet die Sache in Ordnung, und überführet ihn; denn es schickt sich nicht, daß alle zugleich reden; du Parrhesiades, magst dich hernach vertheidigen.

Die Philosophen. Welcher von uns wird also dieses am besten thun können?

Chrysipp. Du Plato! Das Erhabene deiner Gedanken, dein reiner attischer Styl, das Angenehme, das Beredende deines Vortrags, die Klugheit und das Bestimmte so darinn herrscht, und das Einnehmende, wenn du demonstrierest, giebt dir den Vorzug: Denn das alles besitzest du im Ueberfluß. Uebernimm du also, Kläger zu seyn, und rede in aller Namen: Ruf dir izt alle diese Künste ins Gedächtnis, und was du wider den Gorgias (*) den Polus, Prodikus und Hippias je gesagt hast, das häufe izt alles zusammen; denn dieser Mensch ist noch furchtbarer, als sie waren: Misch auch die Ironischen Blümchen

(*) Sehet Platons Gespräche.

chen ein; Frag beständig, und laß, wenn du es gut findest, mit einfliessen, daß Jupiter, (*) der mächtig den geflügelten Wagen lenkt, es selbst übel nehmen würde, wenn dieser nicht sollte gestraft werden.

Plato. Bey Leibe nicht: Vielmehr wollen wir einen wählen, der das Heftige in seiner Gewalt hat: Den Diogenes hier, oder den Antisthenes, den Krates, oder auch dich, Chrysippus: Denn izt ist es nicht um einen schönen und rührenden schriftlichen Aufsatz, sondern bloß um einen überführenden gerichtlichen Vortrag zu thun, und Parrhesiades ist ein Sachwalter.

Diog. Nun, ich will Kläger seyn: Denn es wird, dünkt mich, eben keiner langen Rede bedürfen, und auch sonst hat er mich mehr beschimpft, als euch alle; indem er mich unlängst für zween ganze Pfenninge verkauft hat.

(*) Jupiter der mächtig 2c. Ein satyrischer Zug auf den Plato, der im Phädrus sich dieser Ausdrücke bedient.

Plato. Diogenes, wertheste Philosophie, wird in aller Namen den Vortrag machen — — Aber denke dran, mein lieber Mann, daß du bey der Anklage nicht deine Sache allein führen, sondern auf das allgemeine Beste sehen sollst: Und wenn wir in unsern Lehrsätzen verschieden sind, so laß das izt ununtersucht, und auch darum bekümmere dich nicht, welcher die bessern Gründe für sich habe; sondern zeig deinen Unwillen nur überhaupt darüber, daß die Philosophie selbst so grausam mißhandelt, und von dem Parrhesiades in seinen Schriften so beschimpft worden ist: Laß das besondere, worinn wir von einander abgehen, fahren, und streit nur für das, was wir alle gemein haben. Siehe; wir haben dir alles übertragen, und auf dich allein kömmt es izt an, ob unsere Lehren der Hochachtung würdig bleiben, oder ob sie für das sollen gehalten werden, wofür dieser sie ausgeschrien.

Diog. Nur gut Herz! Es soll uns nicht fehlen. Ich werde für alle reden. Und wenn die Philosophie etwa zu schwach seyn, und (wie sie von Natur gütig und sanft ist,) die-

sen Kerl hier gern frey lassen wollte, so will ich es gewiß an mir nicht ermangeln lassen: Ich will ihm zeigen, daß wir den Stock nicht vergebens führen.

Philos. Nicht so, Diogenes: Ficht mit Gründen wider ihn: Das ist besser, als mit dem Stock. Aber zaudere nun nicht länger: Das Wasser (*) ist bereits eingegossen, und das Gericht wartet auf deinen Vortrag.

Luc. Laß die übrigen von meiner Gegenparthey auch Platz nehmen, wertheste Philosophie, und mit euch das Urtheil sprechen: Diogenes aber sey allein Kläger.

Philos. Fürchtest du also nicht, daß sie dich verurtheilen werden?

Luc. Gar nicht: Und ich möchte den Handel gern vor vielen gewinnen.

Philos. Das ist edelmüthig: Ihr andern setzt euch also, du aber Diogenes rede.

(*) Die Alten hatten Wasseruhren; und vor Gericht wurde jedem sein bestimmtes Maaß von Zeit, da er reden konnte, zugemessen, damit die Richter nicht allzulange aufgehalten würden.

Diog. „ Was für Männer wir im Leben
„ gewesen, das weißt du, wertheste Philoso-
„ phie, sehr gut, und es bedarf keiner Wor-
„ te: Denn nichts von mir selbst zu sagen,
„ wem ist unbekannt, wie viel gutes Pytha-
„ goras und Plato, Chrysippus und die
„ übrigen in die Welt gebracht haben? Wie
„ sehr aber dessen ungeachtet dieser verwünsch-
„ te Parrhesiades uns alle beschimpft habe,
„ das sollt ihr itzt vernehmen. Nachdem er
„ nämlich (er war, heißt es, ein Sachwalter,)
„ die Gerichtsstätte verlassen, und den Ruhm,
„ den er sich dadurch erwarb, aufgegeben,
„ wandte er alle seine in der Rednerkunst erlang-
„ te Stärke und Geschicklichkeit wider uns, und
„ läßt nicht nach, uns zu schmähen, uns Be-
„ trüger und Verführer zu nennen, uns dem
„ Pöbel zum Gespötte zu machen, und so ver-
„ ächtlich zu behandeln, als ob wir nichts wä-
„ ren. Ja er hat uns so gar bereits auch den
„ Haß der Leute auf den Hals geladen, und
„ selbst auch dir, wertheste Philosophie, in-
„ dem er vorgiebt, deine Sachen wäre ein lee-
„ res Geschwätz und Narrenpossen, und die

„ ernst-

„ ernsthaftesten Dinge, die wir von dir ge-
„ lernt haben, spöttisch vorträgt, damit er
„ Beyfall und Lob erhasche, wir aber beschimpft
„ werden.' Denn das ist eben die Art des Pö-
„ bels, daß er Spöttereyen und Schimpfre-
„ den gern höret, und sonderlich dennzumal,
„ wenn man die hochachtungswürdigsten Din-
„ ge durchzieht; wie ihm denn schon vormals
„ Aristophanes und Eupolis sehr liebe Män-
„ ner waren, weil sie den Sokrates hier auf
„ das Theater gebracht, und einige übelpassende
„ Comödien auf ihn spielten: Wiewohl sie
„ diese Insolenz doch nur wider einen einzel-
„ nen Mann gewaget, und zwar am Feste des
„ Bacchus, da ihnen solches zu thun erlaubt
„ war, und Spöttereyen selbst einen Theil des
„ Festes ausmachten: Vermuthlich weil der
„ Gott dergleichen liebet; denn er ist einer von
„ denen, die gern lachen. „

„ Dieser aber, nachdem er lange studiert
„ und sich gerüstet, und seine Schmähungen
„ in ein dickes Buch geschrieben hatte, beruft
„ die angesehnsten Männer zusammen, und
„ schimpft mit lauter Stimme auf den Plato,

„ Pythagoras, Aristoteles, auf den Chry-
„ sippus dort, auf mich, und kurz auf uns
„ alle, ohne daß ihm die Festzeit solches er-
„ laubte, und ohne daß wir ihm jemals et-
„ was Leids zugefügt: Denn hätte er es ge-
„ than sich zu wehren, so liesse es sich noch
„ etwelcher Maßen entschuldigen; so aber, da
„ er den Krieg anfängt, nicht: Was aber das
„ frechste ist, werthe Philosophie, so versteckt
„ er sich dabey unter deinem eigensten Namen,
„ nimmt auch die Larve des Dialogus, un-
„ sers Bedienten, vor, und bedient sich dessel-
„ ben als eines Gehülfen und Mitcomödian-
„ ten, wider uns! Er hat auch den Menip-
„ pus, unsern sonst lieben Freund beredet,
„ meistens mitzuspielen, der deswegen allein
„ nicht hier ist, weil er am gemeinen Besten
„ zum Verräther worden, und nicht mit uns
„ klagt.

„ Nun für dieses alles soll er billig gestraft
„ werden. Denn was kann er einzuwenden
„ haben, da er die ehrwürdigsten Sachen in
„ Gegenwart so vieler Zeugen auf die schänd-
„ lichste Weise mißhandelt hat? Es wird auch

„ für diese selbst Nutzen haben, wenn sie se„hen, daß er gestraft wird, und wird machen, „daß niemand weiter die Philosophie ver„achtet; zumal da Schweigen, und Schmä„hungen auf sich erliegen lassen, mit Recht „nicht für Mäßigung, sondern für Feigheit „und eine strafbare Nachsicht gehalten werden „mag: Denn sein leztes, so er verübt hat, „ist ganz unerträglich: Er hat uns nämlich „als Sclaven auf den Markt geführt, einen „Ausrufer bestellt, und einige, sagt man, „theuer, andere für eine attische Mine, mich „aber, der Bösewicht! für zween Pfennin„ge verkauft und so zum Gelächter gemacht: „Das ist die Ursache, wertheste Philosophie, „warum wir, aufgebracht, in selbst eigener „Person wieder heraufgekommen sind, und „dich bitten, unsre erlittene äusserst schmähli„che Beleidigungen zu rächen.„

Die Philosophen: Recht so, Diogenes! für alle vortreflich! Du hast alles beygebracht, was nöthig war.

Philos. Haltet inne mit Lobsprüchen: Man giesse nun dem Beklagten ein: Du, Par-

rhesiades, verantworte dich; die Wasseruhr fließt nun für dich: Zaudre also nicht.

Parrhes. „Diogenes hat nicht alles auf „mich geklagt, ehrwürdige Frau; sondern „weit das mehrere und wichtigere, ich weiß „nicht warum, vorbeygelassen: Indessen ists „so fern, daß ich dasjenige so er vorgebracht, „gesagt zu haben, läugnen, oder mit einer „studierten Schutzrede vor euch auftreten woll„te; daß ich vielmehr, was er entweder ver„schwiegen, oder was ich selbst vorher noch „nicht gesagt haben mag, itt noch nachzuho„len gedenke. Denn so wirst du verstehen „mögen, was es für Leute sind, die ich öffent„lich ausrufen ließ, und sie Betrüger und „übermüthige Köpfe schalt. Nur dafür bitte „ich euch aber, daß ihr Acht haben wollt, ob „ich in allem die Wahrheit sage, und glau„bet, daß wenn mein Vortrag schimpfliche und „harte Dinge zu enthalten scheinen wird, „nicht ich, der sie rüget, sondern billiger „die zur Verantwortung gezogen werden sol„len, welche sie thun — — So bald ich „also einsah, mit was für schlimmen Din„gen,

„gen, der Betrügerey nämlich, der Dreistig„keit, den Lügen, dem Geschrey, Schlägen „und tausend andern mehr, die Sachwalter „sich bemengen müßten, ließ ich, wie billig, „dieselben fahren, und wandte mich zu dem, „was du wertheste Philosophie! vortrefliches „hast, entschlossen, meine noch übrige Lebens„zeit, wie einer, der aus Sturm und Wel„len an einem sonnenreichen frohen Gestade „angeländet, unter deinem Schatten zuzu„bringen.

„Hernach hatte ich eure Sachen kaum „angeschaut, so ward ich, wie es nicht an„ders seyn konnte, zum Bewunderer von dir, „Philosophie, und von diesen allen, als „Wegweisern zu einem glückseligen Leben, und „Männern, die denen, welche von hinten her „drängten die Hand boten, indem sie die „schönsten und nützlichsten Lehren gaben, dafern „man davon nicht abweicht noch glitscht, son„dern stets mit unverwandten Augen auf diese „Regeln schaut, und sein Leben darnach abmißt „und einrichtet: Welches aber beym Herku„les! von den izt lebenden wenige thun.„

„Da

„Da ich nun sahe, daß viele nicht aus
„Liebe zu der Philosophie, sondern bloß aus
„Ruhmsucht, in den leichten öffentlichen Ne-
„bensachen, die jeder nachäffen kann; ich
„meyne dem Bart, dem Gang und der Klei-
„dung, rechtschaffnen Männern zwar wohl
„ähnlich wären, im Leben und in den Hand-
„lungen aber, dem Aussehen widersprächen,
„indem sie gerade das Gegentheil von euern
„Lehren thaten, und die Würde der Sache,
„die sie äusserlich versprachen, verächtlich mach-
„ten, ward ich unwillig, und es kam mir
„vor, wie wenn ein Schauspieler, der selbst
„ein feiger und weibischer Kerl wäre, den
„Achill, oder Theseus, oder wohl gar den
„Herkules vorstellete, und weder einen hel-
„denmäßigen Gang noch eine solche Stimme
„hätte, sondern unter einer so wichtigen Larve
„sich wie ein Weichling bezeigte, dergleichen
„allzustarke Aehnlichkeit ehemals weder He-
„lena (*) noch Polixena würden gelitten
„ha-

(*) Theseus suchte die Helena zu entführen, da sie noch sehr jung war: Achill verliebte sich bey Bela-
gerung

„ haben: Nichts von dem siegberühmten Her-
„ kules zu sagen, der meines Bedünkens den
„ Schauspieler, der ihn so schändlich zum Wei-
„ be machte, zusammt der Larve bald mit der
„ Keule zu Boden schmeissen würde.„

„ Nun sah ich, daß sie euch auf gleiche
„ Weise beschimpften, und konnte die Schänd-
„ lichkeit des Spieles nicht ertragen, daß diese
„ Affen sich unterstünden, Helden vorzustellen,
„ oder es auch dem Cumanischen Esel nach-
„ machten, der in der Löwenhaut, die er an-
„ zog, selbst für einen Löwen wollte gehalten
„ werden, und gegen die einfältigen Cumaner
„ hart und schrecklich gigagete, bis ihn endlich
„ ein Fremder, der beydes Esel und Löwen ge-
„ sehen hatte, erkannt und mit Prügeln ver-
„ jag-

gerung von Troja, in die Polyxena, des Priamus Tochter, und versprach diesem den Frieden zu procurieren, wenn er sie ihm überlassen wollte; Priam stellte sich an, als ob er es zufrieden wäre, die Sache sollte im Tempel des Apolls richtig gemacht werden; Paris aber, der sich hinter die Bildsäule Apolls versteckt hatte, erschoß den Achill mit einem Pfeile.

„ jagte. Was mich aber am meisten ärgerte, „ war dieses, daß wenn die Leute irgend einen „ solchen schlimmen unartigen und üppigen Ge- „ sell sahen, niemand war, der seine Aufführ- „ rung nicht der Philosophie selbst, oder dem „ Chrysippus, oder dem Plato, dem Pytha- „ goras, und kurz jedem Schuld gab, von „ dem der Sünder sich hernannte, und unter „ dessen Namen er philosophierte. Von einem „ solchen Schlimmlebenden schlossen sie nämlich „ auch Schlimmes auf euch längst Verstorbe- „ nen, (dann seine Aufführung ward nicht ge- „ gen die eure gehalten, da ihr im Leben wa- „ ret, ihr waret nun nicht mehr;) sahen aber „ insgesammt offenbar, daß dieser alles was „ schlimm und unanständig ist, begienge, also „ daß ihr als solche, die aus dem Rechte ent- „ wichen, zugleich mit ihm verurtheilt, und „ in dieselbe üble Nachrede mit gezogen wür- „ det.

„ Dieses nun konnte ich nicht ertragen, „ sondern bestrafte, und sonderte sie von euch „ ab; wofür ihr mich izt, statt mir zu danken, „ vor Gericht nehmet. Wie? wenn ich also

„ einen,

„ einen, der in die Geheimnisse der Ceres und
„ Proserpine eingeweihet wäre, diese Geheim-
„ nisse ausschwatzen hörte, und ungehalten ihn
„ deswegen bestrafte; würdet ihr glauben, daß
„ ich selbst der Gottlose wäre? Das wäre wohl
„ ungerecht: Es lassen aber auch die Richter
„ bey den heiligen Spielen solche, welche die
„ Person der Minerva, Neptuns, oder Ju-
„ piters nicht gut und götterwürdig vorstel-
„ len, geisseln, ohne daß die Götter deswegen
„ zornig auf sie sind, sondern meines Erach-
„ tens noch Wohlgefallen daran haben, daß
„ solche, die ihre Larven vorgenommen, und
„ in ihrem Aufzuge erschienen, von den Büt-
„ teln wacker abgeschmieret werden: Denn daß
„ irgend ein Knecht oder ein Botte schlecht vor-
„ gestellt wird, daran ist eben nicht viel gele-
„ gen; daß aber Jupiter oder Herkules den
„ Zuschauern nicht nach Würde gezeigt werde,
„ ist nicht allein schändlich, sondern auch etwas,
„ davor man sich gesegnen soll.

„ Aber auch dieses ist äusserst abgeschmackt,
„ daß die meisten von ihnen eure Lehren zwar
„ fleißig studieren, dabey aber nicht anders le-

„ ben, als ob sie dieselben nur deswegen läsen
„ und studierten, damit sie dawider handeln
„ möchten. Denn was sie sagen z. Ex. man
„ müsse Geld und eitele Ehre verachten, und
„ nichts für gut und verlangenswürdig halten,
„ als die Tugend; man müsse nicht zornmüthig
„ seyn, den Schimmer der Reichen sich nicht
„ blenden lassen, und mit ihnen als seines glei-
„ chen umgehen: Gute Götter! das alles ist
„ hübsch und weise, und in der That vortref-
„ lich: Aber eben dieses alles lehren sie um
„ Lohns willen, und bewundern die Reichen,
„ schnappen nach dem Gelde, sind zornmüthi-
„ ger als kleine Hunde, und furchtsamer als
„ Hasen, schmeichelhafter als Affen, geiler als
„ Esel, räubrischer als Katzen, und im Strei-
„ ten hartnäckigter als die Hähne; wodurch sie
„ sich denn selbst zum Gespötte machen, in-
„ dem sie sich dieser Dinge wegen herumbal-
„ gen, vor den Häusern der Reichen einander
„ wegstossen, und sich gerne bey großen Mahl-
„ zeiten einfinden, wo sie noch selbst mit ihren
„ schmeichlerischen Lobsprüchen beschwerlich fal-
„ len, sich voller stopfen als die Tugend er-

„ laubt,

„ laubt, ihre Unzufriedenheit über die Portion
„ merken lassen, die ihnen zugetheilt wird, un-
„ schicklich und abgeschmackt über dem Weine
„ philosophieren, und denselben nicht einmal
„ bey sich behalten mögen: Ungelehrte Leute nun,
„ die mit an der Tafel sind, lachen und ver-
„ pfuyen die Philosophie, wenn sie dergleichen
„ Sauferls sehen.

„ Was aber das Schändlichste ist, so sagt
„ und schreyt jeder, er bedörfe nichts, denn
„ der Weise allein sey reich; bald hierauf
„ aber kömmt er und bettelt, und zörnt, wenn
„ man ihm nicht giebt: Welches eben so ist,
„ wie wenn einer im königlichen Habit, die
„ Krone oder das Diadem auf dem Kopfe,
„ und sonst mit allen übrigen Kennzeichen der
„ königlichen Würde bettlen gienge, und die so
„ weit ärmer sind, um Allmosen bäte. Wenn
„ es nun darum zu thun ist, daß sie empfan-
„ gen sollen, so schwatzen sie euch die Ohren
„ voll, daß alles gemein seyn sollte, und daß
„ der Reichthum ein gleichgültiges Mitteldding
„ sey; denn Gold und Silber, sagen sie, was ist
„ das wohl besser als der Sand am Meer?

„ kömmt aber ein alter Bekannter, oder Freund,
„ der sie um etwas bittet, so verstummen sie,
„ stehen an, wissen nichts von Lehrsätzen, und
„ drehen, was sie zuvor gesagt, ganz auf das
„ Gegentheil. Jenes Geschwätze von Freund-
„ schaft, die Tugend und das Schöne, gehen
„ wohin sie mögen. Das alles ist izt davon ge-
„ flogen; denn das sind in der That geflügelte (*)
„ Worte, womit sie täglich ein bloses Spiegel-
„ fechten treiben.

„ Denn jeder derselben bleibt nur so lange
„ Freund, so lange es nicht um Geld zu thun
„ ist: Läßt man aber auch nur einen Pfenning
„ sehen, so hat der Friede ein Ende, und von
„ Versöhnung und Sicherheit ist nichts zu re-
„ den; die Lehrbücher sind ausgelöscht, und
„ die Tugend fliehet davon: Eben wie die
„ Hunde es machen; wenn man einen Knochen
„ unter sie wirft, so wischen sie darauf zu,
„ beissen einander, und bellen den an, der den-
„ selben vorweggerissen hat. So erzählet man,
„ daß

(*) Geflügelte Worte: Ein Ausdruck, dessen sich Homer vielfältig bedient.

„ daß einst ein gewisser König in Egypten, Affen
„ gelehrt habe tanzen, die denn die Kunst bald
„ ergriffen, (indem diese Thiere den Menschen
„ gerne nachahmen,) und in purpurnen Klei-
„ dern und Larven, mit Ordnung herumhüpf-
„ ten: Nun habe dieses Schauspiel dem Volk
„ lange sehr wohl gefallen, bis endlich ein lusti-
„ ger Zuschauer Nüsse hervorgelangt, und un-
„ ter sie hineingeworfen; so bald die Affen sie
„ sahen, vergaßen sie des Tanzens, wurden
„ aus Tänzern wieder Affen, wie sie zuvor
„ waren, zerschmissen die Larven, zerrissen die
„ Kleider, und balgten sich um die Nüsse.
„ Der Tanz gerieth in Unordnung, und die Zu-
„ schauer schlugen ein Gelächter auf.

„ Auf gleiche Weise nun machen es auch
„ diese: Und von diesen habe ich Uebels gere-
„ det, und werde nicht aufhören sie zu bestra-
„ fen und zu durchhecheln: Von euch aber und
„ euers gleichen (denn es giebt doch wirklich
„ noch einige, die der Philosophie in der
„ That nacheifern, und euern Lehrsätzen ge-
„ treu bleiben) werde ich wohl nimmer so un-
„ sinnig seyn, etwas schmähliches oder unan-

 „ stän-

„ ständiges zu sagen: Denn was sollte ich sa-
„ gen können? Oder was thatet ihr im Leben,
„ das dem gleich wäre, so diese thun? Aber
„ diese übermüthigen und selbst den Göttern
„ verhaßte Taugenichts zu hassen, dünkt mich
„ recht zu seyn: Denn saget mir doch, Pytha-
„ goras, Plato, Chrysippus und Aristo-
„ teles, weswegen sie zu euch gehören sollten,
„ oder was sie in ihrer Aufführung mit euch
„ gemein haben? Beym Jupiter! ihr schicket
„ euch zusammen wie Tag und Nacht: Oder
„ sollen sie euch deswegen gleich seyn, weil sie
„ Bärte tragen, sich prahlerisch für Philoso-
„ phen ausgeben und finster drein sehen? Ich
„ könnte sie noch ausstehen, wenn sie bey ihrer
„ Verstellung wenigstens nur auch vermuthen
„ liessen, daß etwas hinter ihnen steckte. Izt
„ aber mag ein Geyer eher zur Nachtigall als
„ diese zu Philosophen werden.“ Nun das
ists was ich zu meiner Vertheidigung zu sagen
hatte; du Wahrheit magst izt Zeugniß geben
ob die Sache sich so verhalte.

Phi-

Philos. Du Parrhesiades, nimm einen Abstand — Nun, wie hat sich der Mann verantwortet? Was dünkt euch?

Wahrheit. Ich, wertheste Philosophie, hätte mich während seiner Vertheidigung unter die Erde verkriechen mögen, so wahr ist alles, was er vorgebracht: Ich kannte einen jeden, und sprach immer, da er redete, bey mir selbst, das thut dieser, das jener; kurz, er hat diese Leute sehr kennbar gemacht, und sie nach Leib und Gemüth recht nach dem Leben geschildert.

Philos. Und auch ich, liebe Wahrheit, ward ganz schamroth — Was sagt ihr aber, ihr andern?

Die Philosophen. Was können wir sagen, als daß man ihn ledig spreche, und ihn irgend durch eine Aufschrift als unsern Freund und Wolthäter öffentlich bekannt mache — Indessen haben wir, wie die Trojaner (*) diesen Tra-

(*) Der Ursprung dieses Sprüchwortes ist nicht bekannt. So viel erhellet von selbst daraus, daß die Tro-

gödiensänger wider uns selbst gedinget: Nun, er singe dann immerhin, und singe diese götterverhaßten Menschen zur Welt hinaus!

Diog. Auch ich, Philosophie, lobe ihn, nehme die Anklagen zurück, und erkenne den wackern Mann für meinen Freund.

Philos. Glück zu, Parrhesiades! wir sprechen dich frey; alle einhellig, und erkennen dich auch für unsern Angehörigen.

Parrhes. Ich hatte anfangs meine Andacht verrichtet: Itzt habe ich Ursache, es noch im erhabnern Tone zu thun: „Göttin des Sie„ges! du Herrliche! Begleite du meine Tage, „und schenk mir Kränze mit nicht karger Hand.„

Tug. Aber itzt zur zweyten Handlung: Laßt uns nun auch jene vorfordern, damit sie für die Beschimpfungen, so sie uns anthun, gestraft werden; Parrhesiades soll Kläger seyn.

Par-

Trojaner, nach der Zerstörung ihrer Stadt, irgend einen Tragödiensänger angehört, der von ungefehr, oder mit Vorbedacht, ihr eigen erlittenes Unglück vorstellete.

Parrhes. Sehr wohl, wertheste Tugend! Komm her, Syllogismus, hier unter das Fenster, und ruf die Philosophen herauf.

Syllogis. „Stille! Hört, hört! Die „Philosophen sollen auf die Burg heraufkommen, damit sie sich vor der Tugend und „der Philosophie, und der Gerechtigkeit „verantworten.„

Parrhes. Seht; es kommen nur wenige auf den Ausruf. Sie fürchten sich überhaupt vor dem Rechte, und die meisten haben auch nicht Musse, da sie den Reichen den Hof machen. Sollen sie alle kommen, so mußt du, Syllogismus, sie ungefehr so aufrufen. —

Philos. Nein, das soll er nicht thun; du Parrhesiades, ruf sie selbst auf, wie du es gut findest.

Parrhes. Das wird nicht schwer seyn — „Stille, hört, hört! Alle die, welche sich „Philosophen nennen, oder glauben, des Na„mens wegen, zu ihnen zu gehören, sollen „auf die Burg herauf kommen. Man wird „jedem zwo Minen, und einen Semmelku„chen reichen; und wer einen langen Bart

„ wird vorweisen können, der wird zur Zugabe
„ noch eine Feigentarte bekommen. Die Mäßig-
„ keit, Gerechtigkeit, und Enthaltsamkeit, darf
„ eben keiner mitbringen; denn wo sie nicht
„ sind, da bedarf man ihrer auch nicht: Jeder
„ aber soll fünf Syllogismen mitbringen; denn
„ ohne diese ists nicht erlaubt, ein weiser Mann
„ zu seyn. Es liegen aber auch zween Talente
„ Gold in Bereitschaft, die dem werden gege-
„ ben werden, der in der Kunst zu zanken
„ alle andern übertreffen wird.„

Ha! wie die Anhöhe schon so voll ist! Sie drängen und stossen sich so bald sie nur von den zwo Minen gehört haben! Einige vom Pelasgikum, (*) andere noch mehrere vom Tempel des Aesculaps her, um den Areopagus herum, und auch gegen das Grabmal des Talus. Noch andere setzen an den Tempel der Dioscuren selbst Leitern an, und klettern sumsend und traubenförmig, mit dem Homer zu reden, hinan —— Aber auch dort-her

(*) Pelasgikum; ein Quartier der Stadt unten an der Burg.

her eine Menge! und von dieser Seite so viel als Blätter und Blumen im Lenzen: Nun wird die Burg bald voll seyn; und der Schwarm unter Geräusche sich ansetzen. Himmel! Nichts als Schnappsäcke, Bärte, Schmeicheley, Unverschämtheit, Stöcke, Leckermäuler, und Syllogismen von allen Seiten her! Jene wenigen aber, die auf den ersten Ruf kamen, kann man wegen des gleichen äusserlichen Aufzugs unter der Menge der andern weder sehen, noch unterscheiden. Und in der That, wertheste Philosophie, ist eben das wohl das Beschwerlichste, und was man vornehmlich tadeln möchte, daß du sie nicht irgend wodurch auszeichnest, woran sie zu erkennen wären. Denn diese Betrüger wissen sich anzustellen, daß man sie oft eher für Philosophen ansiehet, als jene andere.

Philos. Das soll hernach geschehen: Izt laßt uns sie empfangen.

Platoniker. Uns, Platoniker, muß man zu erst einlassen.

Pythagoräer. Nicht, sondern uns Pythagoräer; Pythagoras war der ältere.

Stoiker. Ihr seyd nicht klug: Wir Stoiker sind die bessern.

Peripatetiker. Keineswegs: Da es um Geld zu thun ist, so müssen wir Peripatetiker die ersten seyn.

Epikuräer. Uns Epikuräern aber gebt nur die Kuchen und die Feigentarten; was die zwo Minen betrift, so wollen wir warten, wenn wir auch gleich die lezten seyn sollten, sie zu empfangen.

Akademiker. Wo sind die zween Talente Gold? Denn wir Akademiker, wollen zeigen, daß wir viel besser zanken können, als ihr andern alle.

Stoiker. Das nicht, so lange wir hier sind.

Philos. Höret auf zanken: Und ihr Cyniker, stoßet nicht, und schlaget nicht so mit den Stöcken drein. Ihr seyd ganz andrer Ursachen wegen herberufen, und izt werden wir, Ich Philosophie und die Tugend hier, und die Wahrheit untersuchen, welche von euch wahre Philosophen sind; und welcher halber man finden wird, daß sie ihr Leben nach unsern

Grund-

Grundsätzen einrichten, die sollen für die Besten erkläret werden, und glückselig seyn; Betrüger aber, und Taugenichts, die uns gar nichts angehen, werden wir zu Boden schlagen, damit sie nicht weiter sich frecher Weise solcher Dinge anmassen, die über sie sind — Was ist das? Ihr fliehet davon. Und viele, beym Jupiter! springen selbst über die steile Anhöhe herunter: Die Burg ist also mit einmal wiederum leer, und nur die wenigen bleiben zurück, die sich vor dem Gerichte nicht fürchteten.

Ihr Gerichtsdiener, hebet den Schnappsack auf, den jener Cyniker dort auf der Flucht von sich geworfen. Nun laßt sehen, was er darinn hat? einige Linsen etwa, oder ein Buch, oder einen Bissen schwarzes Brod.

Parrhes. Gar nicht, sondern hier dieses Goldstück, und diese Salbe, und ein Messer zu den Opfermahlzeiten, einen Spiegel und Spielwürfel.

Philos. Gut: Der wackere Mann! Das waren also deine Hülfsmittel in der Philosophie, und mit diesen unterstandest du dich, jedermann zu schmähen, und Lehrjünger zu machen!

Parr-

Parrhes. So sind sie geartet: Ihr solltet aber dafür sorgen, daß diese Dinge nicht länger geheim bleiben, und daß man die guten, und hingegen auch die, welche ein schlimmes Leben führen, irgend woran erkennen möchte: Du Wahrheit, magst zu dem Ende hin etwas erfinden; denn es wird dein eigner Vortheil seyn, daß die Lügen nicht die Oberhand über dich bekommen, und daß die Schlimmen nicht deswegen unerkannt bleiben, weil sie sich unter die Guten verstecken.

Wahrheit. Wir wollen, wenn es beliebt, so etwas gerade durch den Parrhesiades thun lassen; da wir ihn als einen ehrlichen Mann kennen gelernt, und der uns zugethan, und besonders von dir, Philosophie, ein Bewunderer ist: Er soll nämlich die Ueberführung mitnehmen, und alle die sich für Philosophen ausgeben, aufsuchen; jeden ächten Philosophen, den er finden wird, soll er mit einem Oelzweige krönen, und an die öffentlichen Mahlzeiten der Prytanen (*) ziehen: Begegnet er aber einem

(*) Prytanen: Das waren die fünfzig Rathsherren, so

einem verwünschten Betrüger und Heuchler, (dergleichen es die Menge giebt,) so soll er ihm den Mantel wegreissen, den Bart an der Haut mit einer Scheere wegscheeren, womit man die Böcke bescheert; soll ihm auf die Stirne zwischen die Augenbraunen ein Zeichen aufbrennen, und dieses Zeichen soll ein Fuchs, oder ein Affe seyn.

Philos. Recht so, Wahrheit: Und die Probe soll von der Art seyn, wie man sagt, daß sie bey den Adlern sey, die in die Sonne müssen schauen können; nicht zwar, daß auch diese ins Licht hineinschauen, und hernach probiert werden; sondern du sollst ihnen Geld, Ehre und Wollust zeigen, und welchen du sehen wirst, dieser Dinge nicht achten, und von dem Schein derselben nicht angezogen zu werden, der soll mit dem Oelzweige gekränzt werden; wer

so alle 35 Tage als Obervorsteher des Raths der fünfhundert Männer erwählet wurden, im Prytaneum, das sonst auch Tholus, oder das Gewölbe hieß, opferten, und auf gemeine Kosten Mahlzeiten hielten.

wer aber mit unverwandtem Blicke darauf hinschauet, und die Hände nach dem Geld ausstreckt, den führ weg, daß er gebrandmarket werde, nachdem du ihm erst den Bart wirst geschoren haben.

Parrhes. Es soll geschehen, und bald, wertheste Philosophie, wirst du sehen, wie die meisten mit dem Fuchs, oder dem Affe gezeichnet, und nur wenige hingegen bekränzet seyn werden: Wollet ihr aber, so will ich euch auch einige heraufziehen.

Philos. Wie? heraufziehen, da sie so davon fliehen?

Parrhes. Das will ich aber wirklich thun, wenn mir die Oberpriesterin für eine kurze Zeit nur die Fischerschnur, und den Angel leihen will, welche der Fischer im Piraeus (*) in den Tempel geschenkt hat.

Oberpriesterin. Hier hast du sie, und die Ruthe zugleich, damit alles beysammen sey.

Parr-

(*) Piraeu, ein Seehafen bey Athen, und dabey angebauter Ort, wie Kenchreen und Lechäum bey Korinth.

Parrhes. Aber auch noch einige Feigentarten, und ein Bißchen Gold: Hurtig.

Oberpriesterin. Hier.

Philos. Was will er machen?

Oberpriest. Er hat eine Feigentarte, und das Gold an den Angel angesteckt, sitzt aussen auf der Mauer, und hält die Schnur in die Stadt hinunter.

Philos. Was soll das werden, Parrhesiades, willst du Steine aus dem Pelasgikum hinauffischen?

Parrhes. Nur stille, Philosophie, und erwarte den Fang. Ihr aber Neptun und Amphitritis gebt Glück, und schicket uns viele Fische herauf. — St! Ich sehe einen mächtig großen Hecht, wenn es nicht gar eine Goldforelle ist.

Elenchus. (*) Nein, es ist eine Treusche; sie fährt mit aufgesperrtem Maul auf den Angel dar; schon riecht sie das Gold; sie ist nahe,

(*) Elenchus: Die Ueberführung: Es hat den Uebersetzer schicklicher bedünkt, hier 2c. den personificierten Namen beyzubehalten.

he; beißt an; ha, sie ist gefangen; laßt uns den Fisch hinaufziehen.

Parrhes. Du Elenchus, faß die Schnur mit an; izt haben wir ihn oben: Laß sehen, was bist du für einer? — — Ha, ein Seehund: (*) Herkules! was für Zähne er hat! Bist du nun gefangen, Kerl; gerade da du zwischen den Klippen nach guten Bissen schnapptest, dich unterzutauchen, und verborgen zu bleiben hoftest — izt soll dich, an den Ohren aufgehangen, jedermann sehen: Aber laßt uns ihm den Köder und den Angel herausnehmen. Ha, die Feigen hat er wohl schon verdaut, und das Gold im Bauche!

Diog. Das soll er aber, beym Jupiter! wieder ausspeyen, damit wir noch mehrere damit fangen.

Parr-

(**) Seehund: Die Cynische Sekte trug den Namen der Hunde, und hielt sich denselben nicht für Schande, weil es um Fische zu thun war, so konnte man das griechische einfache Wort Hund, in der Uebersetzung nicht schicklich beybehalten.

Parrhes. Sehr wohl; aber was sagst du Diogenes; kennst du den Mann, oder gehört er dir an?

Diog. O gar nicht.

Parrhes. Wie viel soll er denn gelten? Ich hatte ihn jüngst zween Pfenninge werth geschätzt.

Diog. Das ist viel zu viel; er taugt nicht in die Schüssel, sieht scheußlich und rauh aus, und ist gar nichts werth: — Schmeiß ihn auf den Kopf herunter, und fang uns einen andern; aber nimm dich in Acht, Parrhesiades, daß die Ruthe nicht zerbreche.

Parrhes. Das hat keine Gefahr, Diogenes: Sie sind leicht; kleine Gründlinge sind schwerer.

Diog. In der That sind sie Gründlingartige; fang sie uns aber dennoch.

Parrhes. Siehe! was kömmt dort für ein breiter Fisch daher? Es ist als ob er aus zween Theilen bestünde: Ha! Ein Plateis. Er schnappt nach dem Köder; gut: Nun hat ers. Laßt uns ihn aufziehen.

Elenchus. Nun, was ist das für einer?

Diog. Er giebt sich für einen Platoniker aus.

Plat. Wie! Auch du verdammter Gesell, luderst dem Golde nach?

Parrhes. Was sollen wir mit ihm anfangen, Plato? Was ist deine Meinung?

Plat. Schmeiß auch diesen herunter.

Diog. Wirf auf einen andern aus.

Parrhes. Nun kömmt ein ungemein schöner, buntfärbigter, wie man schon sehen kann, da er noch tief schwimmt, daher; mit Goldstrichen über den Rücken: Siehe, Elenchus! Dieser will dem Aristoteles zugehören: Er rückt an, schwimmt izt wieder weg: Nun, er hat angebissen; ist gefangen: Laßt uns ihn heraufziehen.

Aristoteles. Frag mich nicht seinetwegen, Parrhesiades: Denn ich kenne ihn gar nicht.

Parrhes. Auch mit diesem also über die Felsen herunter, Aristoteles.

Diog. Aber schau: Ich sehe dort eine Menge beysammen; alle von einer Farbe; stachlicht und rauh; ein Igel ist leichter zu fangen. Wir

Wir sollten ein Nez für diese haben; aber es wird wohl keines vorhanden seyn. Nun, wenn wir von der ganzen Menge wenigstens nur einen fangen! Der kühnste von ihnen wird doch wohl anbeissen.

Elenchus. Wirf aus; aber mach erst einen eisernen Drat an die Schnur fest, damit er sie nicht zerbeisse, nachdem er das Gold verschluckt haben wird.

Parrhes. Nun, ich habe ausgeworfen; du Neptun, beglücke den Fang: Ha! wie sie um den Köder streiten! Eine Menge, die zugleich an der Tarte nagen: Andre halten sich an das Gold; gut, einer der größten bleibt hangen — — Nun Kerl, wem sagst du, daß du zugehörest? Doch ich bin nicht klug, daß ich Fische will reden machen, denn sie sind stumm: Sag du, Elenchus, wen er für seinen Lehrmeister angebe.

Elenchus. Hier den Chrysippus.

Parrhes. Ha, sonder Zweifel, weil der Name von Gold ist. Du Chrysippus, sag also um der Minerva willen! kennst du diese Gesellen, oder hiessest du sie dergleichen thun?

Chrysippus. Beym Jupiter! Parrhesiades, du beschimpfest mich mit dieser Frage, und mit diesem Verdacht, als ob sie mich (so, wie sie beschaffen sind,) etwas angiengen.

Parrhes. Gut, Chrysippus: Du bist ein wackrer Mann: Auch dieser soll, gleich den andern, auf den Kopf herunter geschmissen werden, zumal da er voller Gräte ist, und wer ihn essen wollte, Gefahr liefe, daß sie ihm in dem Halse stecken blieben.

Philos. Aber nun ists genug gefischet, Parrhesiades; hör auf, damit nicht etwa einer, da sie insgemein so geartet sind, mit dem Gold und dem Angel davon schwimme, und du solches der Priesterin vergüten müssest. Wir gehen also in den Peripatus, und es wird Zeit seyn, daß auch ihr wieder zurückkehret, wo ihr hergekommen seyd. Du aber Parrhesiades und Elenchus gehet, sie Mann für Mann zu besuchen, und krönet, oder brandmarket sie, wie ich gesagt habe.

Parrhes. Es soll geschehen, wertheste Philosophie. Ihr vortrefliche Männer, gehabt

habt euch wohl: Wir aber, Elenchus, gehen izt den Befehl zu vollstrecken: Wohin wenden wir uns aber zuerst? In die Akademie, oder in die Stoa? Laßt uns vom Lyceum (*) anfangen, es wird nichts daran gelegen seyn. Ich bin aber versichert, daß wo wir auch hingehen, wir wenige Kränze bedürfen, mit Brandmarken hingegen sehr viel zu thun finden werden.

(*) Lyceum: Ein lustiger Ort vor den Stadtmauern, wo die Aristotelische Secte, oder die Peripatetiker zusammen kamen: In der Akademie, einem Ort ausserhalb der Stadt, der etwas entfernter war, philosophierten die Platoniker; und in der Stoa, oder der Halle, die Pöcile hieß, die Stoiker.

Alexander, oder der Betrüger. (*)

Vielleicht hältst du, mein lieber Celsus, (**) den Auftrag, daß ich dir das Leben, die listigen Streiche, die Wagstücke und Blendwerke

(*) Der nachdenkende Leser wird diese Geschichte in verschiedenen Absichten höchst merkwürdig finden. Mich dünkt sie unter anderm den Schlüssel mitzuenthalten, warum Lucian allem Uebernatürlichen so gram, und ein so entschiedener Freygeist war. Ein Mann, der bey Religionssachen die gröbsten Betrügereyen entdeckt und selbst erfährt, macht den Paralogismus, also ist alle Religion Betrug, gar zu leicht. So geht es leider! noch heut zu Tage; und ein bißchen von der sonst verschrienen Logik dürfte hiebey nicht schlechte Dienste leisten.

(**) Man glaubt insgemein, daß dieser Celsus eben der war, wider welchen Origenes geschrieben; allein es sind starke Gründe vorhanden, die daran zweifeln lassen, obschon Origenes selbst zu glauben scheint, daß er denselben Mann zum Gegner gehabt.

ke des abonotichitischen (*) Betrügers Alexanders beschreiben und überschicken soll, für eine geringe und leichte Arbeit: Sie ist aber gewiß, wenn einer alles umständlich beschreiben sollte, nicht geringer, als selbst die Thaten Alexanders des Großen, zu beschreiben. Denn wie groß dieser an Tapferkeit, so groß war jener an Boßheit. Ich will sie aber, dafern du mit Nachsicht lesen, und was mangelt selbst hinzudenken willst, dennoch unternehmen, und diesen Stall des Augias, zwar nicht ganz, doch nach Möglichkeit in etwas ausmisten, und einige wenige Körbe voll hinwegtragen, damit du auch nur hieraus urtheilen mögest, wie groß und unermeßlich der Unrath sey, welchen dreytausend Ochsen in vielen Jahren machen konnten.

Indessen schäme ich mich doch für uns beyde: Für dich, der verlangt, daß das Gedächtniß dieses allerverruchtesten Kerls der Nachwelt auch in Schrift überliefert werde; und für

 mich,

(*) Abonotichus war eine Stadt im Pontus am Meer.

mich, daß ich die Zeit auf eine solche Lebensbeschreibung, und die Thaten eines Menschen verwende, der unwürdig ist, daß die Gelehrten etwas von ihm lesen sollten; der vielmehr werth gewesen wäre, auf einem großen Schauplatze, vor einer Menge Zuschauer von Affen oder Füchsen zerrissen zu werden. Doch wenn uns jemand solches zur Last legen sollte, so können wir ihn auf ein ähnliches Exempel verweisen, und Arrian, der Schüler Epictets, welchen die Römer unter ihre vornehmsten Leute zählen, und der sein ganzes Leben mit Studieren zugebracht, mag die Sache auch für uns verantworten; denn auch er hat ungefehr das gleiche gethan, indem er es der Mühe werth hielt, das Leben des Straßenräubers Tillibors (*) zu beschreiben; wir aber werden einem noch

(*) Diese Lebensbeschreibung ist nebst vielen andern Schriften Arrians verloren gegangen: Von Epictets Discursen, die er ihm nachgeschrieben, haben wir noch vier Bücher; item das Handbuch, oder die Grundsätze Epictets; und eine Beschreibung der Feldzüge Alexanders des Großen, worinn er sich den

noch weit grausamern Schelmen ein Denkmal aufrichten, als der sein Räuberhandwerk nicht in Wäldern und auf Bergen, sondern selbst in Städten getrieben, und nicht Mysien, oder den Ida, oder einige wenige nicht sehr bewohnte Provinzen Asiens allein durchstrichen und beraubt, sondern so zu sagen das ganze römische Reich mit seinen Räubereyen erfüllt hat.

Ich will dir ihn aber zuerst durch Worte mahlen, und ihn, wiewol ich kein Meister in der Kunst bin, so ähnlich schildern, als mir nur möglich seyn wird: Was also den Körper betrift, so war er, damit du ihn auch von dieser Seite kennest, groß von Wuchs, und von schöner recht göttermäßiger Gestalt. Er hatte ein blondes Gesicht, und einen nicht allzustarken Bart, trug seine eigenen Haare, und die falschen, so er damit vermischte, waren den eigenen

den Xenophon zum Muster in der Schreibart gemacht: Den Periplus Arriani, eine Reisebeschreibung von dem Pont-Euxin, und dem rothen Meer, halten die Kritiker für das Werk eines ältern Arrians.

so gleich, daß man nicht wußte, daß es solche wären; lebhafte funkelnde Augen, und eine liebliche sehr helle Stimme. Kurz, hierüber war gar nichts an ihm auszusezen.

So war er von Gestalt. Was aber sein Gemüth, und seine Denkensart betrift, da bewahren die Götter einen jeden, und lassen ihn lieber in die Hände seiner Feinde als eines solchen Menschen fallen; an Verstand zwar und Einsichten, an Fertigkeit zu begreifen, und Scharfsinn, übertraf er andere weit: Er war wissensbegierig, gelehrig; Gedächtniß und eine natürliche Fähigkeit zu den Wissenschaften, das alles besaß er in einem hohen Grad, verwendete es aber zum Bösen; und mit diesen Werkzeugen der Tugend versehen, that er es in kurzer Zeit den berüchtigtsten Buben zuvor; ward mehr als die Cercopen, mehr als Eurybatus oder Phrynondas, Aristodemus (*) oder Sostratus: Wie er denn einst an seinen Eidam, den Rutilian (**) selbst schrieb, und gar

(*) Berüchtigte Buben, Tyrannen und Strassenräuber.

(**) Von diesem wird unten das mehrere vorkommen.

gar bescheiden von sich meldete, er dächte, er wäre dem Pythagoras gleich. Allein Pythagoras, so weise, und göttlich denkend er immer war, mag mir verzeihen, wenn ich sage, daß er, wenn er zu dieses Zeiten gelebt hätte, ein lauteres Kind gegen ihn gewesen wäre. Indessen seyen die Gratien davor! daß du denkest, ich sage dieses dem Pythagoras zum Schimpf nach, oder daß ich die Thaten beyder miteinander vergleichen wolle, sondern die Meinung ist nur, daß wenn man alle das schlimmste und schimpflichste, welches Lästerzungen von dem Pythagoras gesagt, und das ich deßwegen nimmer für Wahrheit halten werde, zusammen nehme, solches doch nur den kleinsten Theil von den verschmitzten Bubenstücken Alexanders ausmachen würde: Kurz, stelle dir eine höchstmannigfaltige Mischung von Lügen, Betrug, Meineid und bösen Ränken bey seinem Charakter vor; wobey er noch hurtig, kühn und vermegen war, seine Anschläge unterdessen auszuführen, und von einer Beredsamkeit die allen Schein der Glaubwürdigkeit mit sich führte. Er wußte sich anzustellen, als

ob

ob er stets für das beste eingenommen wäre, und verbarg unter dieser Larve seine wahre, der anscheinenden ganz entgegengesetzte Gesinnung; daher keiner das erstemal von ihm weggieng, der nicht dächte, er wäre der ehrlichste, beste, geradeste, und von aller Arglist entfernteste Mensch von der Welt. Zu diesem allem kam noch seine Neigung für das Große, indem er sich nie mit Kleinigkeiten abgab, sondern stets auf die allergrösten Dinge bedacht war.

In seinen Jünglingsjahren nun, da er sehr schön war, wie man im Alter noch aus dem Reste schliessen konnte, und die Erzählungen solches bestätigten, war er ein geiler Bock, und überließ sich denen, die seiner begehrten, um Lohn. Unter andern hatte er einen Spitzbuben zum Liebhaber von der Zunft derer, die durch magische Kunst und Beschwörungen versprechen, die Leute in ihren Liebeshändeln glücklich zu machen, über ihre Feinde Unglück zu bringen, verborgene Schätze zu entdecken, und daß sie zu reichen Erbschaften gelangen werden: Da dieser sah, daß der Junge Verstand hätte,

und bereitwillig wäre, ihm in seiner Kunst Dienste zu leisten, massen er seine Schelmenstücke eben so sehr liebte, als der Patron dessen Schönheit; unterrichtete er ihn, und bediente sich seiner, als eines Gehülfen, Unterhändlers und Bedienten: Es war aber derselbe seiner öffentlichen Profeßion nach ein Arzt, und wußte, wie das Weib Thous, jenes Egypters, (*)

Viele zwar gute Recepten, aber auch schädliche viele,

welche alle auf unsern Held kamen, der sie erbte. Dieser Liebhaber und Lehrmeister Alexanders war von Geburt ein Tyanäer, und einer von den Vertrautesten des Apollonius (**) von Tyana, die um seine ganze Popanz wußten; das war die saubere Schule, woher dieser Mensch kam.

In-

(*) Odyss. B. XII.

(**) Apollonius ꝛc. Dieser Betrüger lebte im ersten Jahrhundert, und starb am Ende desselben: Philostratus, der das Leben desselben beschrieben, giebt ihn für einen göttlichen und wunderthätigen Mann; und

Indessen war dem Alexander der Bart gewachsen, der Tyanäer starb; und weil er auf dem Truckenen saß, indem seine Schönheit, wodurch er sich ernähren konnte, mit dahin war, faßte er itzt nicht mehr bloß geringe Anschläge. Er machte mit einem Byzantier, Namens Kokkonas, wenn ich nicht irre, der Orakelsprüche in Verse verfaßte, und auf die Kampfspiele herumreisete, einem noch viel verfluchtern Kerl, als er selbst war, Gesellschaft, und zog mit ihm herum, die Fetten (wie diese Betrüger in ihrer eigenen Sprache den reichen Pöbel nennen,) zu bescheeren. Unter diesen hatten sie auch eine reiche Macedonierin ausfindig gemacht, die nicht mehr schön war, aber für verliebte Händel gerne noch Reize genug haben wollte. Von dieser bekamen sie genugsamen Unterhalt, und reiseten ihr auch aus Bithy-

---

und dieses, wie man längst bemerkt hat, in der Absicht, die Wunder unsers Heylands und seiner Apostel zu entkräften: Desto merkwürdiger ist Lucians Zeugnis, der ihn mit Alexander in eine Classe setzt.

Bithynien bis in Macedonien nach; sie war von Pella gebürtig, einem Ort der vormals unter den macedonischen Königen in sehr gutem Stande war, itzt aber nur schlechte und wenige Einwohner hat.

Hier nun sahen sie Drachen von einer ganz ausserordentlichen Grösse, und dabey so sanft und zahm, daß sie sich auch von Weibern füttern liessen, bey Kindern schliefen, sich treten und kneipen liessen, ohne böse zu werden, und wie kleine Kinder, die Milch aus den Brüsten sogen. Das Land hat ihrer die Menge, und daher mag auch die Fabel entstanden seyn, daß Olympias, da sie mit dem Alexander schwanger gieng, von einem solchen Drachen, wie ich vermuthe, beschlafen worden wäre.

Von diesen Thieren nun kauften die Bösewichter sich eines der schönsten für wenige Pfenninge, und von da nahm, mit dem Thucydides zu reden, der Krieg seinen Anfang. Denn da zween so dreiste und für alles Unheil entschlossene Erzbuben sich zu demselben Endzweck vereinigt hatten, sahen sie bald ein, daß die Menschen von zween mächtigen Tyrannen, der Furcht näm-

nämlich und der Hofnung, beherrscht würden, und wer sich der einen oder der andern geschickt zu bedienen wüßte, in kurzer Zeit reich werden müßte, weil es um das Vorherwissen zukünftiger Dinge in beyden Fällen, für denjenigen so wohl der etwas fürchtete, als den, der etwas hoffte, eine nothwendige und höchsterwünschte Sache wäre, wie denn auch vormals (*) Delphi, Delus, Clarus und die Branchiden eben dadurch so reich und berühmt worden wären, daß die Leute, von Furcht und Hofnung diesen zween vorgedachten Tyrannen geplagt, stets haufenweise in die Tempel geloffen, das Zukünftige zu wissen verlangt, und dafür Hekatomben und goldene Dachziegel geopfert hätten. Nachdem sie also die Sache auf alle Seiten gekehrt, und erwogen hatten, beschlossen sie, sich auf das Prophezeyen zu legen und ein Orakel aufzurichten, in Hoffnung, daß wenn es ihnen gelünge, sie gar bald reich und glücklich werden würden; wie denn auch der Erfolg ihre erste Erwartung wirklich übertraf, und weit mehr war, als sie hofften.

Nun-

(*) Berühmte Orakelstädte.

Nunmehr berathschlageten sie sich, erstlich wo, und hernach, wenn und wie sie den Anfang machen wollten? Kokkonas hielt Chalcedon für den bequemsten Ort dazu, weil viel Handelschaft daselbst wäre, das Land an Thracien und Bithynien gränzte, auch Asien, Galatien, und die herumliegenden Völker alle nicht weit entfernt wären; Alexander hingegen gab seinem Vaterlande den Vorzug, weil man, sagte er und zwar mit Grund, zum Anfang solcher Unternehmungen alberne und dumme Menschen nöthig hätte, die sie annähmen, dergleichen die um Abonotichus herumwohnenden Paphlagonier wären, meistens abergläubige Dummköpfe, die wenn einer auch nur einen Pfeifer, Pauken- oder Cymbalschläger bey sich führe, und wie man im Sprüchwort sagt, auch nur aus dem Siebe wahrsage, so gleich alle Maul und Augen aufsperrten, und ihn als einen der vom Himmel käme, angaffeten.

Nachdem sie sich eine Weile hierüber gezankt, behielt Alexander endlich die Oberhand, worauf sie sich nach Chalcedon begaben,

ben, weil sie glaubten, daß diese Stadt ihnen dennoch zu etwas nützen könnte. Hier gruben sie nämlich in dem Tempel des Apollo, der der älteste daselbst ist, eherne Täfelgen in die Erde, mit der Aufschrift, „daß Aesculap „mit seinem Vater Apoll nächster Tagen nach „Pontus kommen, und zu Abonotichus woh„nen würde;" durch diese, hernach aus Veranstaltung gefundene, Täfelgen verbreitete sich das Gerücht leicht in ganz Bithynien, Pontus und vornehmlich zu Abonotichus, woselbst die Einwohner beschlossen, so gleich einen Tempel aufzubauen, und bereits das Fundament dazu gruben; indessen daß Kokkonas zu Chalcedon zurückblieb, zweydeutige, zweifelhafte und verworrene Orakelsprüche schrieb, und nicht lange hernach von einem Schlangenbisse, wenn ich nicht irre, starb.

Alexander aber hielt vorläufig seinen Einzug unter vielem Begleit: Er war izt ganz geputzt, und die Haarloken hiengen herunter, trug ein Purpurkleid mit weissen Streifen und einen weissen Mantel darüber: In der Hand aber hielt er eine Sichel wie das Perseus

sei-

seine, von welchem er mütterlicher Seite herzu- stammen vorgab: Und wie wohl diese elenden Paphlagonier seinen Vater und seine Mutter gekannt, und wußten, daß es arme und geringe Leute waren, so glaubten sie dessen ungeachtet einem Orakelspruch, des Innhalts; „ daß Alexander

Perseus Enkel, von Phöbus geliebt, Alexander der Große

Aus Podalirius (*) Lenden, und edlem Blute gezeuget

wäre „: So sehr lüstern und weibersüchtig muß also Podalirius gewesen seyn, daß er der Mutter Alexanders von Trikka bis in Paphlagonien nachzog! Man hatte aber auch ein vorgeblich sibyllinisches Orakel gefunden, welches die Weissagung von einem zukünftigen Propheten Alexander enthielt, dessen Namen

O 2 durch

(*) Podalirius war Aesculaps Sohn: Alexander wollte ihn für seinen eigentlichen Vater gehalten wissen. Von Trikka sagt also Lucian (einer Stadt in Thessalien, wo Aesculap einen Tempel hatte,) muß er gekommen seyn, Alexanders Mutter zu besuchen: Scilicet.

durch die Zahlen der vier ersten Buchstaben desselben 1, 30, 5, 60, angedeutet war.

Mit dieser Popanz nun kam Alexander nach einer langen Abwesenheit wieder nach Hause, und ward itzt sehr hoch geachtet und verehrt, indem er zuweilen sich anstellete, als ob er rasend wäre, und das Maul voller Schaum hätte, welchen er durch Kauen des Seifenkrauts, das die Färber zu brauchen pflegen, leicht hervorbrigen konnte. Dieser Schaum aber dünkte die Paphlagonier etwas Göttliches und Furchtbares zu seyn. Es hatten aber diese beyden Spitzbuben schon lange vorher einen Drachenkopf aus Leinwand gemacht, und so zugerüstet, daß er etwas von einem Menschengesicht hatte, bemahlt und sehr ähnlich: Dieser that, vermittelst einiger dabey angebrachter Pferdhaaren das Maul auf und zu; auch war die Zunge, die er hervorreckte, wie bey den Drachen, zweyspitzig, schwarz und vermittelst der Pferdehaaren ebenfalls beweglich. Der Drache aber von Pella, war längst bey der Hand, und ward zu Hause gefüttert, damit er zu gehöriger Zeit zum Vorschein kommen,

und

und mitspielen, oder vielmehr die Hauptperson bey dem Spiele abgeben könnte.

Da es itzt Zeit war anzufangen, gerieth der Betrüger auf folgende List: Er gieng bey Nachts an den Ort, wo das Fundament zum Baue des Tempels gegraben ward, und verbarg daselbst im Schlamme, (es war nämlich etwas Wasser in den Graben zusammen geflossen, oder vom Himmel gefallen,) ein ausgehöltes Gans-Ey, worein er eine junge Schlange gesteckt hatte, und kehrte so gleich wieder nach Hause. Am Morgen des folgenden Tags lief er nackend, die Schaam nur mit einer Binde umwunden, die ebenfalls golden war, und die vorgedachte Sichel in der Hand, auf den Markt, sprang und schüttelte die offenen Haare, wie die schwermenden Korybanten der Cybele: Hier stieg er auf ein hohes Altar, und beglückwünschte erst die Stadt, die sich itzt gleich des mächtig wirkenden Gottes inner ihren Mauern würde rühmen können. Die Anwesenden aber voll Begierde und Verwunderung, (es war beynahe die ganze Stadt, mit Weibern, Kindern und Alten herbeygelaufen,) beteten, und lagen

auf den Knieen, unterdessen daß er sie mit unverständlichen, wie hebräisch oder phönicisch klingenden Wörtern in Erstaunen setzte; also daß sie nicht wußten, was er sagte, nur daß er die Namen Apoll und Aesculap überall einmischete.

Hierauf lief er geschwinde an den Ort, wo der Tempel zu stehen kommen sollte, und stieg bey dem Graben, da, wo der eigentliche Sitz des Orakels hinkommen! sollte, unter Lobgesängen auf den Apoll und Aesculap, die er mit lauter Stimme daher sang, in das Wasser herunter, und rief den Gott an, daß er mit Glück und Gnaden in die Stadt kommen möchte. Alsdenn foderte er eine Schale, und da jemand ihm solche gereicht hatte, schöpfte er unter dem Wasser und Schlamm auch das Ey auf, in welches er selbst den Gott hineingesteckt, und die Fugen des Deckels mit weissem Wachs und Bleyweiß wieder zugekleibt hatte; izt nahm er das Ey in die Hand, und rief aus: Nun hätte er den Aesculap: Das Volk, das sich schon lange verwundert, daß ein Ey im Wasser gefunden worden wäre, sah mit

Ver-

Verlangen, was nun werden sollte; nachdem er es aber zerbrochen, und den jungen Wurm in die hole Hand heraus empfangen, die Zuschauer auch sahen, daß er sich bewegte, und sich um seinen Finger schlang, hiessen sie den Gott mit lautem Geschrey willkommen, priesen ihre Stadt glückselig, und baten ihn alle aus vollem Halse, um Schätze, Reichthümer, Gesundheit und andere Güter; Alexander aber lief eilends mit dem nun zweymal, aber beym Jupiter! nicht von der Koronis, (*) sondern aus einem Ganszey gebohrnen Aesculap, da sonst andere Menschen nur einmal gebohren werden, nach Hause; und das ganze Volk folgte ihm nach, alle begeistert, und von Hofnung ausser sich selbst.

Nun hielt er sich einige Tage lang inne, in Hofnung, daß die Paphlagonier auf das Gerüchte (wie auch geschah) bald eine Menge herbey laufen würden; Nachdem nun wirklich

(*) Koronis: So hieß die Mutter Aesculaps: Das Wort bedeutet aber auch eine Krähe; und mit dieser Zweydeutigkeit spielet Lucian.

die Stadt gedrängt voll solcher Menschen ward, die alle längst schon weder Hirn noch Herz hatten, andern Leuten in keinem Stücke gleich, und von Schöpsen nur an Gestalt unterschieden waren, setzte er sich in einem kleinen Häuschen, geputzt wie es sich für einen göttlichen Propheten schickt, auf ein Tischbetchen, nahm den pelläischen Aesculap, der wie gedacht, sehr groß und schön war, in den Busen, schlang ihn ganz um den Hals herum, und ließ den Schwanz aussenher herunterhangen, (er war aber so groß, daß, obschon er ihm in dem Schooße lag, dennoch ein Stück davon sich noch auf dem Boden schleppte) den Kopf aber allein behielt und verbarg er unter der Achsel, indem das Thier alles litte; und streckte ausserhalb des Kleides nur den leinern Kopf hervor, als ob es der wirkliche Kopf des Drachen wäre, den sie sahen.

Bey diesem Spiel aber mußt du dir ein schlechtes düsteres Häuschen, und eine Menge verwirrter, schon vorher in Erstaunen, und von Hofnungen ausser sich selbst gesetzter Menschen vorstellen, die sich drängten. Diesen nun

mußte es, wenn sie hineinkamen, nothwendig als ein Wunder vorkommen, daß ein kleiner Wurm, inner wenig Tagen zu einem so grossen Drachen erwachsen, der noch dazu ein Menschengesicht hätte, und ganz zahm wäre. Sie wurden aber auch gleich gegen den Ausgang fortgedrängt, und von den stets nachfolgenden herausgestossen, ehe sie die Sache genau hatten besichtigen können; denn der Thüre gerade vorüber, war eine Oefnung zum Ausgang, dergleichen die Macedonier zu Babylon gemacht haben sollen, da Alexander sich krank, und bereit in sehr mißlichen Umständen befand, diese aber um den Pallast herumstanden, und ihn zu sehen, und noch zu guter Letze zu sprechen verlangte; dieses Schauspiel aber gab der Bube nicht etwan nur einmal, sondern wie man sagt, gar öfters, und sonderlich, wenn etwan Reiche ankamen, die es noch nicht gesehen hatten.

Hier, mein lieber Celsus, muß man die Wahrheit zu bekennen, diesen Paphlagoniern und Pontiern, dummen und ungelehrten Leuten, verzeihen, wenn sie selbst bey Berührung

des Drachens (denn auch dieses erlaubte Alexander denen, die Lust hatten,) betrogen wurden, da sie den Kopf desselben, und wie er das Maul auf und zu that, nur bey einem düstern Lichte sahen. Denn gewiß hätte es bey dieser listigen Veranstaltung der Sachen eines Demokritus, oder Epicurs, oder Metrodors, oder irgend eines andern solchen Manns bedürfen, der gegen dieses und anders dergleichen einen eisenmäßigen Unglauben gehabt hätte, und stark genug gewesen wäre, nicht zu glauben, er möchte, was es wäre, errathen, oder die Art und Weise davon nicht entdecken mögen, in vorläufiger fester Ueberzeugung, daß ungeachtet er Art und Weise dieses Blendwerks nicht wußte, doch alles lauter Betrug und an sich selbst unmöglich wäre.

Indessen lockte dieses bald auch Bithynien, Gallatien und Thracien herbey, da jeder, der von der Geschichte Bericht gab, wie leicht zu erachten, sagte, er hätte den Gott gesehen, da er gebohren ward, und hätte ihm wenige Zeit hernach, da er ungeheuer groß worden, und ein Menschengesicht gehabt, mit den Hän-

den betastet. Auch ward die Sache durch Gemälde und Bilder, die theils von Erzt, theils von Silber waren, vorgestellt, und dem Gott ein Namen gegeben; denn er hieß Glykon, einem in Verse gefaßten göttlichen Befehl zufolge, Alexander hatte nämlich ausgerufen: (*) Ich bin Glykon, den Menschen ein Licht, der dritte von Jove.

Als es nun Zeit war, den Fragenden Göttersprüche zu ertheilen, (denn in dieser Absicht war der ganze Betrug angestellt) und zu weissagen, nahm er sich den Amphilochus (**) in Cilicien zum Muster, der nach seines Vaters Tode und (***) Entrückung im Kriege wider die Che-

---

(*) Alexander wollte ihn nämlich für den Aesculap gehalten wissen, und die Genealogie war diese; Jupiter, Apoll, Aesculap, oder Glykon.

(**) Amphilochus des Amphiaraus Sohn, ward wie sein Vater, göttlich verehrt, und hatte zu Mallus in Cilicien, ein Orakel.

(***) Entrückung: Gr. ἀφανισμόν. Amphiäraus war Apolls Sohn, und ein Wahrsager; er wußte als ein

Thebaner, von Hause verstossen, in Cilicien, wohin er gieng, seine Sache durch Weissagen und Orakelsprüche, für deren jeden er zween Pfenninge nahm, ebenfalls nicht übel machte. Von diesem, sage ich, nahm Alexander das Muster, und verkündigte allen Ankömmlingen, daß der Gott auf einen gewissen Tag, den er bestimmte, Orakel geben würde; sie möchten also, jeder was ihm angelegen wäre, und was er vornehmlich zu wissen verlangte, in einen Zettel schreiben, denselben zuheften, und mit Wachs, oder einer andern solchen Materie wohl versiegeln, so wollte er denn die Zettel nehmen, ins Heiligthum hinunter steigen, (denn der Tempel war itzt aufgebaut, und das Theater zugerüstet) und durch einen Herold und Diener, beym Heiligthum jeden, der ihm dergleichen übergeben hätte, der Ordnung nach, herbeyrufen,

---

ein solcher, daß er, wenn er mit Adrast wider Theben zu Feld zöge, umkommen würde: Dieser zwang ihn mitzuziehen, und so ward er bey Oropus mit Pferd und Wagen von der Erde verschlungen: Auch hier gab es hernach ein Orakel.

rufen, und ihm, nachdem er alles von dem Gotte würde vernommen haben, den Zedel, so wie er war, versiegelt, und die Antwort, welche auf die Frage richtig passen würde, darauf geschrieben, wieder zustellen; also daß der Gott auf alles, was man fragte, antworten würde.

Dieser Betrug nun wäre zwar einem Mann, wie du bist, und wenn ich es sagen darf, auch wie ich bin, ganz offenbar und leicht einzusehen gewesen; unwissenden Leuten aber, und Dummköpfen, schien es ein Wunder, und etwas ganz Unerhörtes zu seyn: Er hatte sich nemlich allerley ausgedacht, wie er das Siegel los machen könnte, und so las er die Fragen alle, und antwortete darauf, was ihm beliebte, machte hernach die Zedel wieder zu, versiegelte sie, und gab sie den Leuten wieder, die sich denn höchlich verwunderten, und überall sagten: „Woher konnte dieser wissen, was „für Fragen es wären, die ich ihm übergeben „habe, da ich es so wohl und mit Siegeln „zugesiegelt habe, die so schwer nachzumachen

„sind,

„ sind, wenn er nicht wirklich ein Gott wäre,
„ der alles weiß?“

Fragst du aber vielleicht, was es für Kunstgriffe gewesen, deren er sich bedient hat? So höre, damit du die Leute von dergleichen Betrügereyen überführen könnest. Der erste, mein lieber Celsus, war dieser: Er machte eine Nadel heiß, schmelzte damit das Wachs unter dem Siegel, und lösete es ab, und nachdem er die Fragen gelesen hatte, schmelzte er wiederum mit der Nadel das Wachs unter dem Faden, und das, welches das Siegel selbst enthielt, leicht wieder zusammen. Eine andere Weise ist durch das so genannte Kollyrium: Es wird aber dieses aus Berüttischem Peche, Asphalt, einem zerstoßenen durchsichtigen Stein, und Mastix zubereitet. Hieraus nun machte er eine Masse, wärmete sie über dem Feuer, und drückte sie auf das mit Speichel vorher feucht gemachte Siegel auf: Diese Masse ertrocknete sogleich, alsdenn nahm er das Siegel ab, klebte wieder Wachs auf den Zedel, und drückte das nachgemachte Pettschaft darauf ab, so daß es von dem Original nicht unterschieden, und wie

von

von einem Edelsteine war. Eine dritte Manier: Er warf etwas Gyps unter Leim, womit man die Bücher leimet, machte eine Masse, die er noch weich auf das Siegel drückte, und gleich wieder wegnahm, denn sie wird den Augenblick trocken, und so fest wie Horn oder gar wie Eisen, und bediente sich dieser statt des Pettschafts. Es giebt aber noch viele andere dergleichen Kunstgriffe, welche alle anzuführen nicht nöthig ist, damit wir nicht etwas ungereimtes zu thun scheinen; zumal da du, mein lieber Celsus, in deinem vortreflichen, nützlichen, und die, welche es lesen, Klugheit lehrenden Buch, (*) wider die, so mit magischen Künsten umgehen, derselben genug, und noch viel mehrere angeführt hast.

Er gab also Götterantworten, und weissagete; wobey er dennoch mit großer Vorsicht zu Werke gieng, und auf das Wahrscheinlichste sah. Einigen gab er unbestimmte, zweydeutige, und andern ganz unverständliche Antworten; denn auch dieses hielt er für orakelmäßig.

Eini-

(*) Dieses Buch ist verloren gegangen.

Einige mahnete er ab, andere ermunterte er zu etwas, je nachdem es ihn besser deuchte; andern schrieb er Arzneyen und Gesundheitsregeln vor, indem er, wie ich oben gemeldet, viele und gute Arzneyen kannte. Am meisten aber hielt er auf eine Salbe von Ziegenfett wider die Mattigkeit, Kytmide genannt. Die Antwort aber auf Fragen, welche auf Hofnungen, auf Beförderungen, Bereicherungen und Erbschaften, giengen, verschob er immer, und schrieb: Es wird alles geschehen, wenn es mein Wille seyn, und mein Prophet Alexander mich bitten, und euer Fürsprecher seyn wird.

Er ließ sich aber auch bestimmt für jedes Orakel eine Drachme (*) und zween Pfenninge bezahlen; und hier denke nicht, mein Freund, daß dieses nur einen schlechten, und wenig bedeutenden Gewinnst abgeworfen habe: Denn er nahm jährlich wohl siebenzig bis achtzigtausend solcher Bezahlungen ein, indem die Leute aus unersättlicher Begierde zehn bis fünfzehn Fra-

(*) Eine Drachme betrug beynahe drey Groschen.

Fragen auf einmal eingaben. Das empfangene Geld aber brauchte er nicht für sich allein, noch sammelte er sich Schätze davon; sondern da er izt viele Helfer, Bediente, Ausforscher, Orakelpoeten, Registratoren, Schreiber, Versiegler und Ausleger, unter sich hatte, gab er einem jeden nach Beschaffenheit seiner Dienste, seinen gebührenden Antheil davon.

Nunmehr hatte er auch einige in fremde Länder ausgeschickt, das Gerücht von dem Orakel zu verbreiten, und zu erzählen, wie es künftige Dinge vorhersage, Entlaufene ausfindig mache, Diebe und Räuber anzuzeigen wisse, Kranke gesund mache, und auch einige, nachdem sie wirklich gestorben wären, wieder von den Todten auferwecke. Daher der Zulauf und das Gedränge von allen Enden her, ausserordentlich groß ward; Opfer und Gaben in den Tempel die Menge; und dem Propheten und Schüler des Gottes doppelte Belohnung: Denn unter anderm kam auch dieses Orakel heraus,

Ehret den göttlichen Mann, den frommen Gottes-
Propheten.
Er nur, er ist mir werth, und Opfer acht' ich geringe.
Allein der Prophet ist mir angelegen.

Da nun endlich viele verständige Männer, vornehmlich aus Epicurs Schule, wie von einem Rausch erwachten und wider ihn aufstanden, und in den Städten seine Betrügerey, und die Einrichtung der ganzen Comödie allmählich entdeckt würde, steckte er einen Schreckpuz wider sie auf, und sagte, Pontus wäre voller Athisten und Christen, (*) die sich nicht scheueten, die gottlosesten Lästerungen wider ihn auszustossen, und die er deßwegen mit Steinen zu verjagen befahl, wenn sie an Glykon je einen gnädigen Gott haben wollten: Auch gab er einem Fragenden, was Epicur in der Unterwelt machte? diesen Orakelspruch

(*) Diese und eine bald folgende Stelle zeigen nicht nur, daß die Christen schon damals in diesen Gegenden zugleich gewesen, sondern auch, daß sie Betrügereyen für Betrügereyen zu erkennen gewußt: Alexander fürchtete sich vor ihnen so gut, als vor den Epicuräischen Philosophen.

spruch zur Antwort: Er sizt an bleyerne Fußbande gefesselt im Schlamme, wie sich denn eben gar nicht zu verwundern, daß das Orakel so sehr berühmt worden ist, wenn man die klugen und gelehrten Fragen betrachtet, welche die Ankömmlinge thaten. Und überhaupt lag er ganz unversöhnlich stets wider den Epicur zu Felde, und zwar nicht ohne Grund; denn wider wen sollte wohl dieser Betrüger, dieser Wunderfreund und abgesagte Feind der Wahrheit mit mehrerm Recht gestritten haben, als wider den Epicur, einen Mann, der die Natur der Dinge einsah, und das Wahre an denselben allein erkannte? Dem Plato hingegen, Chrysippus und Pythagoras war er gut, und hielt beständig Frieden mit ihnen; nur den unbändigen Epicur (so nannte er ihn) konnte er durchaus nicht leiden, als der (mit Recht zwar) alle dieses Zeug verlachte und verspottete; daher ihm auch unter allen pontischen Städten keine verhaßter war, als Amastris, weil er wußte, daß Lepidus (*)

(*) Lepidus. Man weiß nicht, ob er eine römische Ma-

und viel andre seines gleichen sich daselbst aufhielten; er gab auch keinen Amastrier jemals eine Antwort; und einst, da er sich unterstand, dem Bruder eines Rathsherrn eine solche zu geben, machte er sich sehr lächerlich, indem er den Göttersprüch weder selbst in Ordnung setzen, noch zur Zeit jemanden finden konnte, der solches thäte. Der Mann beklagte sich über Magenbeschwerden, und Alexander wollte ihm anrathen, einen Schweinsfuß an Pappeln gekocht, zu essen, drückte sich aber also aus:

Nimm aus heilgen Gefäßen schweinerne Pappeln und Kümmel. (*)

Nun zeigte er, wie gedacht, den Drachen denen, die es verlangten, zum öftern; wiewohl nicht ganz, sondern so, daß er hauptsächlich den Schwanz und das übrige des Körpers zu sehen gab; den Kopf aber sorgfältig im

Magistratsperson zu Amastris, oder ein Philosoph oder sonst ein Particulär gewesen, der die Wissenschaften liebte.

(*) Im Griechischen lautet dieses Orakel noch viel ungeschickter.

im Busen verborgen hielt. Weil er aber den Pöbel noch mehr in Erstaunen setzen wollte, verhieß er den Gott auch selbst reden, und Antworten geben zu machen, ohne den Dienst des Propheten; zu diesem Ende hin fügte er unschwer Arterien von Kranichen zusammen, die er durch den menschenähnlichen Kopf durchgehen ließ. Hernach redete von aussen jemand hinein, und so antwortete er auf die Fragen, indem die Stimme durch den leinern Kopf des Aesculaps durchgieng. Diese Orakel wurden die Mundlichen genannt, und nicht allen, und ohne Unterschied, sondern nur denen gegeben, welche Staat machten, reich waren, und große Geschenke brachten.

Von diesen Mundlichen nun, war auch das eines, welches Severian in Absicht auf den Zug in Armenien erhielt, und wozu er ihn also aufmunterte:

Schlage der Parther und der Armenier Schaaren zu Haufen,
Kehre dann wider nach Rom und Tybers Ufern zurück und
Zeig im hohen Triumph mit Lorbeer bekränzete Schläfe.

den Scheitel mit stralenförmigten Lorbeern bekränzt. Hernach da dieser thörichte Gallier es auf solches hin wagte, den Einfall zu thun, und samt dem Kriegsheer von dem Othryades aufs Haupt geschlagen ward, (*) strich er das Orakel in dem Register aus, und schrieb an dessen statt folgendes ein:

Stelle dich nicht der Armenier Pfeilen trotzig entgegen,
Weibisch gekleidet wird sonst ein Mann dein Schicksal vollenden,
Und Armenische Rache das Licht des Lebens erleschen.

Denn auch diese List war sehr klüglich von ihm ausgedacht, daß er durch die Göttersprüche nach dem Erfolge, diejenigen, welche nicht eingetroffen, verbesserte. So hatte er oft Kranken geweissagt, sie würden wieder gesund werden; starben sie dann aber an der Krankheit, so hatte er gleich ein anders Orakel in Bereitschaft, welches das erste widerrief und sagte:

Nein, umsonst suchst du dem Schicksal entfliehen zu können.

Un-

(*) S. Die Abhandlung Lucians, wie man die Historie schreiben soll. B. I.

Unvermeidlicher Tod, die Folge des wütenden Uebels.

Weil er indessen wohl wußte, daß auch die von Claros, die Didymäer und Mallier wegen eben dergleichen Orakelstädten berühmt waren, so machte er sich dieselben dadurch zu Freunden, daß er viele, die zu ihm kamen an jene verwies und zum Ex. sagte:

Geh nach Claros, und hör von meinem Vater die Antwort. (oder)

Lehre in der Branchiden Tempel die Schlüsse der Götter. (oder)

Mallus giebt dir Orakel, und wird dein Schicksal enthüllen.

So viel geschah nun inner den Gränzen von Jonien, Cilicien, Paphlagonien und Gallatien. Nachdem aber der Ruhm des Orakels selbst bis in Italien und die Stadt Rom erschollen, war keiner, der nicht der erste seyn, und dem andern vorkommen wollte. Die einen reiseten persöhnlich an den Ort, und andere schickten Abgeordnete in ihrem Namen, vornehmlich die mächtigern, und solche, welche die größten Ehrenstellen in der Stadt bekleideten.

Unter diesen war Rutilian (*) der erste und der Anführer: Ein sonst guter ehrlicher Mann, der sich in verschiedenen öffentlichen Bedienungen sehr wohl gehalten hatte, dabey aber krank am Aberglauben war, und der sich von den Göttern die Abentheurlichsten Meinungen in den Kopf gesezt hatte; dergestalt, daß er vor jedem mit Oel begossenen, oder bekränzten Stein, den er sah, niederfiel, anbetete, sich lange dabey verweilte, und sich allerley Gutes von ihm ausbat. Dieser hatte nun kaum etwas von dem Orakel vernommen, daß er beynahe das ihm anvertraute Amt verlassen hätte, und geflogen nach Abonotichus gekommen wäre: Indessen schickte er Boten über Boten dahin; unwissende Knech-

(*) Rutilians wird in der Geschichte nirgends gedacht, es wäre denn, sagt der Herr du Soul, daß er mit Xiphilius Rufus Basäus eine Person gewesen wäre. Die Aehnlichkeit des Namens, und daß beyde sich durch verschiedene Bedienungen empor geschwungen, daß beyde ungelehrte Leute waren, auch beyde bey dem Kaiser in großen Gnaden standen, sind die Gründe dieser Vermuthung. S. Xiphil. im Leben des M. Aurel. Antonins.

Knechte, die leicht betrogen wurden, und bey ihrer Rückkunft erzähleten, theils was sie wirklich gesehen, theils was sie gesehen und gehört zu haben vorgaben, mit vielen Zusätzen, welche sie machten, damit sie sich in die Gunst ihres Herrn desto fester einsetzten; also daß sie den guten Alten erhitzten, und seine Tollheit hierüber ganz unheilbar machten.

Denn izt gieng er zu seinen Freunden, deren er viele und mächtige hatte, überall herum, und erzählete, was er von seinen Knechten gehört, und was er aus seinem eigenen noch selbst hinzusetzte: Hiedurch ward die Stadt vom Gerüchte bald voll, und kam in Bewegung, also daß auch die meisten bey Hofe, denen er durch seine Erzählungen den Kopf warm gemacht hatte, eileten, auch über ihre eigene Angelegenheiten etwas zu vernehmen. Alexander empfieng die Ankömmlinge sehr freundlich, machte sie sich durch Gastgeschenke und andere kostbare Gaben zu Freunden, und entließ sie so wieder; da sie denn bey ihrer Rückkunft zu Hause nicht nur ihre eingegebenen Fragen erzähleten, sondern auch den Gott hoch priesen, und von dem

Orakel so wohl als dem Propheten selbst Wunderdinge logen.

Dieser verruchte Bube bediente sich aber auch einer List, die verschmizt genug, und so beschaffen war, daß sie selbst einem nicht gemeinen Strassenräuber anständig gewesen wäre. Wenn er nemlich bey Eröfnung der Zedel Fragen fand, die etwas kühnes und gefährliches enthielten, so behielt und schickte er sie nicht fort, damit er die, welche sie ihm zugeschickt; durch Furcht und in Erinnerung dessen, was sie gefragt hatten, unter dem Daumen und beynahe zu Sclaven hätte. Du kannst dir aber leicht vorstellen, was Reiche und Mächtige etwa mögen gefraget haben; von diesen ward er also reichlich beschenkt, weil sie wußten, daß er sie in dem Neze hätte.

Ich will dir aber auch einige von den Orakelsprüchen erzählen, welche Rutilian erhielt. Dieser fragte zum Ex. „was für einen Lehrmeister er seinem Sohn von der ersten Ehe, „der izt die Jahre hatte, daß er des Unterrich„tes fähig war, geben sollte?“ Die Antwort lautete:

Samos Weiser soll ihn und der glücklichste Dichter
belehren.

Wenig Tage hernach starb der Knabe, der Prophet befand sich in Verlegenheit, und wußte, da das Orakel so offenbar widerleget war, denen, die ihn deßwegen zu Rede setzten, nichts zu antworten: Der gute Rutilian aber kam ihm zuvor; und vertheidigte den Götterspruch selbst, indem er sagte: „Gerade dieses hätte „der Gott vorgesagt, und ihm eben deswegen „befohlen, nicht einen lebenden Lehrmeister zu „wählen, sondern den Pythagoras und den „Homer, die vorlängst gestorben wären, und „mit denen der Junge sonder Zweifel izt in „der Unterwelt Umgang hätte;“ wer mag es dem Alexander übelnehmen, daß er solche Schöpsen gerne geschoren hat?

Ein andermal fragte Rutilian, „wessen „Seele er bekommen hätte?“ Die Antwort war:

Peleus Sohn warst du vormals, drauf hießst du Menander.
Wer du izt seyst, weißt du, zum glänzenden Strale des Phöbus

Wer=

Werden achtzig und hundert Jahre der Zukunft dich
machen.

Er starb aber, da er siebenzig Jahre alt war, an einem Gallenfieber, und erlebte nicht, was der Gott ihm verheissen hatte.

Von den mundlichen Orakeln war auch dieses: Rutilian erkundigte sich wegen des Heyrathens, worauf der Betrüger geradezu die Antwort ertheilte:

Cynthias Kind und Alexanders nimm zur Gemahlin.

Denn er hatte zuvor das Gerücht ausgebreitet, daß er seine Tochter mit der Luna gezeuget hätte: Sie hätte sich nemlich in ihn verliebt, da sie ihn schlafen gesehen; (denn es ist ihre Gewohnheit, sich in schlafende schöne Männer zu verlieben,) der verschlagene Rutilian zauderte nicht, sondern ließ das Mädchen gleich holen, machte als ein sechszigjähriger Bräutigam Hochzeit, schlief bey ihr, und opferte seiner Schwiegermutter der Luna ganze Hecatomben, daß sie ihm gewogen seyn möchte; wobey er glaubte, nun auch selbst zu der Familie der Himmelsbewohner mitzugehören.

Nach-

Nachdem aber der Betrüger sich einmal in die italiänischen Sachen gemenget hatte, gieng er immer weiter, und schickte izt überall in das römische Reich Boten mit Orakelsprüchen aus, worinn er die Leute vor Pesten, Feuersbrünsten und Erdbeben warnete, mit Versprechen, er wollte ganz gewiß helfen, daß ihnen nichts dergleichen begegnete; wie er denn auch wirklich zur Zeit der Pest einen Orakelspruch in alle Provinzen herumsandte, welches ebenfalls einer der Mündlichen war, und aus dieser einzigen Zeile bestand:

Wolken voll Pest verjagt Apoll der unbärtige Dichter.

Und dieses vorgegebene Hülfsmittel wider die Pest, sah man überall über die Hausthüren geschrieben. (*) Allein bey den meisten erfolgte das Gegentheil; denn es traf zu, daß mehrentheils gerade diejenigen Häuser ausstarben, wo der Vers geschrieben stand. Nicht daß die Leute des Verses wegen gestorben, sondern ich sage nur,

(*) Dieses mag um das Jahr 165. nach dem Krieg wider die Parther geschehen seyn: Die Truppen brachten die Pest aus dem Orient mit nach Hause. S. die Abh. wie man die Historie 2c. 2c.

nur, daß es von ungefehr so zugetroffen. Vielleicht setzten auch die Leute ein so großes Vertrauen auf den Vers, daß sie sorgenloß sich in Speise und Trank gar nicht in Acht nahmen, und so dem Orakel nicht nachhalfen; weil sie glaubten, die Sylben würden sie schon schützen, und der unbärtige Phöbus würde die Pest mit seinen Pfeilen verjagen.

Zu Rom selbst hielt er sich von seinen Mitverschwornen viele Spionen, welche ihm die Denkensart, die Fragen, und worauf die Wünsche eines jeden hauptsächlich giengen, vorher meldeten; dergestalt, daß er die Antworten in Bereitschaft hatte, ehe noch die Boten anlangten.

Diese und andere dergleichen Veranstaltungen hatte er in Absicht auf Italien vorgekehrt. Er ordnete auch gewisse Geheimnisse, Fackeltragen und Ceremonien an, welche allezeit drey Tage nach einander gefeyert wurden. Am ersten Tage ward wie zu Athen (*) der Bann ausgerufen, und die Formel war diese:

Wenn

(*) Bey der Feyer der Eleusinischen Geheimnisse.

Wenn irgend ein Atheist, er sey ein Christ oder ein Epicuräer, gekommen ist, die Geheimnisse auszuspähen, der packe sich weg: Welche aber an den Gott glauben, die mögen eingeweihet werden, es geschehe mit Heil! Gleich darauf ward zum Anfang das Austreiben selbst vorgenommen: Alexander gieng voran, und sagte: (*) Hinaus mit den Christen! Das gesamte Volk fuhr fort; hinaus mit den Epicuräern! Alsdann ward die Niederkunft der Latona, und die Geburt des Apollo vorgestellt, ferner die Hochzeit der Koronis, und wie Aesculap geboren ward. Den andern Tag Glykons Erscheinung, und die Geburt des Gottes.

Am dritten Tag war die Hochzeit des Podalirius mit Alexanders Mutter; dieser Tag hieß der Fackeltag, weil man brennende Fackeln dabey hatte. Endlich kamen die Liebeshändel der

(*) S. eine vorhergehende Anmerkung; und von dergleichen Bannesformeln den Origenes c. Celsum B. III. Dodwell Dissert. in Iren. p. 168. 169. Elsner ad Apoc. XXII. 15. &c.

der Luna und Alexanders, und die Geburt der Gemahlin Rutilians: Dieser zweyte Endymion trug eine Fackel, und war die Hauptperson bey den heiligen Ceremonien. Er lag nämlich auf dem Boden als ob er schlief; denn stieg vom Dache, gleichsam als aus dem Himmel, statt der Luna ein sehr schönes Frauenzimmer, Namens Rutilia, die Gemahlin eines kaiserlichen Rentmeisters, zu ihm herunter, welche wirklich in ihn verliebt war, so wie der Betrüger hinwiederum in sie; und zwar so geschah dieses vor den Augen des einfältigen Gecken, ihres Ehegemahls. Nun küßten und umarmten sie einander vor dem ganzen Volk, und wenn der Fackeln nicht allzuviel waren, geschah vielleicht noch etwas mehr. Bald darauf gieng er wieder (*) hierophantenmäßig geputzt unter großem Stillschweigen hinein; (**) dann rief er mit lauter Stimme, Io Glykon! und die, welche ihm nachfolgten,

(*) Hierophant ist ein Vorsteher und Anführer bey den Ceremonien der H. Geheimnisse.

(**) Verstehe ins Heiligthum.

ten, einige Eumolpyden (*) und Cerices nämlich; Paphlagonier in groben Bauernschuhen und die stark von Knoblauch rochen, schrien hinten drein: Jo Alexander!

Oft aber beym Fackeltragen und den mystischen Tänzen schien seine Hüfte, die er mit Fleiß entblössete, golden zu seyn; da er denn vermuthlich eine dünne Haut über ein Goldbläcḧgen geleget hatte, welches bey den vielen Lichtern einen Glanz von sich warf, also daß auch einst zwischen zween aberwitzigen Sophisten ein Streit entstand, ob er wegen dieser goldnen Hüfte des Pythagoras Seele oder eine andre ihr ähnliche hätte? Diese Frage legten sie selbst dem Alexander vor, und der König Glykon lösete den Zweifel durch dieses Orakel auf:

Samos

(*) Anspielung auf die Priester bey den Eleusinischen Geheimnissen, welche Eumolpiden und Ceryces genannt wurden. Sie kommen auch in der Geschichte des Alcibiades vor. S. den Corn. Nep. und den Thucydides.

Samos Weiser stirbt hin, und Samos Weiser lebt wieder,

Immerdar lebt des Propheten Seele vom Himmel gesendet,

Frommen zum Trost, bis Jovis allmächtiger Donner sie heimholt.

Die Päderastie hatte er allen als etwas gottloses verboten. Für sich aber erdachte der Bube nachfolgende List: Er ließ die pontischen und paphlagonischen Städte wissen, sie möchten ihm jederzeit auf drey Jahre lang Bediente zum Gottesdienst schicken, welche das Lob des Gottes bey ihm besängen; da ihm denn lauter die vornehmsten und solche gewählet und überschickt werden mußten, welche vor andern einen Vorzug hatten, und jung und schön waren. Diese schloß er hernach als Sclaven, die er um Geld erkauft hatte, ein, bediente sich ihrer zu seinen Lüsten, und trieb allen Muthwillen mit ihnen: Auch hatte er verordnet, daß niemand, der über achtzehn Jahre wäre, ihn umarmen, und küssen, noch mit einem Kuß auf den Mund grüssen sollte: Sondern diesen bot er die Hand zu küssen,

dar,

dar, küßte aber selbst nur die jungen Leute; diese hieß man die Kußfähigen.

Auf diese Weise mißbrauchte er die Dummheit der Leute zu Sättigung seiner Lüste, denen er durch Schändung der Weiber und Knaben ein volles Genügen leistete; auch hielt es sich jeder zur Ehre und für etwas Erwünschtes, wenn er seiner Frau einen Blick gab; würdigte er sie aber gar eines Kusses, so glaubte jeder, das Glück würde ihm itzt mit Haufen zufliessen. Viele Weiber rühmten sich auch, daß sie Kinder von ihm gehabt hätten, und ihre Männer gaben Zeugniß, daß sie die Wahrheit sagten.

Nun will ich dir auch ein Gespräch zwischen Glykon und einem Priester von Tios erzählen, aus dessen Fragen du auf den Verstand dieses Menschen wirst schliessen können. Ich habe dasselbe zu Tios im Hause des Priesters, wo es mit goldenen Buchstaben geschrieben war, gelesen.

„Sag mir, Herr Glykon, fangt der „Priester an, wer bist du?

„Gl. Ich bin Aesculap, der jüngere.

„P. Verschieden von jenem ältern?

„ Gl. Wie? Das darfst du nicht wissen.

„ P. Wie viel Jahre wirst du bey uns „ bleiben, und Orakelsprüche geben?

„ Gl. Ein tausend und drey Jahre.

„ P. Hernach, wo gehest du hin?

„ Gl. Nach Baktra und den Gegenden „ daselbst; denn auch die Ausländer sollen sich „ meiner Wallfahrt zu trösten haben. Die „ übrigen Orakelstädte zu Didymus, Clarus „ und Delphi haben meinen Großvater Apoll, „ der daselbst weissaget.

„ P. Sind die Orakel, welche itt da„ selbst herauskommen, Lügen?

„ Gl. Auch darnach sollst du nicht fra„ gen; du darfst es nicht wissen.

„ P. Was werde ich aber nach diesem „ Leben seyn?

„ Gl. Ein Kameel, hernach ein Pferd, „ hernach ein weiser Mann, und ein nicht ge„ ringerer Prophet, als Alexander ist."

Dergleichen Gespräche hielt Glykon mit dem Priester; und weil er wußte, daß dieser ein Freund des Lepidus war, beschloß er endlich mit einem Orakel, und sagte:

Glaub dem Lepidus nicht, sein wartet erschreckliche Rache.

Denn er fürchtete, wie schon gedacht, den Epikurus gar sehr, als einen Mann, der durch seine Kunst und Weisheit sich seinen Betrügereyen geradezu widersetzte.

Einmal brachte er deßwegen einen Epikuräer, der kühn genug war, ihn vor einer Menge Volks zu überweisen, in nicht geringe Gefahr. Dieser trat hervor und sagte mit lauter Stimme: „Du Alexander hast jenen Paphlagonier vermocht, daß er seine Knechte bey dem Landpfleger in Galatien als Mörder seines Sohns, da er sich Studierens wegen zu Alexandrien aufhielt, angab und tödten ließ: Nun lebte aber dieser Jüngling noch, und ist, nachdem die Knechte getödtet, und durch deinen Dienst den wilden Thieren vorgeworfen worden, gesund und frisch wieder nach Hause gekommen.“ Die Sache hatte sich nämlich also zugetragen. Der Junge, der in Egypten hinauf bis nach Klysina (*) gefah-

(*) Klysina war ein Seehafen am rothen Meere.

gefahren war ließ sich bereden, von da mit einem Schiffe, welches so eben abfuhr, weiter bis nach Indien zu gehen. Da er nun lange aussen blieb, glaubten seine unglücklichen Bedienten, er wäre entweder im Nil ersoffen, oder Strassenräubern, deren es damals die Menge hatte, in die Hände gefallen; sie giengen nach Hause, und sagten, er wäre verlohren gegangen. Auf dieses erfolgte der Ausspruch des Orakels und ihre Verurtheilung, nach welcher der Junge wieder zum Vorschein kam, und seine Reise erzählete.

Alexander nun, der auf diese Widerlegung böse ward, und die ihm so schimpfliche Wahrheit nicht ertragen konnte, befahl den Anwesenden, mit Steinen auf ihn zu werfen, wenn sie nicht auch selbst Gottlose und Epikuräer heissen wollten. Da sie es aber anfiengen, warf sich gleich einer, Namens Demostratus, der eine Reise nach Pontus gemacht hatte, über ihn hin, und rettete ihn vom Tode, nachdem es wenig gefehlt, daß er versteinigt worden wäre, und zwar nach Verdienen: Denn warum wollte er unter so viel

Wahnwitzigen allein klug seyn, und die Narrheit der Paphlagonier büssen? So gieng es ihm.

Wenn der Betrüger die Leute nach Ordnung der eingegebenen Fragen vorrufen lassen, (dieses geschah aber ordentlich den Tag vorher, ehe die Orakelsprüche ausgetheilet wurden,) und der Herold fragte, ob er die Antworten geben wollte, er aber von innen heraus in Absicht auf jemanden sagte, zum Henker! so nahm einen solchen niemand mehr in sein Haus auf; man schlug ihm Feuer und Wasser ab, und er mußte von Lande zu Lande verjagt werden, als ein Gottloser, als ein Atheist und Epicuräer, welches das ärgste Scheltwort war.

Er begieng deßwegen auch diesen höchstlächerlichen Streich: Da er Epicurs Hauptsätze, (*) (das vortreflichste Buch, wie du weißt, unter allen, und welches die weisen Lehren dieses Mannes in einer Summe enthält,) zu

(*) Κυρίας δόξας, das Buch ist verloren gegangen.

zu Handen bekam, trug er es auf den öffentlichen Markt, und verbrannte es bey einem Feuer von Feigenholz, gleich als ob er den Epicur selbst verbrennete, warf die Asche ins Meer, und rief noch dazu diesen Orakelspruch aus:

Fort, zum Feuer verdamm' ich die Lehren des thörichten Alten.

Dieser verruchte Kerl sah nämlich nicht ein, wie viel Nutzen dieses Buch den Lesern schaffet; welchen Frieden, welche Gemüthsruhe und Freyheit es bey ihnen wirkt, da es sie von Furchten, Gespenstern, bösen Vorbedeutungen, falschen Hofnungen und unnöthigen Begierden befreyet; hingegen Vernunft und Wahrheit in das Gemüth einpflanzt, und dasselbe in der That, zwar nicht durch Fackeln und Zwiebeln, und andre dergleichen Possen, wohl aber durch gesunde Vernunft, durch Wahrheit und Freyheit reinigt.

Unter andern vernimm auch folgenden Streich dieses Erzbuben, der unter die verwegensten gehört. Weil er im Pallaste, bey Hofe und dem angesehenen Rutilian nicht wenig

galt, so schickte er, zur Zeit da der Krieg in Deutschland izt ernstlich ward, und der nun zu den Göttern gegangene Marcus (*) bey den Marcomannen und Quaden sich im Gedränge befand, ein Orakel dahin, welches also lautete:

Opfre der Donau zween gelbe heilge Löwen geschwinde, (**)
Steilen Bergen entrissen, und spar nicht Indischen Weyhrauch,
Gleich wird Sieg und Friede mit Ruhm und Ehre dich krönen.

Man that, wie er befohlen hatte, allein die Deutschen schlugen die Löwen, nachdem sie an das jenseitige Ufer hinüber geschwummen waren, als eine Art fremder Hunde, oder Wölfe mit Prügeln zu tode und gleich darauf erlitten die Unsern die stärkste Niederlage, da ihrer beynahe zwanzig tausend mit einmal auf

(*) Dieser Ausdruck beweiset klar, daß Lucian diese Schrift nach dem Tode des Marc. Aurel. verfertigt habe.

(**) Die Vorstellung dieser Geschichte ist noch heut zu Tage auf der Columna Antonina zu sehen.

dem Platze blieben: Worauf folgte, was bey Aquileja (*) geschah, und daß die Stadt beynahe wäre eingenommen worden. Alexander aber brachte den Erfolg zu entschuldigen, jene delphische Vertheidigung des dem Crösus ertheilten Orakels vor, und sagte frostig, der Gott hätte Sieg geprophezeyt, aber nicht gesagt, ob den Römern, oder den Feinden.

Als izt der Zufluß von Leuten ausserordentlich groß, und die Stadt so gedrengt voll solcher ward, die das Orakel besuchten, daß sie an genugsamen Lebensmitteln Mangel hatte, erdachte der Betrüger die sogenannten nächtlichen Orakelsprüche: Er nahm nähmlich die Zedel, schlief darauf, wie er vorgab, und ertheilte hernach die Antworten, als ob sie ihm im Traume von dem Gott wären eingegeben wor-

(*) Dieses geschah also im ersten Feldzuge des Marcus wider die Marcomannen: Im Jahre C. 166. oder 167. Marcus war seiner andern guten Eigenschaften ungeachtet, eben kein Feind von abergläubischen Ceremonien. Man will die Sache gern einer Politik zuschreiben: Aber man sagt es mehr, als daß man es beweißt.

worden, da denn die meisten gar nicht deutlich, sondern verworren und zweydeutig waren; vornehmlich wenn er sah, daß irgend ein Zedel künstlich zugesiegelt war; denn in solchem Fall wollte er durch Eröfnung desselben sich nicht in Gefahr setzen, sondern schrieb darauf, was ihm beyfiel, indem er glaubte, daß auch dieses Orakelmäßig wäre. Es waren aber zu dergleichen Orakelsprüchen auch Ausleger bestellt, welche sich für die Erklärung und Auflösung derselben, von denen, die sie erhalten hatten, nicht schlecht bezahlen liessen; die Bedienung aber dieser Leute, war der Taxe unterworfen, denn jeder von diesen Auslegern zahlte dem Alexander ein attisches Talent. (*)

Zuweilen gab er, dumme Leute in Erstaunen zu setzen, auch Orakelsprüche, ohne daß jemand etwas weder persöhnlich, noch durch Boten gefragt hätte, oder wohl gar nicht in der Welt war; wie z. Ex. diesen:

Frägst du mich, was dein Weib Calligenia izt mache?

Geil

(*) Das gemeine attische Talent betrug 750 Rthlr. die Drachme zu 3. Gr. gerechnet.

Geil vergnügt sie des Sclaven Protogenes Kurzweil im Bethe.

Schimpf und Schande litt er von deinem schnöden Beginnen.

Treu und redlich scheint er, allein ihn sättigt die Rache.

Beyde bereiten den giftigen Trank, dein Leben zu enden.

Such nur unter dem Küssen, oben nächst an der Mauer.

Zweifle nur nicht, auch weiß Calypso die Magd von der Sache.

Welcher Democrit, wenn er die Namen und Oerter so bestimmt angeben hörte, würde nicht stutzen, und bald wenn er den Inhalt verstanden hätte, dieses saubere Zeug nicht verabscheuen?

Oefters, wenn von den Ausländern ihn jemand in seiner Muttersprache, Syrisch oder Celtisch fragte, gab er auch diesen Antwort, weil er nämlich in der Stadt nicht leicht solche fand, die Landesleute von dem waren, der ihm die Zedel übergab, daher es auch, wenn die Zedel übergeben waren, lang währte, bis die Antworten erfolgten, damit er unterdessen die

Zedel bey guter Musse sicher aufmachen, und Leute finden könnte, die ihm alles erklärten: Dergleichen war das einem Scythen ertheilte Orakel:

Morphi ebargulis eis Skien Chnenchikrank sterben.

Einmal sagte er einem, der weder zugegen noch sonst irgendwo war: Kehr zurück; denn der so dich gesendet hat, ist heut von seinem Nachbar Diokles durch die Strassenräuber Mangus, Celer und Bubalus ermordet worden; man hat sie ertappt, und sie sitzen bereits in Fesseln.

Hör nun auch etliche wenige Antworten, die ich selbst empfieng. Ich fragte, ob Alexander kahl wäre? und hatte den eingegebenen Zedel merkbar künstlich zugesiegelt; die darauf geschriebene Antwort (das Orakel war eines von den nächtlichen (*) lautet:

At-

(*) Die Ordnung der Erzählung, daß Lucian nächtliche Orakelsprüche empfieng, und andre Umstände machen wahrscheinlich, daß Lucian diese Reise nach Abonotichus in den leztern Jahren des Betrügers gemacht habe; Alexander aber war, wie es scheinet

Attis war von Sabardalchus Malach verschieden. Wiederum, da ich in zween Zedeln unter verschiedenen Namen einerley fragte, was Landes nämlich Homer gewesen wäre? schrieb er, von meinem Bedienten betrogen, der, gefragt, weswegen er käme, antwortete, ein Mittel wider das Seitenweh zu vernehmen, auf den einen dieser Zedel:

Salb dich mit Kytmis, und früh bey Mondschein gefallenem Thaue.

Auf den andern aber, da der Bote ihm ebenfalls vorgab, der so ihn abgeschickt, verlange zu wissen, ob er besser thue, wenn er seine vorhabende Reise nach Italien zu Fuße, oder zur See mache? sezte er, ohne von Homer etwas zu gedenken:

Geh zu Fuß, und hüte dich ja zu Schiffe zu fahren.

Noch viele dergleichen Streiche spielte ich ihm mehr: Unter andern auch diesen; Ich legete ihm nur eine einzige Frage vor, schrieb aber auf

---

net, gegen das Ende der Regierung des Kaisers Marcus Aurelius, dessen Tod in das Jahr 180 einfällt, gestorben.

auf den Zedel, nach Gewohnheit dessen und dessen, (ich sezte einen erdichteten Namen hin) acht Fragen, und schickte auch acht Drachmen, und was es noch drüber ausmacht; er traute dem Geld und der Aufschrift des Zedels, und sandte nur auf eine einzige Frage, es war aber diese: Wenn wird Alexander über seine Betrügereyen ertappt werden? acht Antworten, die nach dem Sprüchwort weder Geschicke noch Gelenke hatten, und alle höchst ungereimt und nicht zu verstehen waren: Hernach aber da er die Sache merkte, und auch dieses erfuhr, daß ich es wäre, der den Rutilian von der Heyrath, und dem so ungemessenen Vertrauen auf das Orakel abgemahnet hätte, ward er mir, wie leicht zu erachten, gram, und hielt mich für seinen ärgsten Feind: Wie er denn auch einst dem Rutilian, der meinetwegen eine Frage that, die Antwort ertheilte:

Schleichend im Dunkeln sucht er der Venus geileste
Spiele;

und kurz, es konnte nicht anders seyn, als daß er mich auf den Tod hassete.

Da er also merkte, daß ich in die Stadt gekommen, und gehört hatte, daß ich eben der Lucian wäre; (ich hatte aber auch zween Soldaten, einen Lanzenknecht, und einen der den Wurfspieß führte, mit mir gebracht, welche der damalige Landpfleger in Kapadocien, der mein Freund war, mir zum Begleit bis ans Meer mitgegeben hatte,) ließ er mich gar höflich und freundschaftlich zu sich bitten; da ich kam (zum Glück aber hatte ich auch die Soldaten mitgenommen,) fand ich eine Menge Volks bey ihm: Er bot mir, wie er gegen gemeine Leute zu thun pflegte, die Hand zum Kuß dar: Ich hielt sie zum Mund, als ob ich sie küssen wollte, biß ihn aber so nachdrücklich darein, daß sie beynahe gelähmt ward. Die Anwesenden nun wollten mich als einen gottlosen Menschen anpacken, und abprügeln, zumal da sie schon deßwegen böse auf mich waren, daß ich ihn beym Gruße nur Alexander, und nicht einen Propheten genannt hatte; er aber ertrug die Begegniß ganz großmüthig, besänftigte sie, und versprach, er wollte mich bald zahm machen, und zeigen, daß Glykon mächtig

tig genug sey, sich auch die Hartnäckigsten zu Freunden zu machen: Hierauf ließ er sie alle abtreten, beschwerte sich, und sagte, „Er kenne mich sehr wohl, und wisse auch, was ich „dem Rutilian gerathen hätte: Was mich „wohl angefochten hätte, ihm dieses zu thun? „Zumal da er mir mein Glück bey ihm schaffen könnte.“ Diese Freundlichkeit machte ich mir itzt, da ich einsah, in was Gefahr ich gewesen war, sehr gern zu Nutze, und gieng nicht lange hernach als Freund von ihm heraus; da denn die, welche es sahen, auch das für ein nicht geringes Wunder hielten, daß ich so bald andern Sinnes worden wäre.

Hernach, da ich willens war, abzusegeln, schickte er mir Gastgeschenke, (*) und viele andere Verehrungen; (ich reisete aber mit dem Xenophon (**) allein, indem ich meinen

(*) Gr. ξένια, worinn sie zu bestehen pflegten, kann man im Vitruvius sehen.

(**) Hr. du Soul vermuthet, dieser Xenophon sey Arrian, Epictets Schüler gewesen, als der wegen

nen (*) Vater, und meine übrigen Angehörigen voraus nach Amastris geschickt hatte,) versprach auch, er wollte mir selbst ein Schiff und Ruderknechte geben, die mich fortbringen sollten. Nun glaubte ich, es wäre aufrichtig und freundschaftlich gemeynt; da ich aber mitten auf der Fahrt den Steuermann weinen, und mit den Schiffleuten in einem Widerspruch sah, ahnete mir nichts Gutes. Alexander hatte ihnen nämlich befohlen, daß sie uns packen, und ins Meer werfen sollten; wodurch er, wenn es geschehen wäre, in der That den Krieg wider mich mit leichter Mühe zu Ende gebracht hätte. Indessen brachte der Steuermann mit seinen Thränen es auch bey den übrigen Schiffleuten dahin, daß sie nichts gewaltthätiges gegen uns verüb-

ten;

---

seiner schönen Schreibart insgemein der jüngere Xenophon genannt worden.

(*) Vater; Lucian muß also damals nicht sehr alt gewesen seyn! Giebt man ihm 40 Jahre, so muß er zwischen 130 und 140 gebohren worden seyn, denn zu Abonotichus scheint es, sey er zwischen 120 und 180 gewesen.

ten; und zu mir sprach er, „da ich, wie du „ siehest, ein sechszigjähriger Mann bin, und „ immer ehrlich und fromm gelebt habe, so „ möchte ich auf diesem Alter, und da ich „ Weib und Kinder habe, meine Hände nicht „ gerne mit einem Mord beflecken.“ Wodurch er genugsam zu verstehen gab, in was Absicht er uns an Bord genommen, und was Alexander ihm in Befehl gegeben hatte.

Nachdem er uns zu Aegiale, (*) dessen auch der vortrefliche Homer gedenkt, an Land gesetzt, schiffeten sie zurück: Ich aber fand hier einige vorbeyschiffende bosporonische Abgesandte, die von dem König Eupator kamen, und wegen des jährlichen Tributs nach Bithynien reiseten. Diesen erzählete ich, in welcher Gefahr wir geschwebt hätten, gewann ihre Gewogenheit, ward mit in das Schiff aufgenommen, und entkam glücklich nach Amastris, nachdem ich dem Tode bereits in dem Rachen ge-

(*) Aegiale, hieß eine Küste von mehr als 100 Stadien in der Länge: An derselben lag aber auch ein Flecken (pagus) der denselben Namen trug. Strabo.

wesen war. Von dieser Zeit an rüstete auch ich mich zum Krieg wider ihn, und versuchte alles mögliche, daß ich mich an ihm rächen möchte, da ich ihn schon ehe er mir nach dem Leben gestellt, haßte, und wegen seiner lasterhaften Gemüthsart für den gefährlichsten Buben hielt: Ich wollte ihn nämlich rechtlich verklagen, und hatte viele, die zu mir standen, vornehmlich die Philosophen aus der Schule des Timokrates von Heraklea; aber der damalige Landpfleger in Bithynien und Pontus verhinderte es selbst, indem er mich auf das inständigste bat, von der Sache abzustehen, weil er ihn wegen des guten Verständnisses, worinn Alexander mit dem Rutilian stünde, nicht strafen könnte, wenn er gleich offenbar als ein Verbrecher überwiesen würde. Ich ließ also von der Hize nach, und stand ab, indem ich bey solchen Gesinnungen des Richters, Kühnheit gewiß zur Unzeit würde bewiesen haben.

Wie äusserst dreist aber war unter anderm auch das Begehren dieses Betrügers von dem Kaiser, daß Abonotichus einen andern Namen bekommen, und Ionopolis genannt werden

den möchte; und daß er eine Münze sollte schlagen lassen, auf der einen Seite mit Glykons und auf der andern mit Alexanders Bilde, die Lorbeern um das Haupt, wie sein Großvater Aesculap, und des Perseus, seines Stammvaters von mütterlicher Seite, Sichel in der Hand. (*)

(*) Lucian sagt nicht, ob die Bitte ihm abgeschlagen oder gewähret worden sey. Indessen hat man doch wirklich noch alte Münzen, die zeigen, daß der Betrüger wenigstens zum Theil zum Zwecke gekommen. Man kann sie in Ezech. Spanheims vortreflichem Werke p. 213. und 721. abgezeichnet und beschrieben sehen; auf keiner derselben kömmt zwar der Kopf des Betrügers vor, wohl aber auf der einen das Bildnis Antonins des Frommen, eine Schlange mit einem Menschenkopfe, und die Aufschrift αβωνοτειχειτων Γλυκων; und auf einer andern das Bildniß des L. Verus mit der Aufschrift Ιωνοπολειτων; Vermuthlich beydes die Zeit anzuzeigen, wenn dieser Glykon zu Abonotichus erschienen war, und hieraus würde folgen, daß der Betrüger sein Spiel beynahe 20 Jahre lang getrieben hätte.

Er hatte zwar in einem Orakelspruch von sich selbst geprophezeyht, daß ihm das Schicksal hundert und fünfzig Jahre zu leben bestimmt habe, nach deren Verfluß er vom Blitze gerührt, sterben würde; allein er starb, da er noch nicht siebenzig Jahre alt war, und nahm für einen Sohn des Podalirius ein erbärmliches Ende, indem er von dem einen Fuß auf bis an die Schamglieder abfaulete, und von Würmern alles wimmelte. Damals hat sich auch gezeigt, daß er kahl gewesen, indem er zu Linderung der Schmerzen den Aerzten den Kopf zu schmieren darhielt, welches sie nicht thun konnten, ohne ihm erst die falschen Haare wegzunehmen.

Auf diese Weise endigte sich Alexanders Tragödie, und das war die Entwickelung des ganzen Schauspiels, die in der That das Werk einer Vorsehung zu seyn scheinen möchte, obschon sie nur von (*) ungefähr so begegnete. Nichts blieb nun übrig, als daß ihm nach Würde

(*) Lucian redet hier nach Epicurs Grundsätzen. Sein elendes Ungefähr muß ihm aller Orten durchhelfen.

de auch die letzte Ehre erwiesen, und ein Kampfspiel für den Preis das Orakel zu verwalten, gehalten wurde; da denn die vornehmsten seiner Mitverschwornen und Mitbetrüger sich zu dem Rutilian verfügten, der entscheiden sollte, welcher von ihnen vorzüglich die Bedienung des Orakels übernehmen, und als Oberpriester und Prophet gekrönt werden sollte. Unter diesen befand sich auch Pätus mit; ein Arzt von Profeßion, der schon grau war, und der gewiß hiedurch that, was weder einem Arzt noch einem alten Mann wohl ansteht, aber Rutilian der Agonothete schickte sie alle ungekrönt wieder zurück, und behielt dem Alexander (*) das Amt des Propheten auch nach seinem Hinscheiden vor

(*) Die Meinung ist, das Orakel sollte in Alexanders Namen fortgesetzt werden, so wie bey den Orakeln des Amphiaraus, Trophonius, und Branchus auch geschehen. Ob oder wie lange dieser Betrug noch fortgedauert habe, weiß man nicht. Lucians Schrift mag nicht wenig dazu beygetragen haben, daß die Gaukeley bald ein Ende genommen.

Dieses wenige, mein Werthester! habe ich zu einer Probe schriftlich verfassen wollen, theils dir meinem guten Bekannten und Freund zu willfahren, als für den ich wegen seiner Weisheit und Liebe zur Wahrheit, sanften und stillen Gemüthsart und liebreichen Umgangs die größte Hochachtung hege; theils aber (welches auch dir nicht unangenehm seyn wird,) den Epicur zu rächen, einen Mann, der in der That heilig und von göttlichem Verstande war, und der, was wahr und schön ist, allein erkannt und gelehrt, und seine Anhänger frey gemacht hat. Ich glaube aber, daß auch andere, denen diese Schrift in die Hände kommen mag, sie nicht für ganz unnütz halten werden, da sie einiges zwar widerlegt, anders aber bey richtig denkenden Köpfen befestigt.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

In der Sammlung der Werke ausländischer schönen Geister sind erschienen:

Shakspears sämtliche Werke, neue durchaus verbesserte Auflage in 20 Bänden mit dem Leben des Autors.

NB. Der 21 und 22ste als die letzten Bände, sind unter der Presse.

Subscriptionspr. 8 fl. 48 kr. gew. Lad. 17 fl. 48 kr.

Dessen Bildnis	12 kr.	—	—	18 kr.
Popens poetische Werke in 8 Bänden	3 fl. 12 kr.	—	—	6 fl. 24 kr.
Dessen Bildniß	12 kr.	—	—	18 kr.
Dessen Briefe 1r, 2r. 3r u. 4r Th. zu	1 fl. 36 kr.	—	—	3 fl. 12 kr.
Yoriks empfindsame Reise 4 Theil.	48 kr.	—	—	1 fl. 36 kr.
Dessen Bildniß	12 kr.	—	—	18 kr.
Youngs Werke 3 Bände	1 fl. 12 kr.	—	—	2 fl. 24 kr.
Dessen Bildniß	12 kr.	—	—	18 kr.
Miltons wiedererobertes Paradies, nebst seiner Lebensbeschreibung, einigen dramatischen und verschiedenen kleinern Gedichten	24 kr.	—	—	48 kr.
Dessen Bildniß	12 kr.	—	—	18 kr.
*) Tasso's befreites Jerusalem 4 Bände mit dem Italiänischen Original.	4 fl.	—	—	6 fl.
Dessen Bildniß	16 kr.	—	—	48 kr.

*) Diese Uebersetzung ist von Hrn. Heiuze und hat einen Preis von 80 Louisd'or erhalten.

Tasso's befreytes Jerusalem in 4 Bänden mit 4 Titelvignetten und Bildniß ohne das Italiänische Original 2 fl. 16 kr.

Fielding, Drydens, Rowe ꝛc. auserlesene Theatralische Werke unter dem Titul: Mannheimer Schaubühne 5 Bände
Subscriptionspreis 2 fl. gewöhnl. Ladenpr. 4 fl.

Ossian 3 Bände. 2 fl. 24 kr.

Ausser dieser Sammlung haben wir auch verlegt, und ist bey uns zu haben:

Die Römer in Deutschland, ein dramatisches Heldengedicht von Hrn. Prof. Babo. 24 kr.

Günther von Schwarzburg, ein heroisches Singspiel mit dem Bildniß des Kaisers Günther, broschirt. 30 kr.

Vom Edlen und Niedrigen im Ausdrucke, eine Vorlesung gehalten bey der kuhrpfälzischen deutschen Gesellschaft in Mannheim, von dem kuhrfürstl. geheimen Sekretär und Professor der schönen Wissenschaften, Herrn Klein, in 4to. 12 kr.

Gabriel Eckert, der kuhrfürstlichen Edelknaben Professor, an das gelehrte Publikum, wegen der Mannheimer Herausgabe der Werke Shakspears. 24 kr.

Ueber Lessings Meynung vom heroischen Trauerspiele und über Emilie Galotti. Von Prof. Klein. 12 kr.

Ueber Wielands Rosamund, Schweitzers Musik, und die Vorstellung dieses Singspiels in Mannheim. Von Prof. Klein. 12 kr.

Beurtheilung des Trauerspiels: Agnes Bernauerin, und der Vorstellung in Mannheim. Von Prof. Klein.

Der Friede von 1783 oder die Punschkumpe des Master Oliver Dreamer. Aus dem Englischen nach der fünften Auflage übersetzt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lucianus, Samosatensis, 120-180

Lucians Schriften aus dem Griechischen übersetzt

Bd.: Zweiter Band.

Mannheim 1783

A.gr.b. 2206-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10236794-4
VD18 90785878